

# *amades* Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

Nummer 3/04 · September 2004

ISBN: 3-937241-04-3

ISSN: 1435-4195 (Papier) · 1435-4349 (Diskette) · 1435-4357 (CD-ROM)

---

HA 204

**Ursula Hoberg**

Grammatik des Deutschen  
im europäischen Vergleich:

Das Genus des Substantivs

QA 3528/c

---



Institut für Deutsche Sprache  
– *amades* –

Anschrift:  
R 5, 6-13  
D-68161 Mannheim  
Fax: 0621/1581-200

Postanschrift:  
Postfach 10 16 21  
D-68016 Mannheim  
E-Mail: [amades@ids-mannheim.de](mailto:amades@ids-mannheim.de)

*amades* Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 3/04

ISBN: 3-937241-04-3

© 2004 Institut für Deutsche Sprache, R 5, 6-13, D-68161 Mannheim  
<http://www.amades.de>

Redaktion: Monika Kolvenbach  
Layout und Satz: Sonja Tröster

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung und Vertrieb im Eigenverlag.

Printed in Germany

# Inhalt

<b>1.</b>	<b>Funktionale und typologische Charakterisierung</b> .....	<b>5</b>
<b>2.</b>	<b>Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen</b> .....	<b>11</b>
2.1	Reichweite der Genuskorrespondenz .....	11
2.2	Struktur des Genussystems .....	23
2.3	Genus und morphologische Struktur des Substantivs .....	32
2.4	Genus und phonologische Struktur des Substantivs .....	45
2.5	Genus und Bedeutung des Substantivs .....	52
2.6	Validität der Genuskorrelationen (am Beispiel der Genuszuweisung zu Anglizismen) .....	68
<b>3.</b>	<b>Das Deutsche</b> .....	<b>75</b>
3.1	Reichweite der Genuskorrespondenz .....	75
3.2	Struktur des Genussystems .....	78
3.3	Genus und morphologische Struktur des Substantivs .....	85
3.4	Genus und phonologische Struktur des Substantivs .....	96
3.5	Genus und Bedeutung des Substantivs .....	99
3.6	Validität der Genuskorrelationen (am Beispiel der Genuszuweisung zu Anglizismen) .....	109
<b>4.</b>	<b>Abkürzungen</b> .....	<b>119</b>
<b>5.</b>	<b>Literatur</b> .....	<b>121</b>



## 1. Funktionale und typologische Charakterisierung

Unter den Kategorisierungen des Substantivs hat die nach Genus einen besonderen Status: Im Unterschied zu Numerus und Kasus ist Genus ein inhärentes Merkmal, das in allen substantivischen Wortformen konstant bleibt; es ist eine Wortkategorisierung (im Sinne von Eisenberg 1998). Dies gilt nicht nur für die Elemente der Wortklasse Substantiv, sondern generell für die syntaktische Kategorie Nomen: Alle Einheiten, die als Kopf einer Nominalphrase fungieren, unterliegen der Genuskategorisierung. Genus erhält damit neben der paradigmatischen auch eine syntagmatische Dimension.

Als paradigmatische Kategorisierung ist Genus – entsprechend der ursprünglichen Bedeutung des Wortes im Lateinischen (‘Sorte, Art, Klasse’) – ein Sortierungsverfahren: Es stellt eine bestimmte Anzahl von Klassen (etwa im Deutschen die drei Kategorien Maskulinum, Femininum, Neutrum) zur Verfügung, auf die alle Substantive – im Idealfall disjunkt – verteilt werden. Die Verteilung kann semantisch motiviert sein und/oder mit Formeigenschaften des Substantivs zusammenhängen; zum Teil muss sie – zumindest synchron gesehen – als arbiträr gelten. Bei einer semantisch fundierten Verteilung werden die Substantivdenotate durch Genus im Hinblick auf bestimmte Eigenschaften zu Klassen gebündelt. Kategorien eines solchen denotatbezogenen („konkreten“) Genus sind z.B. Belebtheit, Sexus, Form (etwa Dimensionalität) von Gegenständen. Genus hat hier die Funktion, das prädikative Potenzial des Einzelsubstantivs zu generalisieren.

Eine syntaktische Funktion erhält das Substantivgenus dadurch, dass es Korrespondenz („agreement“) mit anderen Einheiten herstellt. Es handelt sich dabei nicht um eine bloße Kongruenzbeziehung, sondern um Rektion (im Sinne von Eisenberg 1998): das Genus des Nomens legt das Genus von – NP-internen und -externen – Bezugseinheiten fest. NP-interne Korrespondenz, durch die markiert wird, welche Einheiten das Nomen determinieren oder modifizieren, unterstützt die Konstituentenbildung; durch NP-externe, vor allem anaphorische Korrespondenz werden Referenzbezüge im Satz und im Text/Diskurs klargestellt.

Der syntaktische Aspekt der Genusklassifikation wird einerseits – vor allem in älteren Darstellungen – weitgehend ignoriert, andererseits wird Genus häufig auf Korrespondenzherstellung reduziert (so etwa in der klassischen Definition von Hockett (1958, S. 231): „Genders are classes of nouns reflected in the behaviour of associated words“). Das Charakteristische der Genuskategorisierung besteht aber gerade in der Kopplung von klassifizierender Binnenfunktion und korrespondenzstiftender Außenfunktion, die aus dem Doppelcharakter des Nomens als lexikalische und syntaktische Kategorie resultiert.

#### Arbeitsdefinition:

Genus ist eine Klassifikation des nominalen Lexikons, die semantisch und/oder formal basiert sein kann. Jedes Substantiv gehört (im Prinzip) **einer** Genusklasse an. Die Klassenzugehörigkeit drückt sich notwendig an Bezugseinheiten des Substantivs aus; sie kann darüber hinaus am Substantiv selbst markiert sein.

„Genus“ („gender“) wird hier, wie etwa auch in Corbett (1991), als Oberbegriff für diese Art der Nominalklassifikation verwendet. In anderen Darstellungen, z.B. Aikhenvald (2000), ist der Terminus auf Systeme mit zwei oder drei Klassen beschränkt; als Oberbegriff dient „Nominalklasse“ („noun class“).

Ein Genusssystem in diesem Sinne haben viele Sprachen der Welt. Es ist ein Kennzeichen der indoeuropäischen Sprachfamilie und findet sich in kaukasischen, afrikanischen, afro-asiatischen (z.B. semitischen) und australischen Sprachen. Kein Genus gibt es in den Indianersprachen Amerikas (mit wenigen, isolierten Ausnahmen), in den Sprachen des südostasiatischen Raums und im Ural-Altäischen (mit dem Finno-Ugrischen in Europa). Von den Kontrastsprachen hat das Ungarische – als Mitglied der uralischen Sprachfamilie – kein Genus; zum Englischen vgl. 2.2.

„Kontrastsprachen“ sind im Rahmen des Projekts „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“ verschiedene europäische Sprachen, die mit dem Deutschen kontrastiert werden; verbindlich sind dabei Englisch (ENG), Französisch (FRZ), Polnisch (POL) und Ungarisch (UNG). Die Kontrastsprachen bilden zusammen mit dem Deutschen (DT) die „Vergleichssprachen“. Zu dem Projekt vgl. Zifonun (2001, Vorwort).

Neben der Genuskategorisierung gibt es in den Sprachen der Welt andere Verfahren, den nominalen Wortschatz zu klassifizieren; das bekannteste ist die Numeralklassifikation ost- und südostasiatischer Sprachen wie Chinesisch, Japanisch, Vietnamesisch, Thai. Die Numeralklassifikation beruht darauf, dass ein Nomen nicht unmittelbar mit einem quantifizierenden Ausdruck verbunden werden kann. Als Verbindungsglied tritt ein „Klassifikator“ („classifier“) auf, der das Nomen einer bestimmten Denotatklasse zuordnet, etwa der der langen Objekte, z.B. (nach Craig 1994, S. 565):

jap.    *empitsu ni - hon*  
           ‘Stift’    ‘2’    [lange Obj.]  
           ‘zwei (lange) Stifte’

Eine gewisse Ähnlichkeit mit diesem Verfahren zeigen Konstruktionen wie dt. *drei Stück Vieh*.

Klassifikatorsysteme unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht von Genusystemen (vgl. Aikhenvald 2000, Craig 1994, Dixon 1986, Serzisko 1982). Nicht jedes Nomen ist obligatorisch mit einem – oder nur einem – Klassifikator verbunden. Klassifikatoren sind in der Regel selbstständige, separate Lexeme ohne syntaktische Reflexe bei anderen Einheiten; gewöhnlich gibt es um die hundert, in Einzelfällen mehrere hundert – nicht hierarchisch geordnete – klassifikatorische Elemente. Funktional dienen Klassifikatoren nicht der Generalisierung, sondern der Individualisierung: sie machen aus ursprünglich als „mass noun“ gefassten Nomina zählbare Individuativa.

Dagegen unterscheiden sich Genus- und so genannte „Nominalklassen“-Systeme (typisch vertreten vor allem in afrikanischen Sprachen) nicht prinzipiell, sondern nur graduell.

Für beide ist Korrespondenz des Substantivgenus mit dem anderer Einheiten konstitutiv, wobei die Reichweite in Klassensprachen tendenziell größer ist. Als gemeinsamer Standard kann gelten: Genuskorrespondenz erstreckt sich auf adnominale, pronominale und verbale Einheiten. Abweichungen nach oben finden sich z.B. in den kaukasischen Sprachen Abchasisch und Lak, die Genus auch an Adpositionen bzw. Adverbien markieren (vgl. Aikhenvald 2000, S. 33f.); für die meisten europäischen Genussprachen sind dagegen Abweichungen nach unten zu verzeichnen (genusbestimmte Verbformen wie in den slavischen Sprachen sind eher untypisch). Die Vergleichssprachen

variieren nicht nur in Art und Anzahl der korrespondierenden Einheiten, sondern auch darin, ob das Genus numerusabhängig markiert wird, ob es also eine Genusdifferenzierung nur im Singular oder auch im Plural gibt.

Der Hauptunterschied zwischen Genus- und Nominalklassensystemen besteht in der Anzahl der Klassen. Ein deutlicher Schnitt liegt bei der Klassenzahl 4: Fünf bis zwanzig Nominalklassen haben z.B. die afrikanischen Bantusprachen; zwei oder drei, selten vier Klassen sind charakteristisch für Genusssysteme im engeren Sinne (vier Genera hat z.B. die auch sonst typologisch interessante australische Sprache Dyirbal). Den europäischen Genusprachen liegt das ieur. Dreiklassensystem mit den Kategorien Maskulinum, Femininum, Neutrum zugrunde. Es ist in dieser Form in den slavischen Sprachen, im Isländischen und im Deutschen bewahrt; Reste finden sich noch in weiteren germanischen Sprachen (z.B. im Niederländischen und Norwegischen). In den übrigen europäischen Sprachen ist die Zahl der Klassen auf zwei reduziert, wobei die Reduktion in unterschiedlicher Richtung verläuft: Zum einen ist das Neutrum im Maskulinum aufgegangen (in den romanischen wie auch den baltischen Sprachen), zum anderen sind Maskulinum und Femininum in einem „genus commune“ zusammengefallen, das als Utrum dem Neutrum gegenübersteht (in den festlandskandinavischen Sprachen). Die verschiedenen Genuskonstellationen der Vergleichssprachen lassen sich auf der Grundlage eines gestuften Systems mit Haupt- und Subgenera darstellen.

Ein wesentlicher Varianzparameter sind die Prinzipien der Genuszuweisung („gender assignment“). Die Forschung geht im Allgemeinen davon aus, dass die Genuskategorisierung zumindest im Kern semantisch basiert ist (vgl. Corbett 1991, S. 307: „[...] gender always has a semantic core: there are no gender systems in which the genders are purely formal categories.“); in Art und Ausdehnung der semantischen Fundierung variieren die Systeme jedoch z.T. beträchtlich.

Sprachen mit vielen Nominalklassen wie die afrikanischen haben in der Regel eine durchgängige Einteilung nach Denotatbereichen (z.B. Menschen, Tiere, Pflanzen, Werkzeuge, große Gegenstände); grundlegend in solchen „naturbasierten“ Systemen (Heine 1982, S. 191) ist die Distinktion [+/-belebt]; Sexus ist in diesen Sprachen keine relevante Kategorie. Im ieur. Sys-



tem wird die Grunddifferenzierung nach Belebtheit – in den einzelnen Sprachen mehr oder weniger stark – überlagert von der Subklassifikation nach dem Sexus (biologischen Geschlecht), wie es auch in der tradierten Terminologie zum Ausdruck kommt.

Die Bezeichnungen für das grammatische Geschlecht waren im Europäischen immer sexusbezogen. *Maskulinum* (Diminutivbildung zu *mas* 'Mann') und *femininum* (von *femina* 'Frau') lösen im 2. Jh. die von dem römischen Grammatiker Varro eingeführten Termini *virilis* (von *vir* 'Mann') und *muliebris* (von *mulier* '(Ehe-)Frau') ab.

Semantisch motiviert ist das Genus in den europäischen Sprachen somit nur bei Personen- (und peripher bei Tier-)Bezeichnungen; die Theorie Jakob Grimms, das grammatische Geschlecht sei eine metaphorische Ausdehnung des natürlichen Geschlechts auf alle Gegenstände (vgl. Grimm 1831, S. 345), wird heute nicht mehr ernsthaft vertreten.

Im nicht-personalen Referenzbereich kann es zwar auch einzelne kleine Denotatgruppen mit einem semantisch bestimmten Genus geben; weit überwiegend ist aber die Klassenzugehörigkeit – soweit sie nicht als arbiträr zu gelten hat – formal basiert. Relativ starke Korrelationen bestehen zwischen dem Genus und der morphologischen Struktur des Substantivs. Dies gilt auch für das durchgängig semantisch fundierte Nominalklassensystem der afrikanischen Sprachen. In ihnen wird die Klassenzugehörigkeit immer auch am Substantiv selbst angezeigt, in der Regel durch Präfixe. Charakteristisch dabei ist, dass ein Substantiv(stamm) – je nach Präfix – in verschiedenen Klassen erscheinen kann. Diese „Verschiebbarkeit“ der Substantive durch die Klassen ist in Sprachen mit weitgehend desemantisiertem Genus kaum gegeben; sie findet sich im Indoeuropäischen – hier mit Hilfe von Suffixen – fast nur zur Kennzeichnung des Sexus (als der in diesem System vorherrschenden semantischen Kategorie), vgl. z.B. die lat. Flexivopposition *-us/-a* (*amicus/amica*), entsprechend *-o/-a* im Italienischen (*amico/amica*) und Spanischen (*amigo/amiga*) oder, morphologisch anders gelagert, das dt. Motivierungssuffix *-in* (*Freund/Freundin*). Vielfach sind in den europäischen Sprachen Derivations- und Flexionssuffixe auch im unbelebten Bereich Genusmarker; eine semantische Fundierung der Korrelation ist allerdings synchron meist nicht mehr erkennbar.

Morphologisch basierte Genuszuweisungen lassen sich teilweise auch phonologisch fassen. In den Vergleichssprachen ist es vor allem der Wortauslaut, der oft stark mit dem Genus korreliert (so z.B. der Auslaut *-a* in romanischen und slavischen Sprachen, der typischerweise mit dem Femininum verbunden ist).

Die Korrelationen zwischen Genus und Semantik, Morphologie und Phonetik des Substantivs sind in den Vergleichssprachen unterschiedlich stark. Ein möglicher Indikator ihrer Validität ist die Genuszuweisung zu Fremdwörtern. Insbesondere bei der Übernahme von Anglizismen, also Substantiven aus einer genuslosen Sprache, lässt sich Genuszuweisung „in actu“ beobachten.

Zusammengefasst sind folgende Varianzparameter festzuhalten:

1. Reichweite der Genuskorrespondenz: Wird das Genus des Substantivs an korrespondierenden Einheiten im Singular und Plural markiert? Auf welche Einheiten erstreckt sich die Genuskorrespondenz?
2. Struktur des Genussystems: Wie viele Genusklassen unterscheidet eine Sprache? In welchem Verhältnis stehen die Klassen zueinander?
3. Genus und morphologische Struktur: Welche Korrelationen bestehen zwischen dem Genus eines Substantivs und seiner morphologischen Struktur?
4. Genus und phonologische Struktur: Wie korreliert das Genus mit phonologischen Eigenschaften des Substantivs?
5. Genus und Bedeutung des Substantivs: In welchem Maße ist das Genus semantisch motiviert? Welche Kategorien des konkreten Genus spielen dabei eine Rolle?
6. Validität der Genuskorrelationen: Welche Korrelationen werden bei der Genuszuweisung zu entlehnten Substantiven aktiviert?

## 2. Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen

### 2.1 Reichweite der Genuskorrespondenz

Der Varianzparameter hat zwei Aspekte: „Reichweite“ bezieht sich (a) auf die Numeruskategorien Singular und Plural und (b) generell auf die Anzahl und Art der Einheiten, die mit dem Substantiv im Genus korrespondieren.

Die Genuskategorien werden mit folgender Unterscheidung abgekürzt (vgl. 4.):

MASK, FEM, ...: inhärentes Genus des Substantivs

Mask, Fem, ...: regiertes Genus korrespondierender Einheiten

#### (a) Genusmarkierung im Singular und Plural

Genus steht in einem besonderen Verhältnis zur Numeruskategorisierung: Es gilt das Universale, dass nicht-singularische Einheiten nicht mehr Genusdifferenzierungen aufweisen als singularische (vgl. Greenberg 1963, S. 112).

Die wenigen Gegenbeispiele, die inzwischen zu Greenbergs Universale Nr. 37 gefunden worden sind (vgl. z.B. Plank/Schellinger 1997), stammen aus dem außereuropäischen Raum. – Numerus hat in den Vergleichssprachen nur die beiden Kategorien Singular und Plural, während z.B. das Slowenische noch den ieur. Dual bewahrt hat.

Der Singular stellt somit den Ausgangspunkt dar, der mit dem Plural in Beziehung zu setzen ist. Es gibt grundsätzlich drei Möglichkeiten der Relation zwischen z.B. zwei Genera  $x$  und  $y$  und den Numeri Sg und Pl (vgl. Heine 1982, S. 196ff.; Corbett 1991, S. 155ff.):

#### – „paralleles“ System

Einem Sg-Genus entspricht ein Pl-Genus und umgekehrt:



– „konvergentes“ System

Mehreren Sg-Genera entspricht ein Pl-Genus, aber nicht umgekehrt (gibt es im Pl keine Genusdifferenzierung, gilt er als genuslos):



– „gekreuztes“ System

Einem Sg-Genus entsprechen mehrere Pl-Genera und einem Pl-Genus mehrere Sg-Genera:



In den Kontrastsprachen wird von allen drei Möglichkeiten der Genuskorrespondenz Gebrauch gemacht. Sprachen mit parallelem oder gekreuztem System, also solche mit genusdifferenziertem Plural, haben das Problem, welche Pluralform bei korrespondierenden Einheiten zu wählen ist, wenn Substantive mit unterschiedlichem Genus koordiniert werden (grundsätzlich mögliche Strategien zur Lösung von Genuskonflikten bei Konjunkten („gender resolution rules“) sind in Corbett 2003 dargestellt).

Das **Englische** ist ein Beispiel für ein konvergentes System, es kennt (bei den wenigen genusmarkierten Einheiten) nur eine Singulardifferenzierung (z.B. *his/her/its – their*). Ebenso verfahren die übrigen germanischen Sprachen, etwa das Niederländische und die festlandskandinavischen Sprachen; als Standardfall kann beispielsweise der dänische definite Artikel mit den Singularformen *den<sub>Utr</sub>/det<sub>Neut</sub>* und der genuslosen Pluralform *de* gelten.

In den romanischen Sprachen wird das Genus bei Bezugseinheiten im Prinzip parallel, d.h. nach den gleichen Kategorien im Singular und Plural, markiert. Abzusehen ist hier natürlich von solchen Einheiten, die – historisch bedingt – schon im Singular nicht genusdistinkt sind (z.B. frz. *difficile*, span. *tal*) und deshalb – nach dem Genus-Numerus-Universale – auch im Plural keine genusdifferenzierten Formen haben können. Im Vergleich mit der

durchgängigen, phonetisch deutlichen Mask/Fem-Opposition des Spanischen und Italienischen (vgl. span. Sg *-o/-a*, Pl *-os/-as*) erscheint die Genus- und Numerusdifferenzierung im **Französischen** in abgeschwächter Form. Auch hier wird zwar weit überwiegend die Mask/Fem-Distinktion (Fem-Markierung in der Regel durch *-e*) in den Plural übernommen:

FRZ	Sg	Pl
Mask	<i>petit</i>	———— <i>petit-s</i>
Fem	<i>petit-e</i>	———— <i>petit-es</i>

Die Differenzierungen (vor allem die im Numerus) haben aber vielfach keinen phonetischen, sondern nur einen grafematischen Ausdruck (vgl. z.B. den phonetischen Zusammenfall der vier Genus- und Numerusformen *bleu/bleue – bleus/bleues*). Außerdem gibt es einige Einheiten mit genusneutralisiertem Plural; dies sind vor allem phonetisch schwächere Einheiten wie der Artikel (*le/la – les*), das Possessivdeterminativ (*mon/ma – mes*) und das Demonstrativdeterminativ (*ce/cette – ces*).

Bei koordinativen Konstruktionen aus maskulinen und femininen Substantiven wird im Französischen, ebenso wie im Italienischen und Spanischen, für die pluralische Korrespondenzform das Maskulinum gewählt. Beispiele (nach Corbett 2003, S. 307f.):

- FRZ (1) un père<sub>MASK</sub> et une mère<sub>FEM</sub> **excellent-s**<sub>Mask</sub>  
 (2) un caractère<sub>MASK</sub> et une énergie<sub>FEM</sub> **particulier-s**<sub>Mask</sub>

Einen Sonderfall unter den romanischen Sprachen stellt das **Rumänische** dar. Für korrespondierende Einheiten existieren im Singular und im Plural jeweils zwei voneinander verschiedene Formen; sie sind jedoch nicht, wie in den anderen romanischen Sprachen, ausschließlich parallel aufeinander bezogen, sondern auch „über Kreuz“. Schematisch (am Beispiel des Possessivpronomens 1. Ps):

RUM	Sg	Pl
Mask	<i>me-u</i>	———— <i>me-i</i>
Fem	<i>me-a</i>	———— <i>me-le</i>

Es gibt also Substantive, deren Bezugseinheiten im Singular die „maskuline“, im Plural dagegen die „feminine“ Form annehmen.

In den slavischen Sprachen korrespondieren Bezugseinheiten mit dem Substantiv bzw. dem Antezedens im Prinzip nach dem konvergenten System: dem dreifach genussortierten Singular steht eine gemeinsame Pluralform gegenüber (vgl. z.B. das russische Demonstrativpronomen *étot/éta/éto – éti*). Das **Polnische** macht hier – wie andere westslavische Sprachen – eine Ausnahme. Es hat auch im Plural eine Genusdifferenzierung, der allerdings andere Kategorien als im Singular zugrunde liegen: Im (Nominativ) Singular wird nach dem abstrakten Genus differenziert, im (Nominativ) Plural nach einem Merkmal des konkreten Genus, das zwischen männlichen Personen und allem Übrigen unterscheidet (vgl. 2.5); die Klassen werden als „+/-Maskpersonal“ bezeichnet. Es liegt also ein gekreuztes Korrespondenzsystem folgender Art vor (illustriert an den für adjektivische Einheiten typischen Flexiven):

POL		Sg		Pl	
	Mask	-y	—	-i	+Maskpersonal
	Fem	-a	—	-e	-Maskpersonal
	Neut	-e	—	-e	

Beispiel:

	Sg		Pl
<i>mały</i> <sub>Mask</sub>	<i>chłopiec</i> ‘kleiner Junge’		<i>mali</i> <sub>+Maskpers</sub> <i>chłopcy</i>
<i>mały</i> <sub>Mask</sub>	<i>kot</i> ‘kleine Katze’	}	<i>male</i> <sub>-Maskpers</sub> <i>koty/kobiety/drzewa</i>
<i>mała</i> <sub>Fem</sub>	<i>kobieta</i> ‘kleine Frau’		
<i>małe</i> <sub>Neut</sub>	<i>drzewo</i> ‘kleiner Baum’		

Für die Genuskorrespondenz bei koordinativen Strukturen gilt folgende Regel: Sobald nur ein Konjunkt das Subgenus MASK<sub>pers</sub> (vgl. 2.2) hat, wird bei Bezugseinheiten die Pluralform +Maskpersonal gewählt; z.B.:

- POL (3) W samochodzie **siedzieli-i**<sub>+Maskpers</sub> **kobieta**<sub>FEM</sub>,  
**mężczyzna**<sub>MASK,pers</sub> i **dziecko**<sub>NEUT</sub>.  
 'In dem Auto saßen eine Frau, ein Mann und ein Kind.'

Unter die Regel fallen auch komitative Konstruktionen, bei denen der Prädikatsausdruck in slavischen Sprachen im Plural steht. Selbst wenn die Bezeichnung für männliche Personen nicht als Kopf, sondern nur als regierte NP in der Konstruktion auftritt, bestimmt sie die pluralische Genusform:

- POL (4) Ewa<sub>FEM</sub> z Jankiem<sub>MASK,pers</sub> **poszli-i**<sub>+Maskpers</sub> na spacer.  
 'Ewa und Janek [wörtl.: Ewa mit Janek] gingen spazieren.'  
 (zit. nach Corbett 2003, S. 309)

Dass mindestens ein Konjunkt eine männliche Person bezeichnet, ist jedoch keine notwendige Bedingung für die maskulin-personale Form; sie steht auch oft, wenn die Konjunkte andere belebte Entitäten denotieren. Beispiele (nach Corbett 2003, S. 304):

- POL (5) Hania<sub>FEM</sub> i Reks<sub>MASK,+bel</sub> **bawil-i**<sub>+Maskpers</sub> się piłką.  
 'Hania und Rex spielten mit einem Ball.'

*Hania* ist der Name einer weiblichen Person, *Reks* der eines Hundes.

- (6) Pies<sub>MASK,+bel</sub> i kot<sub>MASK,+bel</sub> **jedli-i**<sub>+Maskpers</sub> na podwórzu.  
 'Der Hund und die Katze fraßen auf dem Hof.'

Unter den Bedingungen der Koordination wird die Kategorie Maskpersonal offensichtlich weniger streng (semantisch weiter) ausgelegt.

Zusammengefasst zeigen die Kontrastsprachen folgende Genusregelung bei korrespondierenden Einheiten im Hinblick auf Singular und Plural:

konvergent (nur Sg genusmarkiert; Pl genuslos)	parallel (Sg und Pl nach den gleichen Kategorien genusmarkiert)	„gekreuzt“ (Sg und Pl unterschiedlich genusmarkiert)
ENG weitere germanische Sprachen, fast alle slavisches Sprachen	FRZ weitere romanische Sprachen	POL Rumänisch

Abb. 1: Genusmarkierung von Bezugseinheiten im Sg und Pl in den Kontrastsprachen

## (b) Genusmarkierte Einheiten

Als korrespondierende Einheiten, die das Genus des Substantivs reflektieren, kommen in den Vergleichssprachen Elemente folgender Wortklassen in Frage:

- Artikel
- Pronomen
  - Personalpronomen 3. Ps (Anapher)
  - Reflexivpronomen
  - Relativpronomen
  - Possessivpronomen (in selbstständiger und adnominaler Verwendung)
  - sonstige Pronomina (Demonstrativa, Indefinita, Quantifikativa; in selbstständiger und adnominaler Verwendung)
- Adjektiv/Partizip (in adnominaler und prädikativer Verwendung)
- Verb

Das Possessivpronomen hat in der 3. Person zwei Genusausprägungen, von denen die Vergleichssprachen unterschiedlichen Gebrauch machen: es kann einerseits den Bezug auf den Possessor und andererseits den auf das Possesum markieren (vgl. Zifonun 2005):

- Possessor-Genus: Das Possessivpronomen reflektiert das Genus des NP-externen Possessorausdrucks (z.B. dt. *der Vater – sein Sohn/die Mutter – ihr Sohn*); dabei kann zwischen so genanntem reflexivem Bezug (Referenzidentität von Possessor und Subjektsdenotat) und nicht-reflexivem Bezug unterschieden werden (vgl. lat. *suus/eius filius*).



- Possessum-Genus: Das Possessivpronomen flektiert entsprechend dem Genus des Possessumausdrucks (frz. *son fils/sa fille*; dt. *sein Sohn/seine Tochter*).

Zusammengefasst erstreckt sich die potenzielle Genuskorrespondenz auf adnominale, pronominale und prädikative Einheiten. Die Hauptgrenzlinie ist zwischen NP-internem und NP-externem Vorkommen zu ziehen (vgl. dazu 2.2). NP-externe Einheiten stehen in einer weniger festen Korrespondenzbeziehung zum regierenden Substantiv; das zeigt sich u.a. darin, dass hier – bei Personenbezeichnungen – grammatische Genuszuweisung mit semantischer konkurrieren kann. Corbett (1991, S. 226 u.ö.) stellt für diesen Wettbewerb folgende Hierarchie (mit nach rechts wachsender Wahrscheinlichkeit für semantische Korrespondenz) auf:

Agreement Hierarchy:

attributive < predicative < relative pronoun < personal pronoun

Die genuskorrespondierenden Einheiten der Kontrastsprachen im Einzelnen:

Das **Englische** hat die vergleichsweise wenigsten genusmarkierten Elemente; sie gehören alle dem pronominalen Bereich an. Den Kern bildet das Personalpronomen 3. Ps Sg (*he/she/it*); darüber hinaus sind nur das auf ihm beruhende Possessivpronomen (*his/her/its*) und das mit den Objektivusformen gebildete Reflexivpronomen (*himself/herself/itself*) entsprechend differenziert. Das Genus des Possessivpronomens markiert den Possessor-Bezug; da es sich um Kasusformen (des Personalpronomens) handelt, ist bei adnominalem Gebrauch eine weitere – possessumbezogene – Flexion ausgeschlossen. Eine reduzierte Genusdifferenzierung hat das Relativpronomen, für das das Englische nicht – wie beispielsweise das Deutsche oder slavische Sprachen – einen determinativischen oder adjektivischen Ausdruck verwendet, sondern die Form des selbstständigen Interrogativpronomens; entsprechend wird, wie bei diesem Pronomen generell üblich, nur nach der übergeordneten Genuskategorie [+/-personal] unterschieden (*who/which*).

In den **festlandskandinavischen Sprachen** sind auch adnominale Einheiten genusmarkiert. Im Prinzip wird nach dem abstrakten Zweiklassensystem Neutrum/Nicht-Neutrum (Utrum) differenziert; nur der Artikel weist in einzelnen Varietäten noch eigene Femininformen auf (vgl. Wahrig-Burfeind

1989). Einen besonderen Status hat auch hier das Personalpronomen 3. Ps Sg (und entsprechend das Possessivpronomen); es zeigt eine Mischung aus abstraktem und konkretem Genus. Die Hauptunterscheidung wird lexematisch zwischen Neutrum und nicht-belebtem Utrum einerseits und belebtem Utrum andererseits getroffen; die weitere Differenzierung (im belebten Bereich die nach Sexus) wird flexivisch – durch Suffix bzw. „innere“ Flexion – markiert. Schematisch am Beispiel des Dänischen:

DÄN

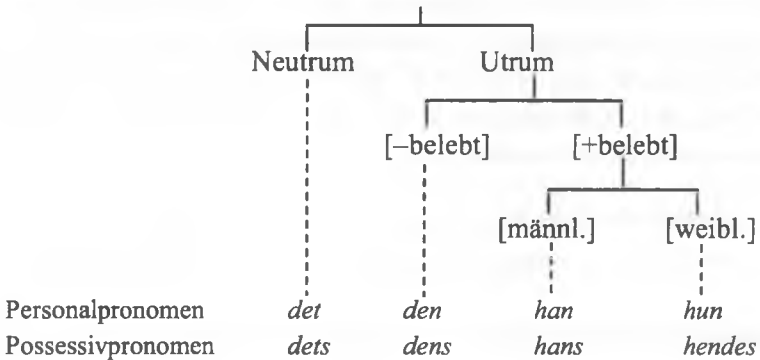


Abb. 2: Genusmarkierung beim dänischen Personal- und Possessivpronomen

Das vierfach genussortierte Possessivpronomen (ursprüngliche Genitivformen des Personalpronomens) wird für den nicht-reflexiven Bezug verwendet; das reflexive Possessivum korrespondiert mit dem Possessum-Substantiv ausschließlich nach dem abstrakten Genus Utrum/Neutrum (z.B. dän. *sin/sit*).

Im **Französischen** findet sich die Genusunterscheidung Mask/Fem bei allen adnominalen und pronominalen Bezugseinheiten (außer beim Reflexivpronomen und beim einfachen Relativpronomen *qui*). Das Possessivdeterminativ 3. Ps hat nur ein Possessum-Genus: unabhängig vom Genus des Possessorausdrucks lautet es im Singular bei einem maskulinen Possessum-Substantiv *son*, bei einem femininen *sa*, im Plural einheitlich *ses*.

Der Possessorbezug ist dagegen für die Numeruskategorie relevant; das Possessivum variiert nach singularischem und pluralischem Possessorausdruck (*le fils – son père/les fils – leur père*).

Beim Adjektiv wird auch in prädikativer Funktion nach dem Genus (des Subjektausdrucks) unterschieden, ebenso beim Partizip im Passiv- und Perfektverbalkomplex, durchgängig allerdings nur bei Bildungen mit dem Auxiliärverb *être* (*il est arrivé/elle est arrivée*). Perfektbildungen mit *avoir* haben in der Regel keine Genusdifferenzierung beim Partizip (*il/elle a chanté*); es kann hier aber eine Anpassung an das Genus (und den Numerus) des Akkusativobjekts geben: Bei einem pronominalen vorangestellten Akkusativobjekt wird das Genus am Partizip markiert, z.B. *il l'\_{Mask} a vu* 'er hat ihn gesehen' / *il l'\_{Fem} a vue* 'er hat sie gesehen'.

Es gibt im Französischen relativ viele maskuline Personenbezeichnungen, die für Personen beiderlei Geschlechts verwendet werden (wie etwa *docteur*, *professeur*). Beim Bezug auf eine weibliche Person kann das Genus korrespondierender Einheiten dem Sexus angepasst werden. Am ehesten geschieht dies im pronominalen und prädikativen Bereich; vgl. z.B.:

FRZ (7) Un professeur de l'université Lyon III, Mme Rolande Gadille vient d'être **nommée** recteur de l'académie de Reims. (nach Judge/Healey 1983, S. 7)

Aber auch für adnominalen Bezugseinheiten (Artikel, attributives Adjektiv) wird zunehmend die feminine Form gewählt, sodass sich diese Personenbezeichnungen zu Substantiven mit variablem Genus entwickeln (vgl. dazu auch 2.5, Beispiele (12)-(14)):

FRZ (8) **Une** otage\_{MASK} **américaine** a été **libérée** en raison de sa maladie. (nach Judge/Healey 1983, S. 7)

Das **Polnische** hat genusedifferenzierte Formen nahezu im gesamten adnominalen und pronominalen Bereich; lediglich beim Reflexivpronomen gibt es eine für alle drei Genera gleich lautende Form (*się* bzw. *sobie*). Wie in fast allen slavischen Sprachen entfällt die Kategorie Artikel und damit die Möglichkeit, das Genus des Substantivs auf diese Weise zu kennzeichnen. Das Personalpronomen der 3. Ps ist flexivisch genusedifferenziert (Sg: *on/on-a/on-o*, Pl: *on-i/on-e*); das Possessivum 3. Ps verfügt sowohl über Possessor- wie über Possessum-Genus. Mit unterschiedlichen Wortstämmen wird (wie im Lateinischen) reflexiver und nicht-reflexiver Possessorbezug differenziert: Bei Referenzidentität von Possessor und Subjektsdenotat steht das Posses-

sivadjektiv *swój*; ist der Possessor eine andere Person bzw. ein anderer Gegenstand, wird der Bezug mit der Genitivform des Personalpronomens ausgedrückt (Sg: *jego*<sub>Mask/Neut</sub>/*jej*<sub>Fem</sub>, Pl: *ich*), z.B.:

- POL reflexiv:
- (9) Olga odwiedza **swojego** brata.  
‘Olga<sub>i</sub> besucht ihren<sub>i</sub> Bruder.’
- nicht-reflexiv:
- (10) Olga odwiedza **jej** brata.  
‘Olga<sub>i</sub> besucht ihren<sub>i</sub> Bruder.’

Das reflexive Possessivum gilt nicht nur für Substantive und Antezedentien der 3. Person, sondern wird auch für die 1. und 2. Person verwendet (anstelle von *mój* ‘mein’, *twój* ‘dein’); es flektiert nach dem Genus des Possessum-Substantivs (Sg: *swój/swój-a/swój-e*, Pl: *swoj-i/swoj-e*).

Eine polnische Besonderheit ist die weit reichende Genusmarkierung bei Kardinalzahlausdrücken: Alle Zahlen unterhalb von 1000 haben genusbedingte Formen, sei es als Adjektive (1 bis 4) oder als Substantive bzw. Pronomina (ab 5). Für ‘1’ gilt das volle Adjektivparadigma mit der Dreierdifferenzierung Mask/Fem/Neut (*jeden/jedna/jedno*), ab ‘2’ ist, da es um Kollektive, also Pluralformen, geht, die Kategorie +/–Maskpersonal entscheidend. ‘2’ hat noch eine Mischkategorisierung nach abstraktem und konkretem Genus; es wird dreifach differenziert:

- POL Mask<sub>+pers</sub>: *dwaj chłopcy* ‘zwei Jungen’  
Mask<sub>–pers</sub>/Neut: *dwa koty/okna* ‘zwei Katzen/Fenster’  
Fem: *dwie kobiety* ‘zwei Frauen’

Von ‘3’ an aufwärts wird nur noch danach unterschieden, ob die gezählten Gegenstände Personen männlichen Geschlechts sind oder nicht; z.B.:

- POL +Maskpersonal: *czterej chłopcy* ‘vier Jungen’  
–Maskpersonal: *cztery koty/kobiety/okna* ‘vier Katzen/Frauen/Fenster’

Auch im prädikativen Bereich erfasst die Genuskorrespondenz im Polnischen mehr Einheiten: Außer dem prädikativen Adjektiv und dem Partizip im Passivverbalkomplex sind auch die rein verbalen synthetischen Präteritumformen genusmarkiert, z.B.: 3. Ps Sg *kupił/kupiła/kupiła-o* 'er/sie/es kaufte', Pl *kupili/kupiły* 'sie kauften'. Die Genusanpassung ist nicht nur dann notwendig, wenn der Subjektausdruck ein Substantiv oder ein Personalpronomen 3. Ps ist; auch bei der 1. und 2. Ps muss das Genus – in diesem Fall der Sexus – des Sprechers bzw. Hörers an dem prädikativen Ausdruck gekennzeichnet werden. Das gilt für alle Sprachen, die genusmarkierte Formen im prädikativen Bereich haben, also z.B. auch für das Französische (und andere romanische Sprachen).

Wenn Maskulina wie *inżynier, minister, pedagog, profesor* mit Bezug auf weibliche Personen gebraucht werden, können korrespondierende Einheiten teilweise in der femininen Form stehen. Gemäß der „Agreement Hierarchy“ (s.o.) wird davon am ehesten bei NP-externen Einheiten Gebrauch gemacht; z.B.:

POL (11) *Minister<sub>MASK</sub> zdrowia, Pani N., podał<sub>FEM</sub> się do dymisji.*  
'Die Gesundheitsministerin, Frau N., ist zurückgetreten.'

Adnominale Einheiten erscheinen dagegen in der Regel im grammatisch geforderten Maskulinum:

POL (12) *Olga<sub>FEM</sub> jest dobrym<sub>MASK</sub> pedagogiem<sub>MASK</sub>.*  
'Olga ist eine gute Pädagogin.'

Wir fassen die Domänen der Genuskorrespondenz in den Kontrastsprachen in folgender Übersicht zusammen; mit „+“ bzw. „-“ wird gekennzeichnet, welche Bezugseinheiten genusmarkierte Formen haben:

	ENG	skand. Spr.	FRZ	POL
Artikel/Determinativ	–	+	+	+
Personalpronomen 3. Ps	+	+	+	+
Possessivpronomen 3. Ps				
Possessor-Genus	+	+	–	+
Possessum-Genus	–	+	+	+
Reflexivpronomen	+	–	–	–
Adjektiv attributiv	–	+	+	+
prädikativ	–	–	+	+
Partizip im Verbalkomplex	–	–	(+)	+
Verb (im Präteritum)	–	–	–	+

Abb. 3: Genusmarkierte Einheiten in den Kontrastsprachen

Wie die Übersicht zeigt, weist am ehesten das Personalpronomen 3. Ps genusdistinkte Formen auf; auch beim entsprechenden Possessivpronomen wird in allen Sprachen zumindest nach **einer** Genusart unterschieden. Am unteren Ende der Skala stehen das Reflexivpronomen und das Verb: diese Einheiten sind nur in jeweils einer der Kontrastsprachen genusmarkiert.

In beiden Fällen handelt es sich streng genommen nicht um originäre Formen: Das nur im Englischen differenzierte Reflexivpronomen ist eine – auf dem Personalpronomen beruhende – Intensifikator-Konstruktion (vgl. Zifonun 2003, S. 14); die verbale Genusflexion des Polnischen – die auch für die anderen slavischen Sprachen gilt – erklärt sich daraus, dass die Präteritumform aus einem Partizip entstanden ist.

Zusammengefasst ergibt sich folgende Hierarchie der Zugänglichkeit für Genusmarkierung (nach rechts abnehmend geordnet):

Personalpronomen 3. Ps > Possessivpronomen 3. Ps > adnominale Einheiten (Artikel, Adjektiv) > prädikatives Adjektiv > Partizip im Verbalkomplex > Reflexivpronomen/Verb.

## 2.2 Struktur des Genussystems

Wenn das Genus des Substantivs sich notwendig durch Markierung an korrespondierenden Einheiten manifestiert, bietet es sich an, die Genera einer Sprache – ihre Anzahl und Relation zueinander – mit Hilfe von **Korrespondenzklassen** („agreement classes“) zu ermitteln. Substantive bilden eine Korrespondenzklasse, wenn sie – unter gleichen Bedingungen – die gleichen Korrespondenzformen zu sich nehmen (verkürzt definiert nach Corbett 1991, S. 147ff.). So gehören z.B. im Französischen *garçon* und *jardin*, neben vielen Tausenden anderer Substantive, zur selben Korrespondenzklasse, weil Einheiten wie *un-*, *grand-* in ihrer Umgebung endungslos auftreten, während sie bei Substantiven wie *femme*, *fleur* eine Form auf *-e* annehmen (*un grand garçon/jardin/...* vs. *une grande femme/fleur/...*).

Spezifische – rein phonologisch bedingte – Formvarianten in Liaison-Kontexten (*bel/\*beau ami*, *mon/\*ma amie*) können hier außer Betracht bleiben.

Die französischen Substantive verteilen sich somit auf zwei Korrespondenzklassen, die die beiden traditionell „Maskulinum“ und „Femininum“ genannten Genera konstituieren.

Auf andere Sprachen angewandt führt die Gleichsetzung von Korrespondenzklasse und Genus oft zu einem kontraintuitiven Ergebnis; sie erweist sich als eine Maximallösung, nach der z.B. im Englischen neun „gender classes“ (vgl. Quirk/Crystal u.a. 1985) oder im Polnischen – mindestens – fünf Genuskategorien zu unterscheiden wären. Ein solcher inflationärer Gebrauch von „Genus“ kann vermieden werden, wenn das Korrespondenzklassenkonzept in zwei Hinsichten eingeschränkt wird:

### – Status der Bezugseinheiten

Genusmarkierte Einheiten sind entweder NP-intern oder NP-extern auf das Substantiv bezogen. Durch außerhalb der NP stehende Einheiten, also vor allem Pronomina, wird dem Antezedens nicht immer eindeutig ein Genus zugewiesen; umgekehrt: ein Substantiv kann mit einem Pronomen in verschiedenen Genuskategorien wieder aufgenommen werden (vgl. z.B. dt. *Mädchen* – *es/sie* und besonders die Verhältnisse im Englischen). Es liegt im strengen Sinne keine Kongruenz- bzw. Korrespondenzrelation vor (Wiese, B. 1983). Dagegen ist bei NP-internen Bezugs-

einheiten in aller Regel nur eine Genuskategorie möglich (*ein kleines/\*eine kleine Mädchen*); mit ihr ist das Genus des Kopfnomens eindeutig gegeben. Das bedeutet für die Bestimmung der Genera über Korrespondenzklassen, dass nicht von pronominalen Genusbeziehungen, sondern allein von **NP-interner Genuskorrespondenz** auszugehen ist.

– **Formdifferenziertheit der Bezugseinheiten**

Die Flexionsformen korrespondierender Einheiten sind unterschiedlich stark differenziert (vgl. 3.2 für das Deutsche); in vielen Fällen besteht ein weit reichender Formensynkretismus. Da stark ausdifferenzierte Systeme Generalisierungen innerhalb einer Sprache und Vergleiche mit anderen Sprachen erschweren, plädiert Corbett (1991, S. 161ff.) dafür, nicht alle Korrespondenzklassen als volle Genera gelten zu lassen. Substantivklassen, deren Korrespondenzeinheiten sich in ihren Formen nur „minimal“ von denen einer anderen Substantivklasse unterscheiden, sind als **Subgenera** anzusehen. Klassisches Beispiel für Subgenera sind die russischen „belebten“ und „unbelebten“ Maskulina, bei denen die Flexionsformen der korrespondierenden Einheiten (und die der Substantive selbst) nur im Akkusativ differieren.

Das Konzept von Ober- und Untergenera, also von unterschiedlich starken Genusausprägungen, lässt sich generell für die Relationierung der Genera nutzen. Es ist davon auszugehen, dass auch die drei Hauptkategorien des ieur. Genussystems – die „**abstrakten**“ Genera MASK, FEM und NEUT – nicht auf einer Stufe stehen: Zwischen dem Maskulinum und dem Neutrum besteht aufgrund größerer Gemeinsamkeiten oder Ähnlichkeiten der Flexionsformen eine engere Beziehung, sodass sie als Unterkategorien eines Genus gelten können, das auf einer höheren Stufe dem Femininum gegenübersteht. Frühe Vertreter dieser Annahme eines gestuften Genussystems sind Paul (1917, S. 5) für das Deutsche und Jakobson (1971a) für das Russische; näher ausgeführt und begründet wird die hierarchische Ordnung der Genera in neueren flexionsmorphologischen Arbeiten zum Deutschen wie vor allem Wiese, B. (1996; 1999; 2000); Thieroff (2000a). Die allen europäischen Genussystemen zugrunde liegende Struktur lässt sich so fassen:



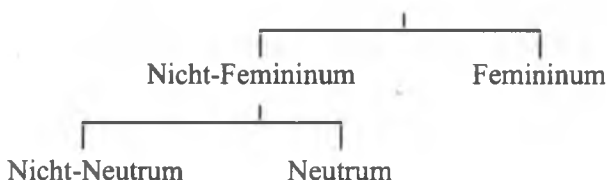


Abb. 4: Allgemeine Struktur des abstrakten Genus

Die einzelnen Sprachen variieren darin, ob sie beide Klassifikationen oder jeweils nur eine realisieren.

Bestimmte Sprachen gehen in ihrem Genussystem über die zweistufige Ordnung hinaus und unterscheiden weitere Unterkategorien mit formaler Manifestation; diese Klassifikation ist von einem „**konkreten**“ Genus bestimmt, das nach Belebtheit, Personalität und Sexus so geordnet ist (vgl. auch 2.5):

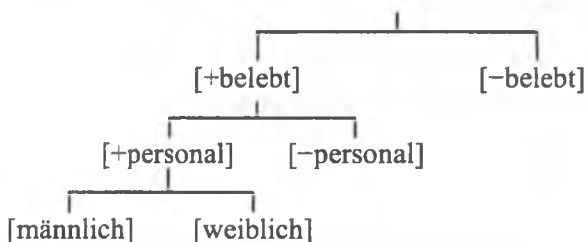


Abb. 5: Struktur des konkreten Genus

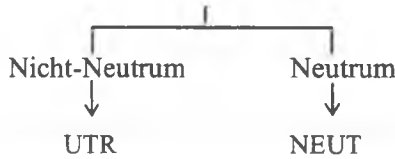
Die Struktur des Genussystems in den einzelnen Kontrastsprachen:

Das heutige **Englisch** erfüllt die Bedingung NP-interner Korrespondenz nicht (mehr); ihm ist somit ein Substantivgenus abzusprechen.

Wenn das Englische – wie z.B. bei Quirk/Crystal u.a. (1985), Corbett (1991) – als Genussprache angesehen wird, beruht diese Einschätzung darauf, dass auch NP-externe pronominale Beziehungen zum Substantiv als Korrespondenzrelation gelten.

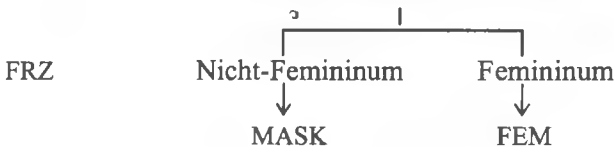
Andere (west- und nord-)germanische Sprachen haben ein – wenn auch meist reduziertes – abstraktes nominales Genus bewahrt. Während im Isländischen noch beide Stufen des ieur. Genussystems (mit den Endkategorien MASK, FEM, NEUT) erhalten sind, ist z.B. im Niederländischen und in den **festlandskandinavischen Sprachen** bei Substantiven die erste Klassifikati-

on Femininum/Nicht-Femininum weitgehend verloren gegangen; es wird – nach Ausweis der Korrespondenzformen – im Allgemeinen nur noch nach der zweiten Klassifikation zwischen Neutrum und Nicht-Neutrum (Utrum), dem Pendant des Maskulinum in der zweistufigen Gliederung, unterschieden:



Nur im pronominalen Bereich gibt es weitere Differenzierungen, und zwar nach dem konkreten Genus; vgl. 2.1 und Zifonun (2001, S. 26ff.).

Im **Französischen** haben korrespondierende Einheiten in aller Regel zwei unterschiedliche Formparadigmen; die so konstituierten Genera repräsentieren die oberste Klassifikationsstufe:



Das gleiche zweigliedrige System – in dem die Kategorie MASK historisch die Vereinigung der beiden spezifischen lateinischen Genera Maskulinum und Neutrum darstellt – gilt für das Italienische und Ibero-Romanische, wenn es hier auch vereinzelt Rudimente bzw. Restitutionen des ursprünglichen dritten Genus gibt wie z.B. das neu erstehende Neutrum im Zentral-Italienischen (Haase 2000) oder den spanischen Neutrum-„Artikel“ *lo* (der jedoch in der Regel nicht in einem Korrespondenzverhältnis zu einem Substantiv steht (vgl. Cartagena/Gauger 1989, S. 191f.)).

Anders stellt sich dagegen die Frage nach der Anzahl und der Relation der Genera für das **Rumänische**. Auch hier haben adnominale Bezugseinheiten ein maskulines und ein feminines Formparadigma; sie korrespondieren aber so mit Substantiven, dass drei Klassen entstehen, vgl. die Formen des indefiniten Determinativs *un-* bei den Substantiven *bărbat* ‘Mann’, *fată* ‘Mädchen’ und *scaun* ‘Stuhl’ (nach Mallinson 1984, S. 439):

I (Mask)		II (Fem)	
Sg <i>un bărbat</i>	Pl <i>unii bărbați</i>	Sg <i>o fată</i>	Pl <i>unele fete</i>
III			
Sg <i>un scaun</i>			Pl <i>unele scaune</i>

Die Verteilung der Formen zeigt eine systematische Interaktion der Genusmit der Numeruskategorisierung: Im Singular gilt die Opposition +Fem (*o*)/–Fem (*un*), im Plural steht +Mask (*unii*) gegen –Mask (*unele*). Aufgrund dieser gleichgewichtigen Verteilung über die Numeri lässt sich die Relation der Klasse III zu den beiden anderen Klassen nicht mit dem Subgenus-Konzept fassen. Corbett (1991, S. 151) trägt dem spezifischen Charakter des rumänischen Genussystems Rechnung, indem er zwischen „target genders“ und „controller genders“ unterscheidet: „Zielgenera“ sind hier die beiden Genera Mask und Fem der Korrespondenzeinheiten, sie werden „kontrolliert“ von den Genera der drei Substantivklassen. Die Substantivgenera sind definierbar mit – nach Singular und Plural – geordneten Paaren von Genuskategorien der Bezugseinheiten, sodass sich für das Rumänische folgende Genuskonstellation ergibt:

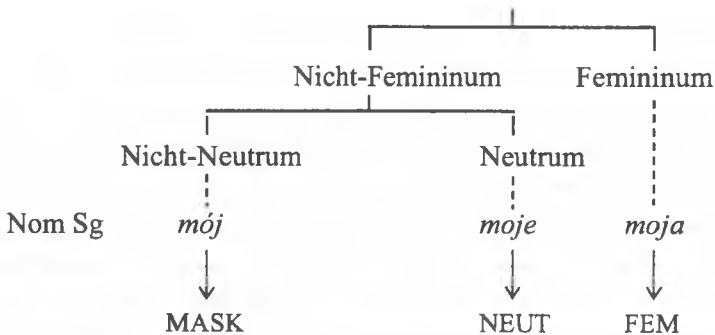
RUM	Mask	}	[–Fem, +Mask]	→	MASK
			[–Fem, –Mask]	→	„NEUT“
	Fem		[+Fem, –Mask]	→	FEM

„Neutrum“ (rum. „genul neutru“) ist der gebräuchlichste Terminus für das Genus mit den Merkmalen [–Fem, –Mask]. Er wird vor allem verwendet, wenn die (semantische) Eigenständigkeit des Genus, seine Inkompatibilität mit belebten Denotaten, betont werden soll; Jakobson (1971b) präferiert ihn, weil er wörtlich den „neutralen“, d.h. nicht-femininen und nicht-maskulinen, Charakter der betreffenden Substantive wiedergibt. Diese formale Unselbstständigkeit – und damit der Unterschied zu dem traditionellen ieur. Neutrum – wird meist mit den Bezeichnungen „ambigenerisch“ oder „heterogenerisch“ hervorgehoben (vgl. z.B. Corbett 1991, S. 151).

Der – gesamtslavisch gültige – Kern des **polnischen** Genussystems ist das ieur. abstrakte Genus mit den Kategorien Maskulinum, Femininum, Neutrum, wie es sich etwa in den Nominativ-Singular-Flexiven korrespondieren-

der Einheiten ausdrückt (im Schema unten exemplarisch das Possessivdeterminativ 1. Person). Das System zeigt deutlich ein abgestuftes Verhältnis der Genera: Maskulinum und Neutrum teilen viele Formen miteinander (im Singular fallen die Flexionsformen korrespondierender Einheiten in allen Kasus außer dem Nominativ und dem Akkusativ zusammen), sie stehen so gemeinsam dem Femininum gegenüber:

POL



Weitere Korrespondenzklassen entstehen durch Formdifferenzierungen innerhalb des maskulinen Paradigmas; sie konstituieren ein Subgenussystem, das von Kategorien des konkreten Genus bestimmt ist.

Spezifische Korrespondenzklassen, die sich insbesondere bei dem Zahlausdruck 'zwei' und im Zusammenhang mit Kollektiva wie *państwo* 'Herr und Frau' ergeben, bleiben hier unberücksichtigt (vgl. dazu Czuba 1997).

### (i) Belebtheit

Bezugseinheiten von Maskulina, die Lebewesen (Menschen, Tiere, auch „niedere“ wie Vögel, Fische, Insekten) denotieren, nehmen im Akkusativ Singular die Form des Genitivs an, bei unbelebten Denotaten fällt dagegen der Akkusativ mit dem Nominativ zusammen. Im Prinzip gilt dies auch für die Substantive selbst; hier ist genauer zu formulieren, um auch den Maskulina auf *-a* (*kolega*, *poeta*) Rechnung zu tragen, die im Akkusativ Singular eine eigene Form (nach dem femininen Flexionsmuster) haben: Akk = Gen bei Belebtheit, wenn die Flexionsklasse keine vom Nominativ verschiedene Akkusativform enthält (vgl. Panzer 1999, S. 197f.).

Adnominale Einheiten bei diesen *a*-Maskulina erhalten aber in jedem Fall die Genitivform im Akkusativ, also z.B. Akk Sg *mojego kolegę* 'meinen Kollegen'.

Durch die unterschiedliche Kasusform (Akk = Gen vs. Akk = Nom) teilen sich die Maskulina in die beiden Subklassen MASK<sub>+bel</sub> und MASK<sub>-bel</sub> auf; vgl. die derselben Flexionsklasse angehörenden Substantive *kot* 'Katze' und *krawat* 'Krawatte' in Verbindung mit dem Possessivdeterminativ 'mein':

POL	Sg	MASK <sub>+bel</sub>	MASK <sub>-bel</sub>
	Nom	<i>mój kot</i>	<i>mój krawat</i>
	Akk	<i>mojego kota</i>	<i>mój krawat</i>
	Gen	<i>mojego kota</i>	<i>mojego krawata</i>

Der funktionale Sinn der besonderen Kasusmarkierung für belebte Denotate erklärt sich aus der prototypischen Verteilung semantischer Rollen und ihrer Kodierung: Um zu verdeutlichen, dass ein belebter Gegenstand nicht in der für ihn typischen Rolle des Agenten (kodiert als Subjekt im Nominativ), sondern in einer Objekt-Rolle steht, wird anstelle der Akk=Nom-Form die Form des Genitivs (eines im Slavischen typischen Objektkasus) gewählt (vgl. Berneker/Vasmer 1961, S. 44; Hentschel 1999, S. 267).

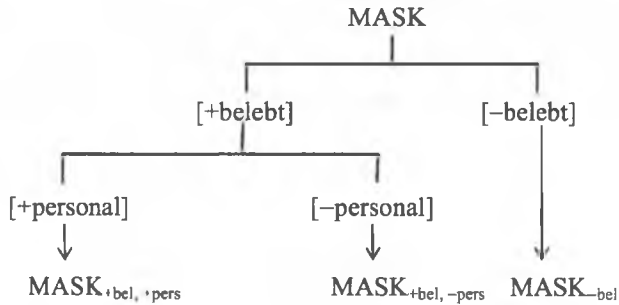
## (ii) Personalität

Bezugseinheiten von Maskulina, die Personen denotieren, und diese Substantive selbst erhalten im Plural ein eigenes Nominativ-Flexiv und nehmen im Akkusativ die Genitivform an; die Korrespondenzformen für nicht-personale Maskulina sind mit den im Plural genusundifferenzierten Formen aller übrigen Substantive identisch (vgl. 2.1). Als Beispiel für die so konstituierten Subklassen MASK<sub>+pers</sub> und MASK<sub>-pers</sub> die relevanten Formen der Maskulina *syn* 'Sohn', *kot* 'Katze', *krawat* 'Krawatte':

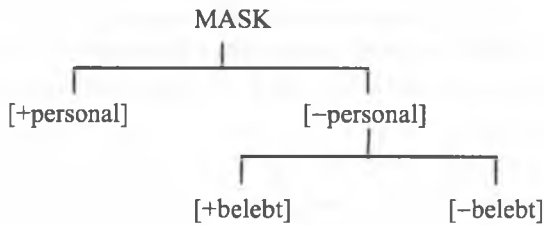
POL	Sg	MASK <sub>+pers</sub>	MASK <sub>-pers</sub>
	Nom	<i>moi synowie</i>	<i>moje koty/krawaty</i>
	Akk	<i>moich synów</i>	<i>moje koty/krawaty</i>
	Gen	<i>moich synów</i>	<i>moich kotów/krawatów</i>

Die Kategorisierung nach Belebtheit und Personalität ergibt zusammengeführt folgendes System der maskulinen Subgenera:

POL



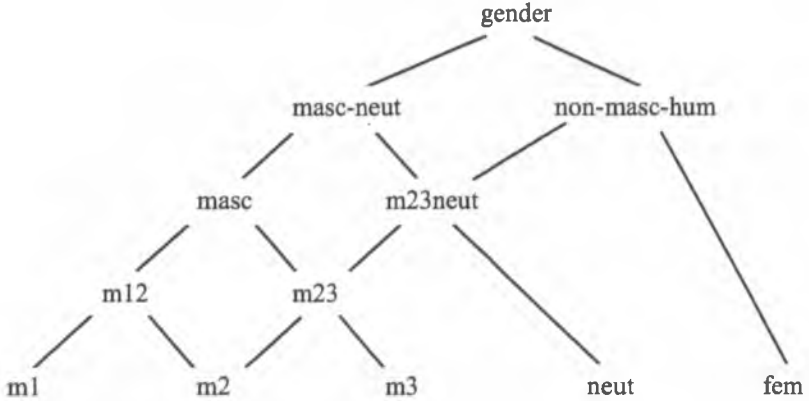
Diese Ordnung mit [+/-bel] als erster Klassifikation und der nachgeordneten Unterscheidung [+/-pers] entspricht der Struktur des konkreten Genus (vgl. Abb. 5) und der historischen Entwicklung im Polnischen (vgl. Encyklopedia 1992, S. 287); es gibt jedoch keine eingeführten Termini für die terminalen Klassen. Die traditionelle Terminologie (vgl. z.B. Encyklopedia 1992, S. 285; Engel/Rytel-Kuc/Cirko u.a. 1999, S. 708, 754; Morfologia 1998) unterscheidet zwischen „personal“ (poln. „męskoosobowy“), „belebt“ (poln. „męskożywotny“) und „unbelebt“ (poln. „męskonieżywotny“) und legt damit eher eine umgekehrte Hierarchie der Kategorien des konkreten Genus nahe, nämlich:



Diese Ordnung lässt sich damit rechtfertigen, dass die Unterscheidung nach Personalität formal stärker hervorgehoben ist: personale Maskulina werden durch eine eigene Flexionsform (im Plural) gekennzeichnet, während bei Belebtheit nur auf eine bereits im Paradigma vorhandene andere Form zurückgegriffen wird.

Eine hierarchisierte Gesamtschau des polnischen Genussystems, in der die Unterscheidung zwischen abstraktem und konkretem Genus und die nach Numerus „aufgehoben“ ist, bietet Przepiórkowski (2003, S. 114):

POL



non-masc-hum = -Maskpersonal (MASK<sub>+/-bel</sub>/FEM/NEUT)

m1 = MASK<sub>pers</sub>

m2 = MASK<sub>+bel</sub>

m3 = MASK<sub>-bel</sub>

In der folgenden Übersicht ist zusammengestellt, wie die Hauptparameter, nach denen sich die Struktur des nominalen Genussystems bestimmt, in den einzelnen europäischen Kontrastsprachen belegt sind:

	germanische Sprachen		romanische Sprachen		slavische Sprachen	
	ENG	skand. Spr.	FRZ, ITA, SPA	RUM	ost-/süd-slav. Spr.	POL
realisierte Stufe(n) des abstrakten Genus		+/-NEUT	+/-FEM		+/-FEM, +/-NEUT	
Anzahl der Genera		2	2	3	3	
Subgenera					MASK <sub>+bel</sub> , MASK <sub>-bel</sub>	
						MASK <sub>pers</sub>

Abb. 6: Struktur des Genussystems in den Kontrastsprachen

## 2.3 Genus und morphologische Struktur des Substantivs

Korrelationen zwischen Genus und morphologischem Bau zeigen vor allem komplexe („wortgebildete“) Substantive. Wortbildung hat im Allgemeinen genusedeterminierende Wirkung; bei kombinatorischen Verfahren (Komposition, Derivation) gilt das Kopfprinzip, das heißt: die Konstituente, die den Kopf der nominalen Konstruktion bildet, legt das Genus fest. Im Einzelnen geht es um folgende die morphologische Struktur des Substantivs betreffende Bereiche:

**Komposition:** Unter dem Genusaspekt sind in erster Linie Komposita aus zwei (oder mehr) Substantiven von Interesse, da es in der Regel nur hier fraglich sein kann, welcher Bestandteil das Determinatum ist und damit als Kopf das Genus des zusammengesetzten Substantivs festlegt. Die Position des Kopfes variiert in den einzelnen Sprachen, z.T. auch innerhalb einer Sprache: Er kann als (äußerste) linke oder (äußerste) rechte Konstituente stehen; vgl. z.B.

FRZ ((*cigarette*<sub>FEM</sub>)-*filtre*<sub>MASK</sub>)<sub>FEM</sub>; ((*timbre*<sub>MASK</sub>)-*poste*<sub>FEM</sub>)<sub>MASK</sub>

gegenüber

DT (*Filter*<sub>MASK</sub>-(*Zigarette*<sub>FEM</sub>))<sub>FEM</sub>; (*Brief*<sub>MASK</sub>-(*Marke*<sub>FEM</sub>))<sub>FEM</sub>

**Derivation** (durch Affigierung): Genusrelevant sind in den europäischen Sprachen Suffixe. Das (letzte) Suffix bildet den Kopf der Ableitung, der die Kategorie des Wortes und damit – im Fall von Substantiven – in der Regel das Genus festlegt; z.B.:

DT *Eigen-schaft*<sub>FEM</sub> – *Eigen-tum*<sub>NEUT</sub>

FRZ *jardin-ier*<sub>MASK</sub> – *jardin-ière*<sub>FEM</sub>

Die genusedeterminierende Wirkung substantivbildender Derivationsuffixe hat vor allem zwei Quellen: Zum einen gehen die Suffixe historisch auf selbstständige Kompositionsglieder zurück; vgl. z.B. dt. *-schaft* < ahd. *scaf* ‘Beschaffenheit’, *-tum* < ahd./mhd. *tuom* ‘Verhältnis, Zustand’. Allerdings ist im Laufe des Grammatikalisierungsprozesses ihre Eigenständigkeit – und damit auch weitgehend ihre semantische Transparenz – verloren gegangen, sodass heute teilweise mit nur schwacher Genusedeterminierung zu rechnen ist. Zum anderen handelt es sich um ursprünglich adjektivbildende Suffixe (vgl. frz. *-ier* < lat. *-arius*); sie übernehmen ihr Genuspotenzial in die Substantivbildung.



In reinen Präfixbildungen stellt der Stamm den genusbestimmenden Kopf der Konstruktion dar; z.B.:

POL *pod-tytuł*<sub>MASK</sub> 'Untertitel' – *pod-ramię*<sub>NEUT</sub> 'Unterarm'

Präfixe haben als Modifikatoren in den europäischen Sprachen in der Regel keinen Einfluss auf das Genus (während dagegen in afrikanischen Sprachen oft gerade das Präfix genusdeterminierend ist; vgl. 1.).

**Konversion:** Bei der substantivischen Verwendung von Elementen anderer Wortklassen bestehen Korrelationen zwischen dem Genus und der Basis der Konversion; vgl. z.B. die unterschiedliche Genuszuweisung bei der Nominalisierung von Verbformen im Deutschen:

DT    Verbstamm → MASK: *lauf-/spring-* → *der Lauf/Sprung*  
      Infinitiv    → NEUT: *laufen/springen* → *das Laufen/Springen*

**Kürzung:** Kurzformen von komplexen Substantiven oder von Nominalphrasen werden entweder auf der Folie der vollen Form gesehen und erhalten dementsprechend das Genus des Kopfes dieser Vollform; oder sie verselbstständigen sich und nehmen dann – nach anderen Prinzipien – ein eigenes Genus an:

FRZ    *TGV*<sub>MASK</sub> < *train*<sub>MASK</sub> *à grande vitesse*

DT    *Foto*<sub>NEUT</sub> < *Fotografie*<sub>FEM</sub>

**Flexion:** Als möglicher Kandidat für morphologische Genuszuweisung ist auch die Flexionsklassenzugehörigkeit des Substantivs in Betracht zu ziehen; hier bestehen unterschiedliche Auffassungen über die Richtung der Beziehung Genus – Flexionsklasse. „Ob das Genus den Flexionstyp determiniert oder umgekehrt das Genus nach dem Flexionstyp gewählt wird, ist nicht generell zu entscheiden“ (Eisenberg 2000, S. 95). Es gibt Hinweise, dass sich historisch in den ieur. Sprachen zunächst Flexionstypen herausgebildet haben, denen dann sekundär Genera zugeordnet wurden (vgl. Sonderegger 1979, S. 104 für das Germanische; Panzer 1999, S. 343 für das Slavische), und auch mit Blick auf das heutige Russisch und Deutsch scheint die Ableitung des Genus aus dem Flexionsverhalten nicht ganz abwegig: „Unfortunately, most investigators assume that the inflectional morphology of

German nouns should be derived from their gender, whereas the alternative approach, as adopted for languages like Russian above, appears promising“ (Corbett 1991, S. 49). Mehrheitlich gilt aber Genus – als hierarchiehöchste, dem Stamm inhärente Kategorie – als das die Substantivflexion motivierende und organisierende Prinzip (Bittner 1994, 2000; Thieroff 2000a; Wegener 1999; Wiese, B. 2000). Die Korrelationen zwischen Genus und Flexion sind deshalb primär im Zusammenhang mit der Kasus/Numerus-Kategorisierung zu behandeln; hier wird das Verhältnis nur kurz unter dem Aspekt dargestellt, wie von Flexionsklassen, repräsentiert durch einzelne typische Flexionsformen, auf das Genus geschlossen werden kann.

Morphologische Genuszuweisung in den einzelnen Kontrastsprachen:

**Französisch:** Komposition ist im Französischen – wie in romanischen Sprachen generell – weniger verbreitet als etwa im Deutschen. Statt komplexer Wörter werden eher Substantive mit präpositionalem oder adjektivischem Attribut verwendet (frz. *pomme de terre*, *salle à manger*; *chaise longue*). Der Status solcher Nominalphrasen ist in der romanistischen Literatur umstritten; teils werden sie als Komposita angesehen (Thiele 1981, S. 86), teils von den „echten“ Komposita unterschieden (z.B. Schwarze 1988, S. 530: „lexikalisierte Syntagmen“).

In jedem Fall steht in den romanischen Sprachen der genusbestimmende Kopf der Konstruktion links; Beispiele für reine Substantiv+Substantiv-Komposita:

FRZ	(( <i>station</i> <sub>FEM</sub> )- <i>service</i> <sub>MASK</sub> ) <sub>FEM</sub>	‘Tankstelle’
ITA	(( <i>capo</i> <sub>MASK</sub> )- <i>stazione</i> <sub>FEM</sub> ) <sub>MASK</sub>	‘Bahnhofsvorsteher’
SPA	(( <i>hombre</i> <sub>MASK</sub> ) <i>rana</i> <sub>FEM</sub> ) <sub>MASK</sub>	‘Froschmann’

Es ist dabei unerheblich, ob die Kombination strikt determinativ oder eher kopulativ zu lesen ist; vgl. die folgenden Komposita (mit unterschiedlichem Genus der Teile):

FRZ	(determinativ):	<i>chou-fleur</i> <sub>MASK</sub>	‘Blumenkohl’,	<i>voiture-lit</i> <sub>FEM</sub>	‘Schlafwagen’
	(eher kopulativ):	<i>carte-lettre</i> <sub>FEM</sub>	‘Briefkarte’,	<i>point-virgule</i> <sub>MASK</sub>	‘Strichpunkt’

Bei vielen Komposita, insbesondere solchen mit kopulativer Lesart, ist die Genusdetermination durch die Kopfkongstituente verdeckt, weil gleichartige – feminine oder maskuline – Substantive miteinander verbunden sind: *porte-fenêtre, général-président, wagon-lit*.

Ein im Französischen (wie in anderen romanischen Sprachen) häufiges und produktives kompositionales Wortbildungsverfahren ist die Kombination einer verbalen mit einer substantivischen Kongstituente (*tourne-disque* ‘Plattenspieler’). Unabhängig vom Genus des substantivischen Teils sind solche Komposita (außer im Rumänischen) in aller Regel maskulin (Gather 2001, S. 8; in den folgenden Beispielen hat die substantivische – rechte – Kongstituente feminines Genus):

FRZ Verb-Substantiv-Komposita: MASK  
*chasse-neige* ‘Schneepflug’, *lave-vaisselle* ‘Geschirrspüler’, *ouvre-boîte* ‘Dosenöffner’, *pare-brise* ‘Windschutzscheibe’

Wie auch immer das verbale Erstelement dieser Komposita (die zum größten Teil Nomina instrumenti bilden) interpretiert wird (vgl. dazu Rainer 1993, S. 265ff.): es scheint als Kopf zu gelten, der – semantisch und/oder phonematisch motiviert? – das Genus der Konstruktion bestimmt.

Rechtsköpfige Komposita (wie z.B. ital. *scuolabus*<sub>MASK</sub>, *autostrada*<sub>FEM</sub>) spielen in den romanischen Sprachen nur eine marginale Rolle.

Derivationssuffixe wirken fast ausnahmslos absolut genusdeterminierend.

Von den gebräuchlichen Suffixen weist nur *-eur* sowohl maskulines wie feminines Genus zu, wobei jedoch die Femininbildung nicht mehr produktiv ist:

FRZ *-eur*  
(deverbal:) MASK: *acteur, danseur, générateur, organisateur*  
(deadjekt.): FEM: *grandeur, largeur*

Einen besonderen Status haben – im Französischen ebenso wie im Italienischen und Spanischen – Diminutivsuffixe. Sie existieren in einer maskulinen und einer femininen Variante und verbinden sich nur mit entsprechend genuskategorisierten Substantiven; das heißt: das Genus der Basis bestimmt die Wahl des Derivationssuffixes:

FRZ	MASK: -et:	<i>balcon</i> → <i>balconet</i> , <i>jardin</i> → <i>jardinet</i> , <i>livre</i> → <i>livret</i>
	FEM: -ette:	<i>boule</i> → <i>boulette</i> , <i>cloche</i> → <i>clochette</i> , <i>maison</i> → <i>maisonnette</i>

Die wichtigsten produktiven Suffixe zur Bildung von Abstrakta (die sich z.T. zu Sachbezeichnungen weiterentwickelt haben) verteilen sich wie folgt auf die Genera:

FRZ	MASK:	
	-age:	<i>chauffage</i> , <i>mariage</i> , <i>nettoyage</i>
	-isme:	<i>fanatisme</i> , <i>organisme</i> , <i>racisme</i>
	-ment:	<i>bombardement</i> , <i>gouvernement</i> , <i>sentiment</i>
	FEM:	
	-ade:	<i>barricade</i> , <i>escalade</i> , <i>promenade</i>
	-ance/-ence:	<i>contenance</i> , <i>dissonance</i> , <i>réfrence</i> , <i>violence</i>
	-ie:	<i>bureaucratie</i> , <i>jalousie</i> , <i>mairie</i>
	-ion:	<i>action</i> , <i>composition</i> , <i>réparation</i>
	(i)té:	<i>liberté</i> , <i>égalité</i> , <i>fraternité</i>

Eine zentrale Rolle in der Derivation – ebenso wie in der Flexion – spielt im Französischen das femininbildende Suffix *-e*, das standardsprachlich nur grafematisch realisiert wird (vgl. Riegel/Pellat/Rioul 1998, S. 70: „morphogramme“).

Wie das „*e muet*“ phonologisch zu repräsentieren ist, steht hier nicht im Einzelnen zur Diskussion. Im Allgemeinen wird ein Schwa-Phonem (/ə/) angenommen, das – selbst ohne phonetischen Inhalt – die Silbenstruktur verändert: Der infolge von *-e* realisierte Endkonsonant macht aus einer offenen eine geschlossene Silbe (*chat/chatte*: [ʃa]/[ʃæt]) oder bildet den Onset einer nachfolgenden „Halbsilbe“ (*fort/forte*: [fɔʀ]/[fɔʀ.t]). Damit ist meist eine Veränderung der Vokalqualität (im Kernsilbenbereich) verbunden, z.B. Entnasalierung (*paysan/paysanne*), „Öffnung“ (*premier/première*), Kürzung (*vert/verte*). Vgl. zum französischen Schwa Anderson (1982), Féry (2001), Meisenburg/Selig (1998).

Die Funktion, feminine Formen zu entsprechenden maskulinen zu bilden, hat *-e* sowohl beim (genusregierenden) Substantiv wie bei korrespondierenden (genusregierten) Einheiten; nur im Fall von Substantiven markiert es – außer dem abstrakten – auch das konkrete Genus, das heißt, es kennzeichnet das Denotat als [weiblich].

Die Femininbildung durch *-e* ist bei einfachen Substantiven als Derivation anzusehen, vergleichbar der Movierung mit *-in* im Deutschen:

FRZ    *-e*:        FEM  
                  *avocat* → *avocate*, *chat* → *chatte*, *cousin* → *cousine*,  
                  *marquis* → *marquise*

Bei selbst schon abgeleiteten Substantiven (wie z.B. *jardin-ier*) erscheint die Femininbildung eher als Flexion, da das primäre Suffix adjektivischen Charakter hat; hier kann es allerdings zu noch weiter gehenden phonematischen Veränderungen kommen (vgl. vor allem *-eur* mit seiner „gelehrten“ Feminin-Alternante *-(t)rice*):

FRZ    *g/-e*:        MASK/FEM:  
                  *-eur/-euse*:        *chercheur/chercheuse*, *coiffeur/coiffeuse*  
                  *-eur/-(t)rice*:      *acteur/actrice*, *directeur/directrice*  
                  *-ien/-ienne*:        *mécanicien/mécanicienne*, *pharmacien/*  
                                  *pharmacienne*  
                  *-ier/-ière*:        *couturier/couturière*, *cuisinier/cuisinière*

Daneben gibt es Suffixe, die – wie im adjektivischen Bereich – ein variables Genus zuweisen, also sowohl Maskulina wie Feminina bilden:

FRZ                    MASK/FEM:  
                  *-aire*:                *actionnaire*, *millionnaire*, *notaire*  
                  *-iste*:                *fleuriste*, *pianiste*, *touriste*

Das Wortbildungsverfahren der Konversion ist im Französischen in aller Regel mit dem Maskulinum verbunden. Nur bei der Nominalisierung bestimmter Verbformen kommt auch feminines Genus vor:

- Das Partizip Perfekt erscheint bei substantivischer Verwendung in der maskulinen (*fait*, *résumé*), vor allem aber in der femininen Form (*arri-vée*, *entrée*, *sortie*, *tenue*, *vue*).
- Die Konversion des Verbstammes führt zu maskulinen und – vermehrt – zu femininen Substantiven: *accueil*, *report* (MASK), *chasse*, *écoute*, *visi-te* (FEM).

Bei allen anderen Basen wird allein das maskuline Genus zugewiesen:

FRZ	Konversion: MASK	
	– Verb (Infinitiv):	<i>le déjeuner/dîner/parler/savoir</i>
	– Adjektiv:	<i>le bleu/calme/portugais/quinze</i>
	– Pronomen:	<i>le moi</i>
	– Adverb:	<i>le bien/comment/dessous/pourquoi</i>
	– Präposition:	<i>le pour et le contre</i>
	– Partikel:	<i>un mais/non</i>
	– Wortgruppen:	<i>le déjà-vu/qu'en-dira-t-on/qui-vive/rendez-vous</i>

Konversion funktioniert in anderen romanischen Sprachen sehr ähnlich. So gibt es z.B. auch im Italienischen maskuline und feminine Formen bei der Nominalisierung von Verbstämmen (*arrivo, ritorno – cassifica, revoca*) und hauptsächlich feminine Formen bei der Konversion von Perfekt-Partizipien (*andata, difesa, passeggiata*).

Kürzung führt im Französischen in aller Regel nicht zu Genusverschiebungen; die reduzierte Form behält das Genus (des Kopfes) der Vollform (Thieble 1981, S. 99), z.B.:

*la photo < la photographie, le bac < le baccalauréat, le métro < le chemin de fer métropolitain, la C.G.T. < la Confédération Générale du Travail.*

Nur bei Kurzformen von präpositional verbundenen Substantiv„komposita“ kann (auch) das Genus des determinierenden Teils bestimmend sein:

*le temps<sub>MASK</sub> après guerre<sub>FEM</sub> > l'après-guerre<sub>FEM/MASK</sub>*  
 'Nachkriegszeit'

Korrelationen zwischen Genus und Flexion kann es bei französischen Substantiven wegen fehlender Kasusflexion und einheitlicher Numerusmarkierung nicht geben, sieht man von dem Randphänomen der adjektivischen Suffixbildungen (Typ *-ier/ière*, s.o.) ab. Dagegen hat das Italienische noch ein – wenn auch reduziertes – Flexionsklassensystem, das weitgehend an Genus gebunden ist. So lässt sich für die beiden Hauptklassen anhand der relevanten Formen diagnostizieren:

ITA Sg [o], Pl [i]: MASK  
*centro, lago, libro, minuto, pino*

Sg [a], Pl [e]: FEM  
*casa, guerra, isola, luna, sala*

**Polnisch:** Von dem Wortbildungsverfahren der Komposition macht das Polnische vergleichsweise wenig Gebrauch. Komposita sind generell rechtsköpfig, d.h., die letzte – in der Regel zweite – Konstituente bestimmt das Genus des zusammengesetzten Substantivs:

POL *beczkowóz*<sub>MASK</sub> ‘Tankwagen’ < *beczka*<sub>FEM</sub> ‘Fass, Tonne’ + *wóz*<sub>MASK</sub> ‘Wagen’  
*autoserwis*<sub>MASK</sub> ‘Autowerkstatt’ < *auto*<sub>NEUT</sub> + *serwis*<sub>MASK</sub>

Die Neubildung von Substantiven mittels Derivation, insbesondere mit Hilfe nativer Suffixe, ist dagegen im Polnischen – wie in allen slavischen Sprachen – reich entwickelt.

Native Suffixe haben (neben phonologisch bedingten Varianten wie z.B. *-ik/-yk*) oft zahlreiche Erweiterungen oder gehen Verbindungen mit anderen Suffixen ein; vgl. z.B. zu *-nik*: *-alnik, -arnik, -elnik, -ennik, -ownik*. Solche „komplexen“ Suffixe bleiben hier außer Betracht, da nur der letzte Bestandteil genusrelevant ist.

Absolut genusdeterminierend sind vor allem die Suffixe fremden – lateinischen – Ursprungs (die sich meist auch nur mit fremden Basen verbinden); sie weisen das Genus zu, das in allen europäischen Sprachen für diese Internationalismen gilt; z.B.:

POL MASK:  
*-ant/-ent:* *dyskutant, korespondent*  
*-ator:* *inhalator, organizator*  
*-er:* *eksporter, monter*  
*-izm/-yzm:* *liberalizm, fanatyzm*  
*-ista/-ysta:* *ateista, turysta*  
 FEM:  
*-(a)cja:* *prezentacja, reakcja*

Auch native Suffixe legen das Genus des Derivats in der Regel eindeutig fest:

POL MASK:

- acz: *badacz* ‘Forscher’, *rozpylacz* ‘Zerstäuber’
- ak: *leżak* ‘Liegestuhl’, *śpiewak* ‘Sänger’
- iciel/-yciel: *kusiciel* ‘Verführer’, *nauczyciel* ‘Lehrer’

FEM:

- (ar)nia: *księgarnia* ‘Buchhandlung’, *pracownia* ‘Arbeitsraum’
- ini/-yni: *prorokini* ‘Prophetin’, *sprzedawczyni* ‘Verkäuferin’
- ość: *łamliwość* ‘Brüchigkeit’, *wolność* ‘Freiheit’
- ota: *brzydota* ‘Hässlichkeit’, *głupota* ‘Dummheit’

NEUT:

- anie/-enie: *czytanie* ‘Lesen’, *palenie* ‘Rauchen’
- cie: *kichnięcie* ‘Niesen’, *picie* ‘Trinken’
- (i/y)sko: *lotnisko* ‘Flughafen’, *szafsko* ‘großer Schrank’
- stwo: *lenistwo* ‘Faulheit’, *znawstwo* ‘Kenntnis’

Bildungen mit *-anie/-enie* werden teilweise auch dem Verbpardigma zugerechnet (vgl. z.B. Nagórko 2002, S. 73); sie hätten dann als (nicht-affixale) Konversionsprodukte zu gelten.

Eine Reihe von nativen Suffixen tritt in genusdifferenzierten Formen auf („Motion“; vgl. Nagórko 2002, S. 224ff.). Das damit dem Substantiv zugewiesene Genus alterniert zwischen Maskulinum und Femininum, in einigen Fällen auch zwischen allen drei Genera.

Häufige Suffixe mit MASK/FEM-Alternanten:

POL -ik/-ica

MASK: *budzik* ‘Wecker’, *kluczyk* ‘kleiner Schlüssel’

FEM: *nerwica* ‘Neurose’, *wilczyca* ‘Wölfin’

-nik/-nica

MASK: *miernik* ‘Messgerät’, *pracownik* ‘Arbeiter’

FEM: *gaśnica* ‘Feuerlöscher’, *lecznica* ‘Heilanstalt’

Weniger gebräuchlich: -och/-ocha, -uch/-ucha, -uś/-usia.



Nicht genussdifferenzierend sind in der Regel die Alternanten *-ec/-ca*, die zu den häufigsten nominalen Suffixen gehören. Obwohl *-ca* formal typisch feminin ist, bildet es – wie *-ec* – Maskulina (insbesondere Nomina agentis):

POL *-ec/-ca*: MASK

*-ec*: *kupiec* ‘Käufer, Kaufmann’, *wędrowiec* ‘Wanderer’

*-ca*: *kierowca* ‘Fahrer’, *następca* ‘Nachfolger’

Hauptbeispiel für dreifache Genussortierung ist das ebenfalls sehr häufige Suffix *-k-* in den Formen *-ek* (auch *-ik*)/*-ka/-ko* (mit zahlreichen Erweiterungen); bei diminuierender Funktion wird die dem Genus des Basisnomens entsprechende Alternante gewählt:

*-ek/-ik<sub>MASK</sub>*: *dom* → *domek* ‘Häuschen’, *stół* → *stolik* ‘Tischchen’

*-ka<sub>FEM</sub>*: *lampa* → *lampka* ‘Lämpchen’, *noga* → *nóżka* ‘Beinchen’

*-ko<sub>NEUT</sub>*: *ucho* → *uszko* ‘Öhrchen’, *wiadro* → *wiaderko* ‘Eimerchen’

Solche systematischen Beziehungen bestehen zwischen den Genusvarianten eines Suffixes jedoch nur in einzelnen Fällen; meist haben sie je eigene (und dabei durchaus unterschiedliche) Funktionen. Anders als im Französischen ist also im Polnischen in weiten Teilen – zumindest synchron – ein durchgängiges, funktional begründetes Muster für genussflektierte Derivation nicht zu erkennen.

Konversion (im Polnischen meist „paradigmatische Derivation“ genannt, vgl. z.B. Morfologia 1998, S. 367) ist relativ schwach genussdeterminierend. Bei der Nomenbildung ohne Affixe sind alle drei Genera beteiligt. Dabei bestehen keine sehr starken Korrelationen zwischen dem Genus des Konversionsprodukts und der Wortklassenzugehörigkeit der Basis, es lassen sich aber zumindest Präferenzen der Genuszuweisung feststellen.

Hauptbasen sind Adjektive und insbesondere Verben, d.h. Verbstämme (die Formen auf *-anielenie* werden hier nicht als Verbformen angesehen). Verbstamm-Konversion ist weit überwiegend mit maskulinem, zu einem geringeren Teil mit femininem Genus verbunden; auch bei der Nominalisierung von

Adjektiven wird häufiger MASK als FEM zugewiesen (Häufigkeitsangaben zu den einzelnen Wortbildungsmustern finden sich in Morfologia 1998).  
Beispiele:

POL Konversion: MASK

- Verbstamm: *bieg* ‘Lauf’, *napis* ‘Aufschrift’, *zbiór* ‘Sammlung’
- Adjektiv:  *błękit* ‘Himmelblau’, *prymityw* ‘Primitivität; primitiver Mensch’

Konversion: FEM

- Verbstamm: *dostawa* ‘Lieferung’, *narada* ‘Beratung’
- Adjektiv: *biel* ‘Weiß’, *powaga* ‘Ernst’, *zielen* ‘Grün’

Elemente anderer Wortklassen werden in nominaler Verwendung als Neutra behandelt:

Konversion: NEUT

- Pronomen: *moje drugie ja* ‘mein zweites Ich’
- Adverb: *to wieczne dlaczego/kiedy* ‘dieses ewige Warum/Wann’
- Konjunktion: *jest jednak male ale* ‘es gibt da einen Haken (ein kleines Aber)’
- Interjektion: *to ach/au/och* ‘dieses Ach/Aua/Oh’, *wielkie halo* ‘großes Hallo’

Die Substantivflexion ist stark an Genus gebunden, sodass umgekehrt leicht von Flexionsformen auf das Genus zu schließen ist.

Es werden vier Flexionsklassen unterschieden, für die folgende Kasus-/Numerusen- dungen typisch sind:

POL	1	2	3	4
Sg Nom	∅	a	∅	o/e
Akk	∅, a	e	∅	o/e
Gen	a, u	y/i	i	a
Dat	owi	e/i	i	u
Instr	em	ą	ą	em
Lok	e, u	e/i	i	e, u

POL		1	2	3	4
	Pl Nom	y/e, owie, i	y/e	e, i	a
	Akk	y/e, ów, i	y/e	e, i	a
	Gen	ów, i	ø, i	i	ø, i
	Dat	om	om	om	om
	Instr	ami	ami	ami	ami
	Lok	ach	ach	ach	ach

Mit „/“ sind die Flexive angegeben, die für nichtpalatal- bzw. palatalstämmige Substantive der Flexionsklasse gelten. Dabei bleibt die Alternanz von *y* und *i* (*i* statt *y* nach *g, k*; *y* bei funktional palatalem Stammauslaut statt *i* bei phonetisch palatalem) unberücksichtigt. Die Übersicht enthält auch die für die maskulinen Subgenera geltenden Flexive; Endungen für spezielle oder wenig vertretene Flexionssubklassen sind dagegen nicht verzeichnet. (Alle substantivischen Flexionsendungen, nach Genus geordnet, enthält die Übersicht in Morfologia 1998, S. 273).

Hauptgenusmarker ist die Genitiv-Singular-Form (mit der auch differenzierende Formen im Dativ, Instrumental und Lokativ Singular gegeben sind): sie spiegelt die Grundopposition Femininum/Nicht-Femininum:

POL	Gen Sg +[y, i]:	+ FEM
		(Flexionsklasse 2:) <i>żona: żony</i> ‘Frau’, <i>droga: drogi</i> ‘Weg’
		(Flexionsklasse 3:) <i>noc: nocy</i> ‘Nacht’, <i>pieśń: pieśni</i> ‘Lied’
	-[y, i]:	- FEM
		(Flexionsklasse 1:) <i>kot: kota</i> ‘Katze’, <i>bagaż: bagażu</i> ‘Gepäck’
		(Flexionsklasse 4:) <i>okno: okna</i> ‘Fenster’, <i>słońce: słońca</i> ‘Sonne’

Bei den Nicht-Feminina lässt sich von der Nominativ-Plural-Form auf das Genus schließen: *-a* im Nominativ (und Akkusativ) Plural zeigt neutrales Genus an, alle anderen Nominativ-Plural-Flexive markieren Maskulina:

POL	Nom Pl +[a]:	NEUT
		<i>słowo: słowa</i> ‘Wort’, <i>pole: pola</i> ‘Feld’
	-[a]:	MASK
		<i>sklep: sklepy</i> ‘Laden’, <i>plac: place</i> ‘Platz’, <i>syn: synowie</i> ‘Sohn’, <i>chłop: chłopci</i> ‘Bauer’

Die weitere Genusdifferenzierung der Maskulina ist an den Formen erkennbar, die der Akkusativ annimmt. Der Akkusativ Singular markiert [+/-Belebtheit]:

POL	Akk Sg = Gen Sg:	MASK <sub>+bei</sub>
		<i>student: studenta</i> ‘Student’, <i>kot: kota</i> ‘Katze’
	Akk Sg = Nom Sg:	MASK <sub>-bei</sub>
		<i>stół: stół</i> ‘Tisch’, <i>talerz: talerz</i> ‘Teller’

Im Akkusativ Plural manifestiert sich die Unterscheidung zwischen personalen Maskulina und allen übrigen Substantiven; für den Ausschnitt der belebten Maskulina heißt das:

POL	Akk Pl = Gen Pl:	MASK <sub>bei,+pers</sub> (MASK <sub>pers</sub> )
		<i>student: studentów</i> ‘Student’, <i>nauczyciel: nauczycieli</i> ‘Lehrer’
	Akk Pl = Nom Pl:	MASK <sub>bei,-pers</sub> (MASK <sub>+bei</sub> )
		<i>kot: koty</i> ‘Katze’, <i>ptak: ptaki</i> ‘Vogel’

Das Genus-Diagnoseverfahren ist in folgendem Schema zusammengefasst:

POL

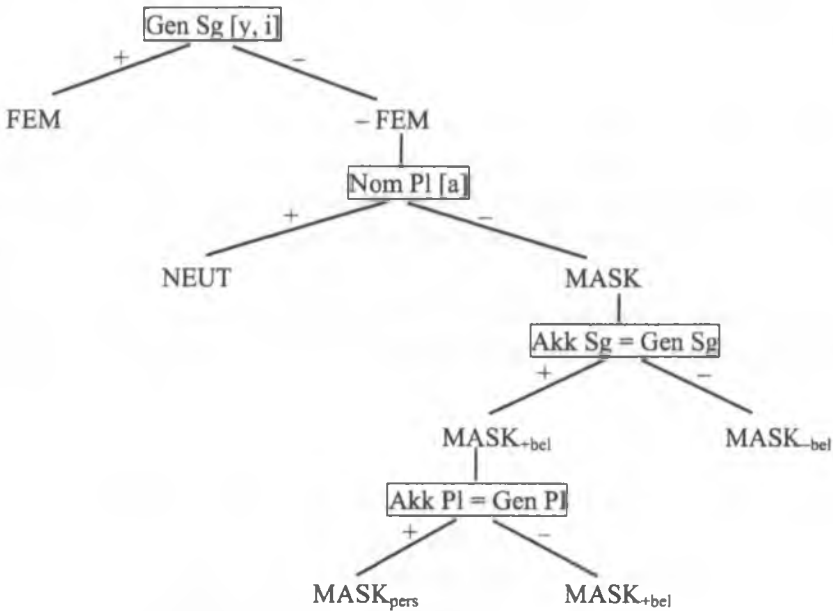


Abb. 7: Flexionsmorphologische Genusmarkierung im Polnischen

## 2.4 Genus und phonologische Struktur des Substantivs

Korrelationen zwischen lautlichen Eigenschaften der Substantive und ihrem Genus können in verschiedener Hinsicht bestehen, z.B. hinsichtlich der Akzentposition (wie etwa in der afroasiatischen Sprache Qafar; vgl. Corbett 1991, S. 51f.), der Silbenzahl oder der Silbenstruktur.

Im europäischen Rahmen ist vor allem der Zusammenhang zwischen Genus und Wortauslaut statistisch untersucht worden. Man geht dabei von der Wortform des Nominativ Singular, der „Nennform“/„citation form“, aus, die allerdings in den einzelnen Sprachen unterschiedlichen Status hat. So kann etwa ein Substantiv mit dem Endphonem /a/ den reinen Stamm repräsentieren (wie z.B. in frz. *cas*), es kann – wie im Spanischen (*luna*) – der um einen Themavokal erweiterte Stamm oder – wie im Polnischen (*zon-a*) – ein flektierter Stamm sein.

Für das **Französische** zeigt Corbett (1991, S. 57ff.), dass das Genus der großen Mehrheit der Substantive (rund 85%) anhand des Auslauts „vorhersagbar“ ist.

Besonders starke Tendenzen zu einem der beiden Genera zeigen Substantive mit vokalischem Auslaut; in einigen Fällen kann die Validität der Regel beträchtlich erhöht werden, wenn außer dem letzten auch das vorletzte (und eventuell vorvorletzte) Phonem berücksichtigt wird.

Die Korrelationen zwischen auslautendem Vokal und Genus, geordnet nach dem prozentualen Anteil der Substantive, für die die Genuszuordnung zutrifft:

FRZ	MASK:	
/__ǣ/	(100%):	<i>emprunt</i> ‘Anleihe’, <i>falun</i> ‘Muschelerde’, <i>parfum</i>
/__ã/	(99,3%):	<i>champ</i> , <i>roman</i> , <i>temps</i> , <i>-ment</i>
/__ē/	(99%):	<i>jardin</i> , <i>pain</i> , <i>teint</i> (FEM z.B.: <i>fin</i> , <i>main</i> )
/__ø/	(97,4%):	<i>feu</i> , <i>jeu</i> , <i>milieu</i>
/__o/	(97,2%):	<i>bureau</i> , <i>château</i> , <i>paletot</i> (FEM z.B.: <i>eau</i> )
/__ɛ/	(90,2%):	<i>billet</i> , <i>palais</i> , <i>portrait</i> (FEM z.B.: <i>paix</i> )
/__u/	(87,7%):	<i>cou</i> , <i>goût</i> , <i>loup</i>
/__a/	(82,6%):	<i>bois</i> , <i>bras</i> , <i>état</i> (FEM z.B.: <i>fois</i> )
/__y/	(71,6%):	<i>aperçu</i> , <i>menu</i> , <i>tissu</i> ‘Gewebe’ (FEM z.B.: <i>rue</i> , <i>vue</i> )
/__e/	(50,1%):	<i>chaussée</i> , <i>été</i> , <i>papier</i> (FEM z.B.: <i>liberté</i> )

Die gleichgewichtige Verteilung von /e/ auf Maskulina und Feminina ändert sich, wenn die Substantive auf /te/ ausgesondert werden: Sie sind – aufgrund der zahlreichen Bildungen mit dem Suffix *-(i)té* – zu 92,6% feminin; von den verbleibenden /e/-Substantiven haben 73,9% maskulines Genus, sodass tendenziell gilt:

/t/ + /e/:	FEM ( <i>cité</i> , <i>égalité</i> )
sonstiger Konsonant	
+ /e/:	MASK ( <i>chaussée</i> , <i>plaidoyer</i> )

FRZ	FEM:		
	/__i/	(75,4%):	<i>nuit, plui, vie, -(t)ie</i> (MASK z.B.: <i>esprit, lit</i> )
	/__õ/	(70,2%):	<i>maison, nation, -(t)ion</i> (MASK z.B.: <i>ballon</i> )

Der an sich schon relativ hohe Wert für die Genuszuweisung zu /ɔ/-Substantiven lässt sich noch verbessern, wenn der vorangehende Konsonant einbezogen wird. Nach Ausschluss der großen Zahl der Substantive auf /zõ/ und /jõ/ zeigt sich eine klare Tendenz bei den verbleibenden Fällen: sie sind zu 97,1% maskulin. Differenziert man die /zõ/- und /jõ/-Verbindungen weiter nach dem drittletzten Phonem, so ergibt sich insgesamt folgende Genusverteilung für Substantive auf /õ/ (mit Werten zwischen 76,5% und 100% für die einzelnen Feminingruppen):

FRZ			
	/__	$\left. \begin{array}{c} \varepsilon z \\ sj \\ zj \\ ʒj \\ tj \end{array} \right\}$	õ/: FEM ( <i>liaison, action, persuasion, contagion, question</i> )
			übrige Subst. auf /õ/: MASK ( <i>avion, ballon, fond, jambon</i> )

Bei Substantiven mit konsonantischem Auslaut bestehen weniger starke Korrelationen zwischen Koda und Genus. Zuordnungen, die für mindestens zwei Drittel der betreffenden Substantive gelten:

FRZ	MASK:		
	/__ʒ/	(94,2%):	<i>âge, ménage, -age</i> (FEM z.B.: <i>page</i> )
	/__m/	(91,9%):	<i>crime, dôme, problème, -isme</i> (FEM z.B.: <i>paume</i> )
	/__f/	(89%):	<i>fief</i> 'Gebiet', <i>œuf, suif</i> 'Talg' (FEM z.B.: <i>carafe</i> )
	/__r/	(76,8%):	<i>air, canard, cœur, plaisir</i> (FEM z.B.: <i>fleur</i> )
	/__g/	(73,2%):	<i>dialogue, joug</i> 'Joch', <i>zinc</i> 'Zink' (FEM z.B.: <i>langue</i> )
	/__k/	(66,6%):	<i>arc, lac, parc</i> (FEM z.B.: <i>attaque</i> )

FEM:

/ __z/	(90%):	<i>chose, église, phrase</i> (MASK z.B.: <i>gaz</i> )
/ __n/	(68,5%):	<i>fortune, mine, semaine</i> (MASK z.B.: <i>téléphone</i> )
/ __v/	(68,5%):	<i>cave, rive, verve</i> (MASK z.B.: <i>rêve</i> 'Traum')
/ __j/	(67,6%):	<i>bouteille, famille, feuille</i> (MASK z.B.: <i>soleil</i> )

Andere konsonantische Auslaute korrelieren nur schwach mit dem Genus; die Werte für die – relativ häufig vorkommenden – Substantive auf *-t*, *-l*, *-s*:

FRZ	/ __t/	MASK (51,2%):	<i>doute, reste, texte</i>
		FEM:	<i>pâte, visite, -ette</i>
	/ __l/	MASK (58,4%):	<i>canal, sel, style</i>
		FEM:	<i>boule, étoile, parole</i>
	/ __s/	FEM (61,5%):	<i>face, notice, place, -ance/-ence</i>
		MASK:	<i>axe, divorce, office</i>

In anderen romanischen Sprachen wie etwa dem **Spanischen** ist ein großer Teil der Substantive durch die vokalischen Auslaute *-o* und *-a* als maskulin bzw. feminin bestimmt, sieht man von einigen (historisch bedingten) Ausnahmen (wie *mano*<sub>FEM</sub> 'Hand', *dia*<sub>MASK</sub> 'Tag') und vor allem von den auf *-a* auslautenden Personenbezeichnungen ab, die ein variables Genus haben (MASK/FEM: *colega, artista*).

Der Auslaut *-e* ist überwiegend mit dem Maskulinum verbunden; konsonantische Auslaute korrelieren unterschiedlich stark mit beiden Genera. Im Einzelnen gilt für die häufigsten Substantiv-Types folgende Genusverteilung nach dem Wortauslaut (Teschner/Russel 1984):

SPA MASK:

/ __o/	(99,87%):	<i>banco, centro, libro, pino</i>
/ __e/	(89,35%):	<i>coche</i> 'Auto', <i>nombre, puente</i> 'Brücke' (FEM z.B.: <i>muerte</i> 'Tod', <i>noche</i> 'Nacht')



/__r/	(98,55%):	<i>amor, color, pilar</i> ‘Pfeiler’ (FEM z.B.: <i>flor</i> ‘Blume’)
/__l/	(97,85%):	<i>canal, chal</i> ‘Schal’, <i>papel</i> ‘Papier’ (FEM z.B.: <i>miel</i> ‘Honig’, <i>sal</i> ‘Salz’)
/__s/	(57,32%):	<i>brindis</i> ‘Trinkspruch’, <i>mes</i> ‘Monat’, <i>tris</i> ‘Knacks’ (FEM z.B.: <i>lis</i> ‘Lilie’)
FEM:		
/__a/	(96,30%):	<i>guerra</i> ‘Krieg’, <i>luna</i> ‘Mond’, <i>mesa</i> ‘Tisch’
/__ð/	(97,57%):	<i>ciudad</i> ‘Stadt’, <i>libertad</i> ‘Freiheit’, <i>salud</i> ‘Gesundheit’
/__θ/	(61,63%):	<i>faz</i> ‘Gesicht’, <i>luz</i> ‘Licht’, <i>paz</i> ‘Frieden’ (MASK z.B.: <i>arroz</i> ‘Reis’, <i>pez</i> ‘Fisch’)
/__n/	(51,61%):	<i>confesión, imagen, región, variación</i> (MASK z.B.: <i>balcón, fin, volcán</i> )

Substantive auf *-n* verteilen sich entsprechend den französischen Substantiven mit dem Endphonem /ð/: solche auf *-ión* sind fast ausnahmslos FEM-bildende Ableitungen, alle übrigen haben weit überwiegend maskulines Genus.

Auch im **Polnischen** ist der Zusammenhang von phonologischer Struktur und Genus besonders evident bei vokalischem Auslaut. Substantive auf *-a* haben – mit Ausnahme von Personenbezeichnungen wie *kolega, artysta* – feminines Genus; die Auslautvarianten *-o/-e* (außerdem selten: *-ę*) sind – wiederum mit nur wenigen semantisch motivierten Ausnahmen – mit dem Neutrum verbunden:

POL	/__a/:	FEM ( <i>chata</i> ‘Hütte’, <i>dusza</i> ‘Seele’, <i>strona</i> ‘Seite’, <i>ziemia</i> ‘Erde’)
	/__o/:	NEUT ( <i>miasto</i> ‘Stadt’, <i>okno</i> ‘Fenster’, <i>słowo</i> ‘Wort’)
	/__ε/:	NEUT ( <i>morze</i> ‘Meer’, <i>pole</i> ‘Feld’, <i>ślonce</i> ‘Sonne’)

Konsonantisch auslautende Substantive verteilen sich auf Feminina und Maskulina. Von erheblicher Bedeutung ist dabei die im Polnischen zentrale Opposition von palatalen („weichen“) und nicht-palatalen („harten“) Konsonanten ( $K_{+/-pal}$ ).

Mit nicht-palatalem Endkonsonanten ist nahezu ausnahmslos maskulines Genus verbunden (nur einige wenige Substantive auf *-w* sind feminin):

POL /\_\_K<sub>-pal</sub>/: MASK  
*dom* ‘Haus’, *kot* ‘Katze’, *las* ‘Wald’, *sklep* ‘Laden’  
 (FEM: *brew* ‘Augenbraue’, *rew* ‘Blut’)

Die Genusverteilung bei Substantiven auf K<sub>+pal</sub> scheint dagegen mehr oder weniger arbiträr zu sein; fast alle palatalen Endkonsonanten kommen in beiden Genera vor, vgl. z.B. *cel*<sub>MASK</sub> ‘Ziel’ – *sol*<sub>FEM</sub> ‘Salz’, *dzień*<sub>MASK</sub> ‘Tag’ – *pieśń*<sub>FEM</sub> ‘Lied’. Nur Substantive mit den palatalen Auslauten *-j* und *-dz* haben immer maskulines Genus:

POL /\_\_j, dz/: MASK  
*bój* ‘Kampf’, *kraj* ‘Land’, *pieniądz* ‘Geld’

Zumindest Tendenzaussagen sind jedoch möglich, wenn man die für palatale Frikative und Affrikaten geltende Unterscheidung „phonetisch/funktional palatal“ heranzieht.

„Phonetisch palatal“ sind: *ś/cj*, *ź/ʒj*, *ć/tɕj*, *dź/dʒj*

„Funktional palatal“ (phonetisch „hart“) sind: *sz /ʃj*, *ż*, *rz /rʒj*, *cz /tʃj*, *dż /dʒj*, *c /tsj*, *dz /dʒj*

Hypothetisch gilt: Substantive mit phonetisch palatalem Stammauslaut tendieren zu femininem Genus, solche mit funktional palatalem sind eher maskulin:

POL /\_\_ ʒ, ɕ, tɕ/: FEM  
*galaż* ‘Ast’, *gęś* ‘Gans’, *nić* ‘Faden’, *kość* ‘Knochen’ (MASK z.B.: *liść* ‘Blatt’)

/\_\_ ʒ, ʃ, tʃ, ts/: MASK  
*nóż* ‘Messer’, *kosz* ‘Korb’, *klucz* ‘Schlüssel’, *plac* ‘Platz’ (FEM z.B.: *noc* ‘Nacht’, *rzecz* ‘Sache’)

Palatal auslautende Suffixe weisen in die gleiche Richtung: *-ość* (phonetisch palatal): FEM, *-arz*, *-acz* (funktional palatal): MASK.

Die rein phonologisch bestimmte Genuszuweisung nach dem Auslaut lässt sich an geografischen Namen demonstrieren, die ihr Genus z.B. im Deutschen nach ganz anderen Prinzipien erhalten. Konsonantisch endende Namen sind im Polnischen maskulin, die auf *-a* (und phonetisch palatalen Konsonanten) auslautenden haben feminines und die auf *-o*, *-e* neutrales Genus:

- POL MASK: *Egipt, Frankfurt, Ren 'Rhein', Rzym 'Rom', Wrocław*  
 FEM: *Anglia, Azja 'Asien', Łaba 'Elbe', Łódź, Warszawa*  
 NEUT: *Chile, Katowice, Kongo, Maroko, Oslo*

In der folgenden Übersicht sind die Korrelationen zwischen Auslaut und Genus in den behandelten Kontrastsprachen zusammengefasst:

	FRZ	SPA	POL
vokalischer Auslaut	/i, ɔ/: FEM alle übrigen: MASK	/a/: FEM /o, e/: MASK	/a/: FEM /ɔ, e/: NEUT
konsonantischer Auslaut	typisch MASK: /ʒ, m, f, r/ typisch FEM: /z/	typisch MASK: /r, l/ typisch FEM: /ð/	K <sub>-pal</sub> , /j, dz/: MASK tendenziell: K <sub>phonetisch palatal</sub> : FEM K <sub>funktional palatal</sub> : MASK

Abb. 8: Phonologische Genusregularitäten in den Kontrastsprachen

Die für das Französische, Spanische und Polnische aufgestellten Auslautregeln basieren, wie oben gesagt, nicht nur auf reinen – im Allgemeinen einsilbigen – Stämmen, sondern zu einem erheblichen Teil auch auf flexions- und derivationsmorphologisch bestimmten Substantivformen. Daraus erklärt sich die hohe Validität vieler der phonologischen Regeln, z.B. der für *a-/o-*Substantive im Spanischen und Polnischen: die Auslaute sind (im Fall des Spanischen zumindest historisch) Flexions- und damit Genusmarker. Auch das durch Derivationsuffixe zugewiesene Genus ist in den Auslautregeln fast vollständig (im Polnischen mehr als im Französischen) reflektiert; vgl. z.B.:

- FRZ *-age* / *\_ʒ*/, *-ment* / *\_ã*/: MASK  
*-ie* / *\_i*/, *-(i)té* / *\_te*/, *-(t)ion* / *\_jɔ̃*/: FEM

POL -ak, -ek, -nik (K<sub>-pai</sub>): MASK  
 -cja, -ka, -nia, -ota / \_a/: FEM  
 -anie/-enie, -cie / \_a/; -stwo / \_o/: NEUT

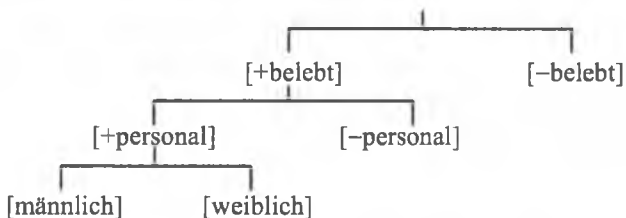
Die phonologischen Regularitäten können somit in diesen Sprachen als Generalisierungen von morphologischer Genuszuweisung gelten.

## 2.5 Genus und Bedeutung des Substantivs

Korrelationen zwischen Genus und Substantivbedeutung werden ermittelt, indem das „abstrakte“ Genus in Beziehung gesetzt wird zu dem „konkreten“ Genus. Originär manifestiert sich diese semantische Kategorisierung bei pronominaler Bezugnahme; Beispiele:

- Zwischen **Belebtheit** und Unbelebtheit des Referenten wird beim Personal- und Possessivpronomen im Dänischen und Schwedischen unterschieden (*h-* vs. *d-*Formen, vgl. 2.1, Abb. 2).
- Nach **Personalität** ist in fast allen europäischen Sprachen das Interrogativpronomen (dt. *wer/was*) sortiert.
- Der **Sexus** (das biologische Geschlecht) des Sprechers/Adressaten ist (in Sätzen mit deiktischem Personalpronomen in Subjektposition) entscheidend, wenn das Genus an prädikativen Ausdrücken markiert wird (vgl. frz. *je suis heureux/heureuse*, poln. (*ja*) *jestem szczęśliwy/szczęśliwa* ‘ich bin glücklich’).

So ergibt sich folgendes gestufte System des – ursprünglich pronominalen – konkreten Genus, das in unterschiedlichem Ausmaß mit dem abstrakten nominalen Genus korreliert:



bestimmt. Die Grenzen zwischen Belebtheit („animacy“) und Personalität („humanness“) sind fließend, und auch das **Sexusprinzip** („Prinzip des natürlichen Geschlechts“), nach dem [männlich] als MASK und [weiblich] als FEM kodiert wird, gilt bei weitem nicht durchgängig. Das Genus-Sexus-Verhältnis ist seit jeher und in letzter Zeit vor allem infolge feministischer Sprachkritik intensiv diskutiert worden (zu den unterschiedlichen Positionen vgl. Sieburg 1997). Grammatisch relevant ist, welche Verfahren der Sexuspezifizierung und -neutralisierung in einer Sprache grundsätzlich zur Verfügung stehen; ihr tatsächlicher (derzeitiger) Gebrauch, sprachpolitische Empfehlungen, staatliche Regelungen u. dgl. bleiben hier weitgehend ausgeklammert (vgl. dazu die Reihe Hellinger/Bußmann (Hg.) 2001-2003: Gender Across Languages).

Der Bereich unbelebter Entitäten ist in dem System des konkreten Genus nicht weiter untergliedert; trotzdem gibt es für alle Vergleichssprachen Versuche, auch hier semantische Motive für die Genusverteilung zu finden. Vor allem in anwendungsbezogenen Darstellungen werden Denotatbereiche aufgelistet, die mit einem bestimmten Genus verbunden sind (z.B. „Automarken sind im Deutschen maskulin/im Italienischen feminin“). Welcher Art diese Denotatklassen sind und wie sie zu dem jeweiligen Genus kommen, bleibt jedoch meist unklar.

Es handelt sich in der Regel um Eigennamen, insbesondere geografische Namen und Produktnamen, oder um namenähnliche Substantive wie z.B. Sortenbezeichnungen. Ihr Genus erweist sich vielfach als primär formbestimmt; in den meisten anderen Fällen beruht es auf „concept association“ (Corbett 1991), das heißt genauer: Die Genuszuweisung folgt dem „**Leitwortprinzip**“ (Wegener 1995) bzw. „BasicNoun principle“ (Fraurud 2000), das besagt, dass das Namen-Substantiv das Genus des klassenbildenden Oberbegriffs übernimmt (deshalb dt. *der Fiat* < *Wagen*<sub>MASK</sub>; vgl. 3.5/ital. *la Fiat* < *macchina*<sub>FEM</sub>).

Eine gewisse Rolle spielt das Genus bei der Auflösung von Homonymien: Verschiedenes Genus signalisiert, dass eine andere Gegenstandsmenge als die mit dem gleichen Ausdruck bezeichnete denotiert wird, z.B. dt. *der/das Tau*, frz. *le voile* ‘der Schleier’/*la voile* ‘das Segel’. Substantivbedeutungen werden allerdings nicht immer auf diese Weise differenziert (vgl. z.B. dt. *Bank, Schloss*).

Das Phänomen wird hier nicht weiter verfolgt und für die einzelnen Sprachen dokumentiert; Listen von homonymen Substantiven mit unterschiedlichem Genus finden sich in allen Grammatiken.

Neuere Arbeiten, insbesondere zum Deutschen, sehen die semantische Funktion von Genus in einer quantitativen Perspektivierung nominaler Referenten. Den Genera werden „kategoriale Bedeutungen“ (Leiss 1997) zugeschrieben, die, ausgehend von der „count/mass“-Dichotomie, unterschiedlich gefasst werden, z.B. als „individuality/continuativity“ (Vogel 2000), „+/-partikularisierend“ (Weber 2001), „+/-begrenzt“ (Bittner 2002). MASK ist in diesem Konzept das typische Genus für „countability“; FEM und NEUT verteilen sich – mit unterschiedlichen Zuordnungen – auf Abstrakta, Kollektiva und Massennomina i.e.S. Die z.T. ziemlich spekulative Etablierung von Genusbedeutungen trägt wenig zu einer allgemein akzeptierbaren semantischen Nomenklassifikation bei (vgl. zu der diversifikativen Begrifflichkeit in diesem Bereich Thieroff 2000a, S. 38ff.); auch die historische Herleitung der Perspektivierungsfunktion aus ieur. angenommener Genusvariabilität des Nomens (Leiss 1997) kann nicht überzeugen. Fragwürdig erscheint aber vor allem der Grundansatz, dass Genus eine eigenständige Bedeutung bzw. Funktion hat, die der Substantivbedeutung hinzugefügt wird (wie es bei der Numerus- und Kasus-Kategorisierung der Fall ist). Bezeichnenderweise werden die Genusbedeutungen in erster Linie an derivierten Substantiven gewonnen; es scheint, dass hier die primäre Leistung des Derivationssuffixes auf das sekundär mit ihm gegebene Genus übertragen wird. Genus kann – in bestimmten Bereichen – Substantivbedeutungen bündeln; weder leistet es damit einen Beitrag zur Bedeutung des einzelnen Substantivs, noch lässt sich daraus eine allgemeine Bedeutung der Genera ableiten.

Korrelationen zwischen Genus und Substantivbedeutung in den Kontrastsprachen:

### Englisch:

Das Englische hat kein – durch NP-interne Korrespondenz ausgewiesenes grammatisches – Substantivgenus, aber ein semantisch bestimmtes pronominales Genus, das am weitesten ausgebildet in dem Personalpronomen 3. Ps Sg (und dem darauf basierenden Possessiv- und Reflexivpronomen) vorliegt (vgl. 2.1); *he, she, it* stehen hier stellvertretend für alle genusbestimmten Formen der betreffenden Pronomina. Da *he, she, it* prototypisch anaphorisch verwendet werden, ist zu klären, welche Antezedentien sie jeweils haben können und welche Substantivklassen damit konstituiert werden.

Die Darstellung folgt weitgehend Huddleston/Pullum (2002). – Indefinit-pronominale Antezedentien (*everyone, nobody*) bleiben hier unberücksichtigt.

Ausgangspunkt ist der Kerngebrauch von *he, she, it*: *he* referiert auf männliche, *she* auf weibliche – insbesondere personale – Lebewesen, *it* auf unbelebte Entitäten:

*my father – he, the Queen – she, a house – it*

Diese Verwendung gemäß dem biologisch basierten konkreten Genus wird in zwei Richtungen ausgedehnt:

– *it* für Belebtes:

*it* kann – neben *he/she* – für bestimmte menschliche und alle Arten von tierischen Lebewesen verwendet werden; die Wahl von *it* zeigt dann an, dass die Sexusspezifizierung dem Sprecher nicht möglich oder unwichtig ist:

- ENG (1) The baby sucked **its**/his/her thumb.  
(2) The bull bowed **its**/his head.  
(3) Look at that cow; is **it**/she dead?  
(4) The dog wagged **its**/his/her tail.

Die Referenz mit *it* ist die Regel bei „niederer“ Tieren (wie z.B. *ant, beetle, frog*), die „personalen“ Pronomina sind eher gebräuchlich bei „höheren“ Tieren, insbesondere bei den „menschenrelevanten“ Haus- und Nutztieren.

– *she* für Unbelebtes:

*she* mit Bezug auf unbelebte Entitäten ist – mehr oder weniger – konventionalisiert bei Schiffen und anderen Fahrzeugen (z.B. Autos, Flugzeugen) und bei Ländern, verstanden als politische/kulturelle/ökonomische (nicht rein geografische) Einheiten:

- ENG (5) The country is proud of **her**/its history.  
(6) From this map of Italy you can see that **it**/\*she has the form of a boot.  
(7) The Titanic sank on **her**/its first voyage in 1912.

Das „Femininum“ für Schiffe wird u.a. als Übernahme aus dem Französischen erklärt, wo Schiffsnamen aufgrund eines femininen „Leitworts“ (frz. *nef* < lat. *navis*) schon früh mit femininem Genus gebraucht wurden (vgl. Morsbach 1913, S. 26f.).

Darüber hinaus wird *she* vielfach – vor allem nicht-anaphorisch – für einen unbelebten Gegenstand verwendet, wenn er für den Sprecher in der gegebenen Situation besonders salient ist; z.B.:

ENG (8) We got **her**! We got the rhythm!  
(nach Morris 2000, S. 186)

Der Gebrauch von *he, she, it* bildet die Grundlage für eine semantische Klassifikation der Substantive: je nachdem, mit welchem der (ana)phorischen Pronomina ein Substantiv ausschließlich oder alternativ kompatibel ist, gehört es einer der folgenden Klassen an.

Anders als Huddleston/Pullum (2002) verwenden wir zur Bezeichnung der Substantivklassen nicht die Kategorien des abstrakten Genus (MASK, FEM, NEUT), sondern die stellvertretenden Formen des konkreten Genus.

- [1] *HE*  
*boy, brother, father, king, man, monk, prince, son, uncle*  
Nur mit *he* anaphorisierbar sind Substantive, die lexikalisch männliche Personen denotieren, darunter insbesondere Verwandtschaftsbezeichnungen.
- [2] *SHE*  
*aunt, daughter, girl, mother, nun, princess, queen, sister, woman*  
Die Klasse enthält vor allem die Bezeichnungen für die der Klasse [1] entsprechenden weiblichen Personen.
- [3] *IT*  
*box, fact, foot, house, idea, profession, thing, war, wine*  
Diese größte Substantivklasse umfasst Abstrakta und Konkreta, die unbelebte Gegenstände denotieren.
- [4] *HE/SHE*  
*cook, doctor, friend, guest, manager, student, teacher, writer*  
Diese „dual gender nouns“, die weit zahlreicher als die *HE*- und *SHE*-Substantive zusammengenommen sind, referieren auf Personen beiderlei Geschlechts.



- [5] HE/IT  
*buck, bull, cock, gander*

Die relativ kleine Klasse enthält Substantive, die lexikalisch männliche (Nutz-)Tiere denotieren.

- [6] SHE/IT  
*cow, doe, goose, hen; boat, car, country, earth, ship*

Außer den [5] entsprechenden Bezeichnungen für weibliche Tiere gehören zu dieser Klasse Substantive, die nicht-personale, aber konventionell „personifizierbare“ Entitäten bezeichnen.

- [7] HE/SHE/IT  
*baby, child, dog, elephant, goat, horse, infant*

Sexusneutrale Bezeichnungen für Tiere und junge Menschen sind mit allen drei Pronomina kompatibel. *He* bzw. *she* werden dem impersonalen *it* vorgezogen, wenn der Sexus bekannt ist oder überhaupt eine „personale“ Beziehung signalisiert werden soll (wobei sich der Sprecher im Sexus durchaus irren kann).

Eine weitere Substantivklasse ergibt sich, wenn der Bezug mit *they* in die Klassifizierung einbezogen wird. *They* ist in der Regel die gemeinsame, genusundifferenzierte Pluralform für *he, she, it*; es konkurriert aber auch als „singularisches *they*“ einerseits mit *he/she* bei indefinit-pronominalen Antezedentien (*someone, everybody*) und andererseits mit *it* bei Substantiven, die Personenkollektive bezeichnen:

- [8] IT/THEY  
*class, company, family, government, group, party, staff, team*

Bei der Verwendung von *they* stehen mehr die einzelnen Personen des Kollektivs als seine Gesamtheit im Vordergrund. Das singularische Kollektivsubstantiv selbst kann – unter Verletzung der Numeruskorrespondenz – mit einem pluralischen Prädikatsausdruck verbunden werden; vgl. z.B.:

ENG (9) The committee { has met and it has  
 have met and they have } rejected the proposal.

Die Substantivklassen reflektieren keine primär biologische Sortierung des Referenzbereichs. Nicht nur überlappen sich die Kategorien [+/-belebt] bzw. [+/-personal] (vgl. die Klassen [5]-[8]), auch der Sexus belebter Entitäten ist weitgehend nicht mit dem Substantiv festgelegt (vgl. [4], [7]). Diesem Problem – sexusneutrale Substantive einerseits und sexusspezifische Anaphern andererseits – begegnet das Englische mit folgenden Strategien:

Mittel der Sexusspezifikation (im phrasalen Bereich des Substantivs oder am Substantiv selbst) sind:

- Modifikative (adjektivische, nominale oder pronominale) Erweiterung:  
*male/female student, woman writer, boy/girl friend, bull elephant, she-goat*

- Derivation:

Mit dem Suffix *-ess* (früher auch mit anderen wie *-ine*, *-ette*) können Bezeichnungen für weibliche Personen (vereinzelt auch für Tiere) gebildet werden:

*actor* → *actress*, *lion* → *lioness*, *prince* → *princess*, *waiter* → *waitress*

Das Muster ist jedoch nicht mehr produktiv und mit semantischen Asymmetrien verbunden: die *ess*-Ableitung bezeichnet oft eine Person mit einem niedrigeren sozialen Status als die Basis; vgl. z.B.:

*governor* ‘Gouverneur’ – *governess* ‘Erzieherin’, *mister* ‘Herr’ – *mistress* ‘Mätresse’

Sexusneutralisation ist beim anaphorischen Bezug erforderlich, wenn die sexusübergreifende Lesart des Substantivs erhalten bleiben soll; Mittel dazu sind:

- Doppelformen in verschiedenen Varianten: *he or she*, *he/she*, schriftlich auch *(s)he*, *s/he*. Sie sollen das traditionelle – heute als sexistisch empfundene – generische *he* ersetzen.
- generischer Gebrauch von *he*:

*He* zur Anaphorisierung von Personenbezeichnungen in sexusneutralen Kontexten war früher die Regel; es wird aber inzwischen meist sexusspezifisch (also Frauen als Referenzobjekte ausschließend) interpretiert.

Außerdem wird kritisiert, dass für Personen mit sozial höher angesehenen Berufen und Funktionen generisch *he*, für solche mit niedriger bewerteten Berufen dagegen *she* verwendet wird (z.B. *lawyer/president – he, secretary/typist – she*). Am ehesten akzeptiert scheint die sexusneutrale Lesart von *he* bei indefiniter Referenz:

ENG (10) An independent counsel cannot let **himself** get caught up in a political process. (Huddleston/Pullum 2002, S. 493)

Zusammengefasst zeigt die auf dem Gebrauch der anaphorischen Pronomina beruhende semantische Substantivklassifikation im Englischen: Belebtheit und Sexus („natural gender“) als Klassifikationskriterien werden überlagert von anderen Salienzparametern, vor allem soziokulturellen Wertungen („social gender“) und subjektiv-affektiven Einstellungen („psychological/metaphorical gender“) (Morsbach 1913, Wiese, B. 1983, Baron 1986, Hellinger 1990, Morris 2000).

In den **skandinavischen** Sprachen, die zwei Substantivgenera (Utrum/Neutrum) unterscheiden, macht die Kategorisierung nach Belebtheit den semantischen Kern des abstrakten Genus aus. Beide Genera enthalten Bezeichnungen für belebte und unbelebte Entitäten, jedoch mit einer charakteristischen Verteilung: Fast alle Substantive, die (männliche oder weibliche) Personen denotieren (z.B. schwed. *kvinna* ‘Frau’, *fader* ‘Vater’, *lärare* ‘Lehrer’), und die Mehrheit der Tierbezeichnungen haben das – aus dem ieur. Maskulinum und Femininum hervorgegangene – Genus Utrum. Nach Sexus wird im pronominalen, nicht aber im nominalen Bereich differenziert, sodass Personenbezeichnungen – von den lexikalisch sexusspezifischen abgesehen – generell sexusneutral zu interpretieren sind. Es gibt auch offenbar keine Bestrebungen, dies (z.B. mit Wortbildungsmitteln) zu ändern; im Gegenteil: Ableitungen zur Bezeichnung weiblicher Personen (schwed. *lärare* → *lära<sup>r</sup>inna*) gelten als veraltet und eher diskriminierend (vgl. Braummüller 1999, S. 51f.).

### **Französisch:**

Bei Personenbezeichnungen steht die Kategorisierung nach Sexus im Vordergrund, obwohl das Französische relativ viele sexusneutrale (also allgemein auf Personen referierende) Substantive hat. Die Korrelationen zwischen Genus und Sexus im Einzelnen:

## – lexikalische Differenzierung

Zur Referenz auf männliche und weibliche Personen (und Tiere) existieren eigene Lexeme mit dem entsprechenden Genus:

MASK: *père, frère, garçon, homme; bœuf*

FEM: *mère, sœur, fille, femme; vache*

Abweichend haben einige wenige Bezeichnungen für bisher ausschließlich männliche Rollen feminines Genus, und umgekehrt werden bestimmte Maskulina – meist pejorativ – in der Regel mit Bezug auf Frauen verwendet:

FEM: *ordonnance* ‘Ordonnanz, Offiziersbursche’, *recrue* ‘Rekrut’,  
*sentinelle* ‘Wachtposten’

MASK: *laideron* ‘hässliches Frauenzimmer’, *souillon* ‘Schmutzliese’,  
*mannequin*

## – Derivation bzw. Alternanz

Mit Hilfe von Derivationssuffixen (insbesondere dem „Morphogramm“-*e*; vgl. 2.3) bzw. der femininen Alternante von Derivationssuffixen (Typ *-eur/-euse*) können zur Bezeichnung von weiblichen Personen (und Tieren) Feminina aus entsprechenden Maskulina gebildet werden:

FEM: (*ami*→) *amie*, (*chat*→) *chatte*, (*couturier*→) *couturière*,  
(*lecteur*→) *lectrice*, (*pharmacien*→) *pharmacienne*,  
(*tigre*→) *tigresse*, (*vendeur*→) *vendeuse*

## – Komposition

Sexusspezifizierung durch Komposition ist (wie die durch Derivation) asymmetrisch: sie wird nur zur Femininbildung verwendet:

FEM: *femme écrivain* ‘Schriftstellerin’, *femme médecin* ‘Ärztin’

## – variables Genus

Eine Reihe von personalen Substantiven, darunter die Bildungen auf *-aire* und *-iste*, *-logue* und *-graphie*, sind je nach dem Sexus des Referenten als Maskulina oder als Feminina zu verwenden; das jeweilige Genus wird an den korrespondierenden Einheiten markiert:

MASK/FEM:

*collègue, élève, enfant, géographe, philologue, propriétaire, touriste*

FRZ (11a) Le nouveau collègue est arrivé.

(11b) La nouvelle collègue est arrivée.

– generisches Genus

Unabhängig vom Sexus des Referenten haben bestimmte Personenbezeichnungen traditionell feminines oder – weitaus häufiger – maskulines Genus, z.B.:

FEM: *brute, connaissance, personne, vedette, victime*

MASK: *architecte, auteur, docteur, écrivain, expert, maire, médecin, ministre, otage, peintre, professeur, témoin*

Auch bei vielen Tierbezeichnungen ist das Genus sexusneutral zu interpretieren:

MASK: *éléphant, gorille, léopard, rat*

FEM: *girafe, grenouille, panthère, souris*

Der Gebrauch maskuliner Formen mit Referenz auf Frauen geht insbesondere bei Berufs- und Funktionsbezeichnungen seit Längerem zurück. Es werden zwei im Französischen bereits vorhandene Muster genutzt, um traditionell generisch verstandene Maskulina zu „feminisieren“:

- Sie werden wie Substantive mit variablem Genus behandelt, das heißt, der Sexus wird durch feminine Korrespondenzformen kenntlich gemacht:

FRZ (12) Mme N. est **une** expert **réputée** dans ce domaine.

(13) **Ma** prof d'allemand est **malade**.

(14) **La** ministre réclame l'interdiction du clonage humain.

- Sie erhalten – oft (noch) nicht allgemein akzeptiert – das FEM-bildende Suffix <e> (mit den entsprechenden phonematischen Folgen):

*auteure, championne, écrivaine, ingénieure, préfète, soldate*

Das Genus namenartiger Substantive ist im Französischen größtenteils formbestimmt:

- Nach morphophonologischen Eigenschaften des Substantivs richtet sich das Genus von geografischen Namen, d.h. Namen für Länder, Regionen, Städte, Flüsse: Sie sind – mit wenigen Ausnahmen – feminin, wenn sie auf -e auslauten, sonst maskulin:

FEM: *la France, Picardie, Cologne, Loire* (MASK z.B.: *Danube, Rhône*)

MASK: *le Brésil, Languedoc, Paris, Nil*

- Auf Komposita mit einer maskulinen Basis (< lat. *dies*<sub>MASK</sub> ‘Tag’) gehen die Wochentagsbezeichnungen zurück:

MASK: *lundi, mardi, samedi, dimanche*

- Derivation und – damit verbunden – Genuswechsel liegt bei den Bezeichnungen für Früchte und die entsprechenden Bäume vor:

FEM: *pomme* ‘Apfel’, *poire* ‘Birne’

MASK: *pommier* ‘Apfelbaum’, *poirier* ‘Birnbaum’

- Als Konversionsprodukte haben substantivisch verwendete Bezeichnungen für Farben, Sprachen, Zahlen u.Ä. im Französischen maskulines Genus (vgl. 2.3).

Mit dem Leitwortprinzip lässt sich das Genus z.B. bei folgenden Denotatklassen erklären:

- Monatsnamen (< *mois*<sub>MASK</sub>):

MASK: *janvier, mai, septembre*

- Bezeichnungen für Automarken bzw. -typen (< *voiture*<sub>FEM</sub>):

FEM: *une Citroën/Peugeot/Renault Mégane*

- Sortenbezeichnungen, z.B. für Käse, Wein:

MASK: *le Brie/Camembert/Chaource* (< *fromage*<sub>MASK</sub>)

*le Bourgogne/Côtes du Rhône* (< *vin*<sub>MASK</sub>)

Andere romanische Sprachen wie das Italienische und Spanische zeigen weitgehend die gleiche Genusregelung, jedoch mit folgenden Abweichungen: Städtenamen sind im Italienischen immer feminin (auch wenn sie auf *-o* auslauten: *Monaco è bella* ‘München ist schön’), Flussnamen haben im Spanischen durchgängig maskulines Genus (*el Elba* ‘die Elbe’); hier wird das Genus offensichtlich nicht formal, sondern nach dem Leitwortprinzip (ital. *città*<sub>FEM</sub> ‘Stadt’, span. *rió*<sub>MASK</sub> ‘Fluss’) zugewiesen. Das Leitwort ist

auch dafür verantwortlich, dass Autonamen im Spanischen – anders als im Französischen und Italienischen – maskulin sind (*coche*<sub>MASK</sub> ‘Auto’ > *un Seat/Mercedes*).

Die Korrelationen zwischen Genus und einigen Gegenstandsbereichen sind für romanische Sprachen in der folgenden Übersicht zusammengestellt:

	FRZ		ITA		SPA	
Länder, Regionen	FEM MASK	<i>la Tunisie</i> <i>Roussillon</i>	FEM MASK	<i>Tunisia</i> <i>Piemonte</i>	FEM MASK	<i>Castilla</i> <i>Túnez</i>
Städte	FEM MASK	<i>Roma</i> <i>Berlin</i>	FEM	<i>Roma,</i> <i>Berlino</i>	FEM MASK	<i>Roma</i> <i>Berlin</i>
Flüsse	FEM MASK	<i>Seine</i> <i>Rhin</i>	FEM MASK	<i>Senna</i> <i>Reno</i>	MASK	<i>Rin,</i> <i>Sena</i>
Wochentage	MASK	<i>lundi, ...</i>	MASK FEM	<i>lunedì, ...</i> <i>domenica</i>	MASK	<i>lunes, ...</i>
Monate	MASK	<i>janvier, ...</i>	MASK	<i>gennaio, ...</i>	MASK	<i>enero, ...</i>
Früchte Frucht- gewächse	FEM MASK	<i>cerise</i> <i>cerisier</i>	FEM MASK	<i>ciliegia</i> <i>ciliegio</i>	FEM MASK	<i>cereza</i> <i>cerezo</i>
Automarken	FEM	<i>Renault</i> <i>Scénic</i>	FEM	<i>Fiat Punto</i>	MASK	<i>Seat</i> <i>Ibiza</i>
Käsesorten	MASK	<i>Brie</i>	MASK	<i>Gorgonzola</i>	MASK	<i>Ventero</i>
Weinsorten	MASK	<i>Bourgogne</i>	MASK	<i>Barbera</i>	MASK	<i>Rioja</i>

Abb. 9: Das Genus von Sachbezeichnungen im Französischen, Italienischen und Spanischen

### Polnisch:

Alle drei Kategorien des konkreten Genus – Belebtheit, Personalität und Sexus – haben Auswirkungen auf das abstrakte Substantivgenus.

Die Klassifikation der Substantive nach **Belebtheit** (in russischer und teilweise auch deutscher Terminologie „Beseeltheit“; vgl. z.B. Panzer 1999, S. 197) stammt aus gemeinslavischer Zeit; sie war auf Maskulina beschränkt und wurde nur im Singular markiert. Die heutigen slavischen Einzelsprachen verfahren in diesen Hinsichten unterschiedlich.

Ausdruck der Unterscheidung [+/-bel] ist eine spezifische Kasusmarkierung (Akk = Gen vs. Akk = Nom; vgl. 2.2).

Das Polnische hat den alten Sprachstand bewahrt: Nur bei maskulin klassifizierten Substantiven wird im Singular nach Belebtheit bzw. Unbelebtheit des Referenten unterschieden; Feminina und Neutra sind damit per se von dieser Kategorisierung ausgenommen:

POL MASK<sub>+bel</sub> (Akk = Gen):

(15a) Widzisz **tego** chłopca/ptaka?

‘Siehst du diesen Jungen/diesen Vogel?’

MASK<sub>-bel</sub>/FEM/NEUT (Akk ≠ Gen):

(15b) Widzisz **ten** dom/tę kobietę/to dziecko?

‘Siehst du dieses Haus/diese Frau/dieses Kind?’

Die Unterscheidung [+/-bel] wird dagegen z.B. im Tschechischen und im Russischen auch im Plural der Maskulina markiert; vor allem aber gilt sie im Russischen auch für Feminina und Neutra, d.h., alle Genera werden – allerdings nur im Plural – hinsichtlich Belebtheit gleich behandelt (wobei es nur einige wenige Bezeichnungen für Lebewesen mit neutralem Genus gibt):

RUS (MASK/FEM/NEUT)<sub>+bel</sub> (Akk = Gen):

(16a) Vidiš’ **tech** mal’čikov/ženščin/lic?

‘Siehst du diese Jungen/Frauen/Personen?’

(MASK/FEM/NEUT)<sub>-bel</sub> (Akk = Nom):

(16b) Vidiš’ **te** avtomobili/kartiny/dereva?

‘Siehst du diese Autos/Bilder/Bäume?’

Der Geltungsbereich des Merkmals [+bel], das anfangs nur „höheren“ männlichen Personen zugeschrieben wurde (vgl. Isačenko 1995, S. 61 für das Altrussische), hat sich im Laufe der Zeit vor allem in den westslavischen Sprachen immer weiter ausgedehnt. Heute fallen im Polnischen nicht nur



alle Arten von Tieren unter die Belebtheitskategorie; zunehmend werden auch – insbesondere in gesprochener Sprache – biologisch unbelebte Entitäten grammatisch wie belebte behandelt, so z.B. bestimmte Früchte, Pilze, Spiele (auch Spielkarten, Schachfiguren), Tänze, Geldeinheiten, Körperteile, Krankheiten, Sorten von Produkten wie Autos, Tabakwaren, Alkoholika usw.; z.B.:

POL (17) On kupił **czerwonego Fiata**. (Akk = Gen)  
'Er hat einen roten Fiat gekauft.'

Diese Ausweitung von Belebtheit ist mit der Personifizierung von Gegenständen im Englischen (*she* mit Referenz auf Unbelebtes; s.o.) vergleichbar. Grammatische Belebtheit scheint aber im Polnischen insgesamt weniger subjektiv bestimmt zu sein; annäherungsweise lässt sich sagen, dass Objekte dann wie Lebewesen behandelt werden, wenn sie eine gewisse organische Qualität haben oder im näheren menschlichen Umfeld unmittelbar in Aktivitäten involviert sind. Wie immer auch Belebtheit bei Sachbezeichnungen semantisch zu interpretieren sein mag: sie ist, wie bei Personenbezeichnungen, an das grammatische Genus MASK gebunden.

Aus der Klasse MASK<sub>+bel</sub> wird im Polnischen die Subklasse der personennotierenden Maskulina (MASK<sub>+pers</sub>) durch formale Kennzeichnung im Plural herausgehoben; vgl.:

POL MASK<sub>+pers</sub> (Akk = Gen):

(18a) Widzisz **tych** chłopców/studentów/mężczyzn?  
'Siehst du diese Jungen/Studenten/Männer?'

MASK<sub>-pers</sub>/FEM/NEUT (Akk = Nom):

(18b) Widzisz **te** ptaki/domy/kobiety/dzieci?  
'Siehst du diese Vögel/Häuser/Frauen/Kinder?'

Nach Personalität wird also nicht der gesamte belebte Bereich untergliedert, es werden vielmehr männliche Personen – Bezeichnungen für weibliche Personen erhalten in der Regel nicht das Genus MASK – allen anderen Referenten gegenübergestellt. Diese androzentrische Genusdetermination teilt das Polnische mit dem Slowakischen und dem Obersorbischen; in den übrigen westslavischen und in den ost- und südslavischen Sprachen schlägt sich **Virilität** nicht im abstrakten Genus nieder.

**Sexus** und **Genus** entsprechen sich im Polnischen weitgehend: Bezeichnungen für männliche Personen sind, unabhängig von Formcharakteristiken (Flexionsklassenzugehörigkeit), maskulin, solche für weibliche Personen feminin. Das unterschiedliche Genus ist in der Regel mit weiteren Mitteln der Sexusspezifizierung verbunden:

– lexikalische Differenzierung

MASK: *ojciec* ‘Vater’, *brat* ‘Bruder’, *chłopiec* ‘Junge’, *mężczyzna* ‘Mann’

FEM: *matka* ‘Mutter’, *siostra* ‘Schwester’, *dziewczyna* ‘Mädchen’, *kobieta* ‘Frau’

– Movierung

Die meisten Bezeichnungen für weibliche Personen sind – vor allem im indigenen Wortschatz – aus entsprechenden Maskulina deriviert (vgl. 2.3):

FEM: (*lekarz* →) *lekarka* ‘Ärztin’, (*przyjaciel* →) *przyjaciółka* ‘Freundin’, (*sędzia* →) *sędzina* ‘Richterin’, (*zakładnik* →) *zakładniczka* ‘weibl. Geisel’

Kompositumbildungen zur Sexusmarkierung sind – entsprechend der generellen Kompositions„feindlichkeit“ des Polnischen – nicht üblich.

Bei sexusneutralen Personenbezeichnungen lassen sich zwei Typen unterscheiden:

– variables Genus

Einige personale Substantive (auf *-a*) haben doppeltes Genus, d.h., sie können je nach dem Sexus des Referenten als Maskulina oder als Femina verwendet werden; zum Teil handelt es sich um Bezeichnungen mit pejorativer Konnotation:

MASK/FEM: *gadula* ‘Schwätzer’, *niedołęga* ‘Schwächling’,  
*kaleka* ‘Krüppel’, *sierota* ‘Waise’

Das sexusbestimmte Genus wird an allen – auch NP-internen – Korrespondenzformen markiert; vgl. *biedny*<sub>Mask</sub> *sierota* ‘die arme Waise<sub>[männl.]</sub>’ / *biedna*<sub>Fem</sub> *sierota* ‘die arme Waise<sub>[weibl.]</sub>’.

– generisches Genus

Viele Personenbezeichnungen, vor allem solche fremden Ursprungs (die offensichtlich resistent gegen Derivation sind), werden mit Referenz auf beide Geschlechter verwendet. Es handelt sich fast ausschließlich um Maskulina:

MASK: *mówca* 'Redner', *wróg* 'Feind', *dyrektor*, *inżynier*, *minister*,  
*pedagog*, *profesor*

Zur Genus-Sexus-Anpassung bei Bezug auf weibliche Personen vgl. 2.1, Beispiele (11), (12).

Bei den meisten Tierbezeichnungen ist das Genus *sexusneutral* zu verstehen; hier kommen beide Genera vor:

MASK: *słoń* 'Elefant', *kot* 'Katze', *cietrzew* 'Birkhuhn/Birkhahn'

FEM: *żyrafa* 'Giraffe', *małpa* 'Affe', *kuropatwa* 'Rebhuhn'

Anders als z.B. das Russische, in dem das Neutrum für belebte Entitäten kaum eine Rolle spielt, hat das Polnische eine Reihe von Personen- und Tierbezeichnungen mit neutralem Genus; zwei Gruppen sind charakteristisch:

– Bezeichnungen für junge Lebewesen

NEUT: *niemowlę* 'Baby', *dziecko* 'Kind', *dziewczę* '(kleines) Mädchen', *jagnię* 'Lamm', *kurczę* 'Hähnchen/Hühnchen'

Das Neutrum signalisiert hier Unspezifiziertheit des Sexus.

Ob [„non-adult“] als weitere Sexuskategorie – neben [männlich] und [weiblich] – etabliert werden sollte, wie Weiss (1993) vorschlägt, sei dahingestellt.

– Augmentativbildungen

NEUT: *chłopisko* 'Kerl', *dziewczynisko* 'Mädchen', *kobiecisko* 'Weib'

Augmentative Personenbezeichnungen haben eine starke emotionale (meist pejorative) Färbung.

Im Sachbereich gibt es kaum Korrelationen zwischen Substantivbedeutung und Genus. Es werden nicht, wie in anderen Vergleichssprachen, Denotatklassen gebildet, deren Elemente das Genus des Hyperonyms erhalten; das Genus ist hier vielmehr rein morphophonologisch bestimmt. So sind bei-

spielsweise Bezeichnungen für Automarken je nach Auslaut maskulin (*Fiat, Golf*) oder feminin (*Škoda, Lada*). Zum phonologisch bestimmten Genus geografischer Namen vgl. 2.4.

Dagegen werden im Polnischen Sachbezeichnungen verschiedenster Art unter der Subgenuskategorie [+bel] zusammengefasst (s.o.). Dies bedeutet eine viel allgemeinere – allerdings typischerweise auf Maskulina beschränkte – semantische Gliederung des unbelebten Bereichs als die nach einzelnen leitwort- (und damit lexikalisch) bestimmten Klassen.

Die wesentlichen Korrelationen zwischen Genus und Substantivbedeutung in den Kontrastsprachen lassen sich so zusammenfassen:

	ENG	FRZ	POL
relevante Kategorie(n) bei Personenbezeichnungen	Sexus, Personalität	Sexus, Personalität	Sexus, Virilität, Personalität
semantisch motiviertes Genus von Sachbezeichnungen	IT (unmarkiert), SHE für einige Sachgruppen	leitwortbestimmtes Genus für wenige Sachgruppen	Subgenus MASK <sub>+bel</sub> für einige Sachgruppen

Abb. 10: Genus und Substantivbedeutung in den Kontrastsprachen

## 2.6 Validität der Genuskorrelationen (am Beispiel der Genuszuweisung zu Anglizismen)

Die „psychische Realität“ der Genuskategorisierung, ihre synchrone Relevanz und Funktionsweise, kann auf verschiedene Weise getestet werden, z.B. durch Experimente mit Kunstwörtern oder anhand des Genuserwerbs von Kindern (vgl. Corbett 1991, S. 70ff.). Am deutlichsten und umfassendsten lässt sich aktualisierte Genuszuweisung bei der Aufnahme von Fremdwörtern beobachten. Für Genussprachen stellen dabei Anglizismen bzw. Amerikanismen – als Entlehnungen aus einer genuslosen Sprache – eine besondere Herausforderung dar.

Hauptsächlich werden bei der Integration von fremdsprachigen Substantiven die in der Nehmersprache bestehenden Genuskorrelationen genutzt, d.h.: entlehnte Substantive erhalten ihr Genus nach den gleichen Prinzipien wie

native, in den Vergleichssprachen also teils nach formalen (morphophonologischen) Eigenschaften, teils nach der Bedeutung des Substantivs. Dem Leitwortprinzip im nativen Wortschatz (nach dem Substantive mit ähnlicher Bedeutung unter einem gemeinsamen Genus zusammengefasst werden) entspricht bei Entlehnungen ein allgemeineres **Prinzip der semantischen Analogie**; es besagt, dass „association with a host language semantic equivalent“ (Poplack/Pousada/Sankoff 1982, S. 4), die „nächste lexikalische Entsprechung“ (Carstensen 1980, S. 55) das Genus eines entlehnten Substantivs bestimmt; vgl. z.B. dt. *der Star* (*der Stern*), frz. *la star* (*la vedette*).

Semantische und formale Faktoren wirken bei der Genusentscheidung häufig zusammen; sie können aber auch, wie Genusunsicherheiten und doppelte Zuweisungen (z.B. dt. *der/das Event*) zeigen, miteinander konkurrieren.

Neben der systemkonformen Strategie sind weitere Zuweisungsmechanismen möglich, die nur für Fremdwörter gelten. So kann vor allem das Genus der Gebersprache einen Einfluss auf die Genuswahl in der Nehmersprache haben (dieser Faktor entfällt bei Entlehnungen aus dem Englischen); denkbar ist auch, dass entlehnte Substantive dem jeweils unmarkierten Genus oder „automatisch“, d.h. allein aufgrund ihres Fremdwortcharakters, einem bestimmten Genus der aufnehmenden Sprache zugeordnet werden. Die Annahme eines solchen „Fremdwortgenus“ sollte auf Fälle beschränkt bleiben, in denen die regulären Zuweisungsprinzipien zur Erklärung einer Genuswahl nicht ausreichen.

Zum Genus von Anglizismen in den Kontrastsprachen:

Datenbasis ist vor allem das „Dictionary of European Anglicisms“ (Görlach 2001).

**Französisch:** Semantisch bestimmt ist in erster Linie das Genus von Personenbezeichnungen. Dabei wird allerdings nur bei eindeutig weiblichem *Sexus feminines Genus* zugewiesen:

FRZ [weibl.]: FEM  
*cover-girl, businesswoman, lady*

Die meisten entlehnten Personenbezeichnungen sind im Englischen *HE/SHE*-Substantive; sie erhalten im Französischen – auch bei Referenz auf weibliche Personen – maskulines Genus und entsprechen damit nativen Substantiven wie *écrivain, expert*:

FRZ [männl./weibl.]: MASK

*fan, hippie, leader, loser, manager, punk, teenager*

Wenn speziell weiblicher Sexus hervorgehoben werden soll, sind die gleichen Feminisierungsstrategien möglich wie im nativen Wortschatz, also Anpassung der korrespondierenden Einheiten (*la fan/punk*) oder Derivation (*crawleuse, speakerine*).

Genuszuweisung nach semantischer Analogie ist relativ selten nachweisbar, am ehesten bei feminin klassifizierten Anglizismen:

FRZ FEM: *high school (école), interview (entrevue), new wave (vague), square dance (danse), country music (musique), World Cup (Coupe du Monde)*

Englische Suffixbildungen – die sowieso fast ausschließlich romanischen Ursprungs sind – erhalten das mit dem analogen französischen Suffix korrespondierende Genus, z.B.:

FRZ -er (frz. -eur): MASK

*best-seller, flipper, poster, scooter, tuner*

-ment: MASK

*attachment, establishment, statement*

-(t)ion: FEM

*corporation, fashion, science-fiction, standardisation*

-(i)ty (frz. -(i)té): FEM

*hi-fi (< high fidelity), royalty*

Bei Internationalismen ist synchron oft nicht zu entscheiden, ob es sich um native Substantive oder um an das französische Laut- und Schriftsystem angepasste Übernahmen handelt; vgl. z.B. *sélection, récession* (in Rey-Debove/Gagnon 1980 als Anglizismen gebucht).

Nicht-derivierte Substantive haben weit überwiegend maskulines Genus:

FRZ MASK: *boom, clash, drink, finish, handicap, job, match, show, site, ticket, trip, weekend*

In manchen Fällen lässt sich das Genus phonologisch erklären, so z.B. bei *ticket* /tike/<sub>MASK</sub> (der Auslaut /ε/ korreliert sehr stark mit maskulinem Genus) oder bei *city*, *story*: hier bewirkt der Auslaut /i/ – verstärkt durch die Assoziation mit *cité, histoire* – die Genuszuweisung FEM (vgl. 2.4).

Corbett (1991, S. 74) vertritt sogar die Ansicht, dass das Genus von (nicht-personalen) Anglizismen im Französischen primär phonologisch bestimmt ist.

Ausschließlich maskulin werden Konversionsprodukte wie *black-out* und alle englischen *ing*-Bildungen verwendet:

FRZ MASK: *check-up, come-back, count-down, knock-out, remake; feeling, happening, marketing, shopping, timing*

Da kein Neutrum zur Verfügung steht, dem in anderen Sprachen ein erheblicher Teil der Fremdwörtern (z.B. im Rumänischen 70%) zugeordnet wird, erscheint das Maskulinum im Französischen als „Sammelgenus“ für alle Anglizismen, die nicht explizit – aus semantischen oder morphologischen Gründen – feminines Genus erhalten (vgl. Jabonki 1990, S. 100: „[...] die Unmarkiertheit des maskulinen Genus spielt eine ausschlaggebende Rolle“).

Hauptsächlich durch die englischen Entlehnungen hat sich der Anteil der Maskulina am nominalen Wortschatz des Französischen seit dem 17. Jh. um 10% erhöhet (nach Corbett 1991, S. 82).

Wenn die Tendenz, unmarkiert das Maskulinum zuzuweisen, mit dem Prinzip der semantischen Analogie konkurriert, kann es zu Genusschwankungen kommen; Beispiele:

FRZ MASK/FEM

*team*: Maskulines Genus ist etwas häufiger als feminines, für das die Äquivalenz mit * quipe* spricht.

*happy end*: überwiegend MASK (wie *weekend*); der Gebrauch als Femininum beruht offensichtlich auf der Assoziation mit *fin/finale*.

*e-mail*: nach Görlach (2001) nur als Maskulinum, tatsächlich aber teilweise auch als Femininum verwendet.

*jet-set*: Die deutlich präferierte Verwendung als Femininum zeigt, dass in diesem Fall semantische Genuszuweisung (über das Hyperonym *société*) ausschlaggebend ist.

**Polnisch:** Während Fremdwörter früher vor allem aus dem Deutschen und über das Deutsche aufgenommen wurden (vgl. Lipczuk 1999), stehen heute auch im Polnischen Entlehnungen aus dem Englischen an erster Stelle. Anglizismen werden häufig so weit der polnischen Grafie angepasst, dass sie kaum noch als fremde Wörter kenntlich sind; vgl. z.B. *mecz* (*match*), *blekaut* (*blackout*), *sejf* (*safe*). Sie werden damit auch weitgehend in das polnische Flexionssystem eingepasst, das stark mit dem Genus korreliert.

Semantische Genuszuweisung ist auf Personenbezeichnungen beschränkt. Feminines Genus haben nur Substantive, mit denen lexeminhärent weiblicher Sexus ausgedrückt wird; alle anderen Personenbezeichnungen sind maskulin:

POL	[weibl.]:	FEM <i>bizneswoman, lady, miss</i>
	[männl./weibl.]:	MASK <i>didzej</i> ‘DJ/Diskjockey’, <i>fan, hipis</i> (als Pluralform ‘hippies’ übernommen, aber singularisch gebraucht), <i>lider, manager/menedzer, sportsmen, trener</i>

In den meisten Fällen können mithilfe des polnischen Movierungssuffixes *-ka* entsprechende Feminina zur Referenz auf weibliche Personen gebildet werden: *fanka, hipiska, trenerka*.

Fremdwörter aus dem nicht-personalen Bereich erhalten ihr Genus so gut wie nie nach einem semantischen Äquivalent des Polnischen (dies korrespondiert mit der Tatsache, dass im nativen Wortschatz das Leitwortprinzip keine Rolle spielt). Entscheidend ist vielmehr die phonologische Struktur: Mit dem Wortauslaut ist – noch deutlicher als bei nativen Substantiven – das Genus (und die Flexionsklassenzugehörigkeit) gegeben (vgl. 2.4). Das heißt im Einzelnen:

Konsonantisch auslautende Anglizismen erhalten maskulines Genus. Dies ist insofern eine Generalisierung der Genus-Auslaut-Korrelationen im Polnischen, als nicht unterschieden wird zwischen nicht-palatalen („harten“) und palatalen („weichen“) Konsonanten, die auch mit femininem Genus verbunden sein können.



POL /\_K/: MASK  
*biznes, boom/bum, check-in, drink, drive/drajw, e-mail, finisz, fliper, flirt, futbol, meeting/mityng, mecz, nokaut, serwis, timing*

Die Möglichkeit, dass Entlehnungen feminines Genus zugewiesen wird, reduziert sich auf Substantive mit dem Auslaut *-a*:

POL /\_a/: FEM  
*cola/kola, pidżama/pizama; Internationalismen wie korporacja, recesja, selekcja, standaryzacja*

Fremdwörter auf *-o* sind, wie entsprechende native Substantive, Neutra; außerdem dient das Neutrum als „Restgenus“ für Anglizismen, die auf andere Vokale auslauten (sie bleiben, ebenso wie bestimmte Maskulina, unflektiert):

POL /\_o, i, u/: NEUT  
*disco/dysko, hi-fi, hobby, interview*

Eigene morphologische Zuweisungsregeln erübrigen sich; Genusdetermination durch Suffixe (z.B. *-er*<sub>MASK</sub>, *-(t)ion/-(-c)ja*<sub>FEM</sub>) ist in den phonologischen (auslautbasierten) Regularitäten mit erfasst.

Genusschwankungen kommen kaum vor, da es kein mit dem phonologischen Faktor konkurrierendes Prinzip gibt (außer bei Personenbezeichnungen; hier hat Sexus als genusedeterminierender Faktor den Vorrang).

Wir fassen die Genuszuweisung zu Anglizismen im Französischen und Polnischen in folgender Übersicht zusammen; mit „+“ und „-“ ist markiert, welche Faktoren die Genuswahl (mehr oder weniger) stark oder kaum bestimmen (vgl. auch Jabłoński 1990, S. 100):

	FRZ	POL
Sexus	+	+
semantische Analogie	(+)	-
morphologische Struktur	+	-
phonologische Struktur	+	+
Fremdwortgenus	+	(+)
	(MASK)	(NEUT)

Abb. 11: Genuszuweisung zu Anglizismen in den Kontrastsprachen

Wie die Genusregularitäten bei nativen Substantiven zeigt die Genuszuweisung zu Fremdwörtern, dass das Genus im Französischen und Polnischen stark formabhängig ist; morphologische (im Polnischen vor allem auch flexionsmorphologische) und phonologische Korrelationen sind dabei eng miteinander verbunden. Im personalen Bereich hat Sexus den Vorrang; es gibt aber in beiden Sprachen auch relativ viele Substantive mit nicht-sexus-spezifischem Genus. Bei Sachbezeichnungen spielt weder die Genuszuordnung nach einem Hyperonym noch die nach einem semantischen Äquivalent eine nennenswerte Rolle. Die Validität der Genuskorrelationen in den Kontrastsprachen lässt sich demnach in dieser Hierarchie (mit nach rechts abnehmender Stärke) zusammenfassen:

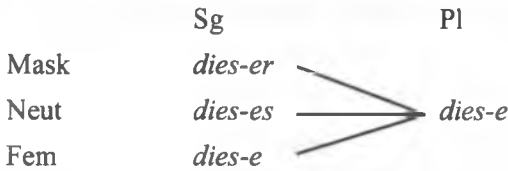
morphophonologische > semantische Genuskorrelationen.

### 3. Das Deutsche

#### 3.1 Reichweite der Genuskorrespondenz

##### (a) Genusmarkierung im Singular und Plural

Mit dem Substantiv korrespondierende Einheiten sind nur im Singular genusdifferenziert; der Plural hat eine einheitliche Form und ist damit genuslos. Am Beispiel der Nominativflexive für das Demonstrativum *dies-*:



Da der Plural keine Genusdifferenzierung hat, gibt es auch keine Konflikte bei koordinativen Strukturen mit genusverschiedenen Teilen, wie es etwa im Französischen und Polnischen der Fall ist.

Das Deutsche verhält sich somit wie das Englische und andere germanische Sprachen; es ist als Vertreter eines konvergenten Korrespondenzsystems einzuordnen (vgl. 2.1, Abb. 1):

konvergent	parallel	„gekreuzt“
DT ENG	FRZ	POL

Synopse 1: Das Deutsche im Hinblick auf Genusmarkierung im Sg und Pl

##### (b) Genusmarkierte Einheiten

Die für die Vergleichssprachen gegebenen Möglichkeiten der Genuskorrespondenz nutzt das Deutsche in einem Umfang, der sich so zusammenfassen lässt: Das Genus des Substantivs wird an allen adnominalen und den meisten pronominalen Bezugseinheiten (im Singular) markiert. Im Einzelnen gilt:

Beim definiten Artikel ist die dreifache Sortierung Mask/Fem/Neut formal am deutlichsten ausgeprägt, sodass die Artikelformen *der/die/das* als die typischen Genusmarker im nominalen Bereich angesehen werden.

Von den Pronomina sind grundsätzlich alle diejenigen genusedifferenziert, die auch adnominal vorkommen, also z.B. Demonstrativ- und Possessivpronomina.

Das Possessivpronomen 3. Ps Sg hat sowohl ein Possessor- wie ein Possesum-Genus. Das Genus des Possessor-Ausdrucks wird durch unterschiedliche Wortstämme markiert (wobei der maskuline und der neutrale zusammenfallen); vgl. z.B.:

[Possessor-Genus:]

*der Rock*<sub>MASK</sub>/*das Kleid*<sub>NEUT</sub> – *sein-e Farbe*

*die Jacke*<sub>FEM</sub> – *ihr-e Farbe*

An den possessor-bestimmten Pronomina *sein-*, *ihr-* wird flexivisch das Genus des Possesum-Substantivs gekennzeichnet; vgl. z.B. die folgenden Akkusativformen:

[Possesum-Genus:]

*ihr-en*<sub>MASK</sub> *Rock*, *ihr-*<sub>Neut</sub> *Kleid*, *ihr-e*<sub>FEM</sub> *Jacke*

Von den nur pronominal verwendeten Bezugseinheiten sind das Relativpronomen (auf Determinativ-Formen basierend: *der*, *die*, *das*) und das Personalpronomen 3. Ps Sg (die Anapher) genusedifferenziert. Das Genus des anaphorischen Pronomens wird wie das des Possessivpronomens, dessen Formen von ihm hergeleitet sind, lexikalisch (durch unterschiedliche Wortstämme) ausgedrückt; anders als das Possessivpronomen differenziert das Personalpronomen formal noch deutlich zwischen den drei Genera Mask (*er*), Fem (*sie*), Neut (*es*). Dagegen ist das Reflexivpronomen (das z.B. im Englischen die Genusedifferenzierung des Personalpronomens übernimmt) im Deutschen nicht genusedifferenziert; es lautet für die 3. Person einheitlich *sich*.

Adjektive und Partizipien werden nur bei attributivem Gebrauch nach Genus flektiert: *guter Rat*, *gute Laune*, *gutes Wetter*.

Dabei bestehen Unterschiede, die die für das Deutsche (und andere germanische Sprachen) charakteristische zweifache Adjektivflexion begründen: Die „starke“ Flexion ist durch genusdistinkte Formen gekennzeichnet, während in der „schwachen“ Flexion die Genusunterschiede (außer im Akkusativ) neutralisiert sind (*der gute Rat, die gute Laune, das gute Wetter*). Die Wahl der Flexion, d.h. einer genusmarkierten oder (fast) genusunmarkierten Form, hängt aber nicht vom Kopfnomen, sondern von der NP insgesamt, insbesondere von ihrer Definitheit bzw. Indefinitheit, ab; die – starke oder schwache – Genusmarkierung von Adjektiven steht also nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Substantiv selbst.

Zahladjektive (adnominal verwendete Kardinalzahlausdrücke) sind gemäß dem deutschen Korrespondenzsystem minimal genusmarkiert: Da Genusdifferenzierung auf den Singular beschränkt ist, kann es nur für die Kardinalzahl ‘1’ distinkte Formen geben; sie sind, wie generell in Artikelsprachen, identisch mit denen des indefiniten Artikels (Mask/Neut: *ein*, Fem: *eine*).

In adverbialer und prädikativer Funktion erscheinen Adjektive und Partizipien immer unflektiert (*Er/sie/es kam lächelnd herein. Der Rat/die Laune/das Wetter ist gut.*). Ebenso bleiben verbale Einheiten, also das Partizip als Teil des Verbalkomplexes (*er/sie/es wurde gefragt*) und Konjugationsformen des Verbs (*er/sie/es fragte*), grundsätzlich genusunmarkiert.

Die Möglichkeit, dass das grammatische Genus korrespondierender Einheiten – in einschlägigen Fällen – semantisch „überschrieben“ wird, ist im Deutschen nur begrenzt gegeben. Bei Personenbezeichnungen, deren Genus nicht dem Sexus entspricht (z.B. *Mädchen, Weib; Tunte*; vgl. 3.5), müssen adnominale Bezugseinheiten (zu denen auch das Relativpronomen zählt) immer im abstrakten (grammatisch geforderten) Genus stehen: *\*eine kleine Mädchen; die Schwuchtel, \*der da drüben sitzt*. Nur beim anaphorischen Personal- und Possessivpronomen, also an der höchsten Position der „Agreement Hierarchy“ (vgl. 2.1, (b)), findet sich neben formaler Korrespondenz – wie in (1) – auch vielfach die dem Sexus entsprechende Form (vgl. dazu mit weiteren Beispielen Zifonun 2001, S. 130f.):

- (1) [...] Laetitia Casta [...] Wie langweilig engstirnig Europa bisweilen noch sein kann, hat **das Top-Model** kürzlich selbst erfahren, als es eine kleine Wohnung in London nahm, wo auch **sein** Freund lebt. (Spiegel 22/2000, S. 3)

- (2) Ich war nicht verliebt in **das Mädchen** mit dem rötlichen Roßschwanz, **sie** war mir aufgefallen, nichts weiter, ich konnte nicht ahnen, daß **sie** meine eigene Tochter ist. (Max Frisch, Homo Faber, Frankfurt 1957, S. 88)
- (3) Bereits am Sonntag abend war **ein neunjähriges Mädchen** mit **ihrem** Fahrrad auf einem Waldweg zwischen Danewitz und Tempelfelde (Barnim) unterwegs, als **sie** Peter Sch. (59) und seinem Dobermann begegnete. (Berliner Morgenpost, 25.06.1998, S. 17)

Das Deutsche nimmt (wie etwa auch festlandskandinavische Sprachen) hinsichtlich der Reichweite der Genuskorrespondenz eine mittlere Position unter den Vergleichssprachen ein: Einerseits wird nicht nur – wie im Englischen – im pronominalen, sondern auch im adnominalen Bereich nach Genus differenziert, andererseits sind prädikative Ausdrücke – im Unterschied zu romanischen und vor allem slavischen Sprachen – von der Genusmarkierung ausgeschlossen. Zusammengefasst ist das Deutsche demnach so zu verorten (vgl. 2.1, Abb. 3):

	ENG	DT	FRZ	POL
pronominal	+	+	+	+
adnominal	–	+	+	+
prädikativ	–	–	(+)	+

Synopse 2: Genusmarkierte Bezugseinheiten des Deutschen im Vergleich mit den Kontrastsprachen

### 3.2 Struktur des Genussystems

Die Ermittlung der Anzahl der Genera anhand von Korrespondenzklassen ist im Deutschen unproblematisch. Alle adnominalen Bezugseinheiten des Substantivs haben (im Singular) ein dreiteiliges Flexionsparadigma (wenn auch mit zahlreichen Synkretismen; vgl. u.); als Beispiel das Paradigma des Demonstrativdeterminativs *dies-* mit den üblichen Kategorien:

	Mask	Neut	Fem
Nom	<i>dies-er</i>	<i>dies-es</i>	<i>dies-e</i>
Akk	<i>dies-en</i>	<i>dies-es</i>	<i>dies-e</i>
Gen	<i>dies-es</i>	<i>dies-es</i>	<i>dies-er</i>
Dat	<i>dies-em</i>	<i>dies-em</i>	<i>dies-er</i>

Je nachdem, mit welchen Kolumnen-Formen ein Substantiv verbunden wird, ist es als Maskulinum, Neutrum oder Femininum klassifiziert.

Zu fast 100% gehören die Substantive jeweils genau einem der drei Genera an; nur wenige – 0,9% der im Duden-Universalwörterbuch (1989) verzeichneten – werden mit zwei, in Ausnahmefällen drei Genera verwendet (eine Liste solcher Substantive mit „schwankendem“ Genus enthält z.B. Duden-Grammatik 1998, S. 208f.). Genusvariation findet sich häufig bei Fremdwörtern (*das/der Event*, *der/das Barock*) oder beruht auf Präferenzen in einzelnen Sprachvarietäten (z.B. standardsprachlich/regionalsprachlich: *die/der Butter*, *der/die Bach*; fachsprachlich/allgemeinsprachlich: *das/der Virus*). Überwiegend variiert das Genus zwischen MASK und NEUT, selten zwischen MASK und FEM, kaum aber zwischen FEM und NEUT. – Ein anderes Phänomen sind Substantive mit doppeltem Genus (*der/die Kiefer*), bei denen das Genus bedeutungsdifferenzierend wirken kann (vgl. 2.5).

Es gibt verschiedentlich Überlegungen, ein weiteres Genus für das Deutsche anzusetzen:

- Eisenberg (2000) schlägt vor, die schwachen Maskulina (*Held*, *Bote*) als viertes Genus („Generikum“) zu etablieren, da sie andere Flexionsformen als die übrigen Maskulina („Restmaskulinum“) haben und eine eigene semantische Klasse bilden. Eine so bestimmte Substantivklasse erfüllt jedoch nicht die Hauptgenusbedingung, die Manifestation in eigenen Korrespondenzformen: Bezugseinheiten schwacher Maskulina unterscheiden sich in nichts von denen anderer Maskulina.
- Nach älteren Vorschlägen kann der Plural als „neutralisiertes“ Genus den übrigen drei Genera an die Seite gestellt werden (z.B. Seiler 1967, S. 65). Dem ist die Forderung nach disjunkter Verteilung der Substantive entgegenzuhalten: Jedes Substantiv (außer Singularia- und Pluraliatantum) wäre bei dieser Annahme systematisch zweifach genusklassifiziert.

Auch in der neueren Flexionsmorphologie wird der Plural als Repräsentant von Genuslosigkeit mit den Genuskategorien in Zusammenhang gebracht (vgl. z.B. Wiese, B. 1996, Müller 2002), er bleibt dabei aber eine Numeruskategorie.

Die Relation der Genera erschließt sich aus dem Flexionsparadigma der korrespondierenden Einheiten und dem des Substantivs selbst. Die Kasusflexion von Bezugseinheiten ist durchgängig von dem Zusammenfall der Genitiv- und Dativformen im Maskulinum und Neutrum geprägt, bei bestimmten Determinativen (*ein, kein, mein* usw.) lautet darüber hinaus auch der Nominativ in diesen Genera gleich; das Femininum hat keine mit den beiden anderen Genera gemeinsame Form:

	Mask	Neut	Fem
Nom	<i>ein</i>		<i>ein-e</i>
Akk	<i>ein-en</i>	<i>ein</i>	
Gen	<i>ein-es</i>		<i>ein-er</i>
Dat	<i>ein-em</i>		

Zur genaueren Analyse mit einem revidierten Merkmalinventar vgl. z.B. Wiese, B. (1999), in optimalitätstheoretischem Rahmen Müller (2002).

Die engere Beziehung zwischen Maskulinum und Neutrum gegenüber dem Femininum wird durch die Substantivflexion gestützt; sie zeigt sich vor allem in der – für Feminina ausgeschlossenen – Möglichkeit, den Genitiv Singular mit *-(e)s* und den Plural mit *-er* zu bilden. Bei der Pluralbildung teilen sich auch Maskulina und Feminina bestimmte Formen (*-e* und *-(e)n*) mit umgekehrter Markiertheit; vgl. Wegener 1995, S. 25ff., Eisenberg 1998, S. 159), während Neutra und Feminina kaum gemeinsame Pluralmarker aufweisen (generell zum Zusammenhang von Flexionsklassen und Genera Wiese, B. 2000). Das Deutsche ist somit ein typischer Vertreter des ieur. Genusystems, das beide Klassifikationsstufen realisiert:



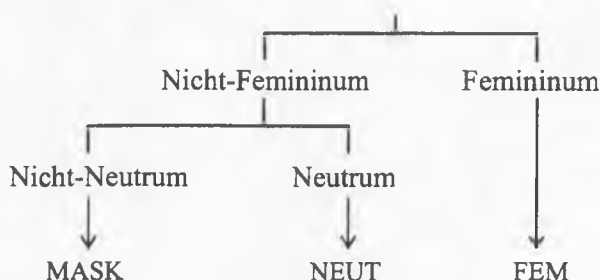


Abb. 12: Genussystem des Deutschen

Die folgende Übersicht zeigt für diesen Varianzparameter den Ort des Deutschen in der Reihe der Kontrastsprachen (vgl. 2.2., Abb. 6):

	skand. Spr.	FRZ	DT	POL
realisierte Stufe(n) des abstr. Genus	+/-NEUT	+/-FEM	+/-FEM, +/-NEUT	+/-FEM, +/-NEUT
Anzahl der Genera	2	2	3	3
Subgenera				MASK <sub>+/-bei</sub> , MASK <sub>pers</sub>

Synopsis 3: Das Genussystem des Deutschen im Vergleich mit dem der Kontrastsprachen

### Exkurs: Häufigkeitsverteilung der Genera

Die Frequenz der Genera kann unter verschiedenen Aspekten untersucht werden; sie ist grundsätzlich davon abhängig, ob die Substantive als Types oder Tokens gezählt werden. Reine Token-Häufigkeiten in Texten (die für die Ermittlung von Textsorten-Spezifika interessant sein können) werden hier nicht berücksichtigt.

#### (i) Frequenz im Wortschatz

Am stärksten divergieren die Frequenzen, wenn die unterschiedliche Wortstruktur der Substantiv-Types in Betracht gezogen wird, das heißt: Die Genera verteilen sich bei morphologisch einfachen Substantiven deutlich anders als bei komplexen – hier: derivierten – Substantiven (Komposita sind in diesem Zusammenhang irrelevant, weil ihr Genus sowohl von einem einfachen wie von einem abgeleiteten Substantiv als Letztglied bestimmt sein kann).

Zu den einfachen Substantiven liegen zwei Zählungen vor, die übereinstimmend zeigen, dass das Maskulinum mit zwei Dritteln das häufigste Genus bei dieser Substantivart ist: Augst (1975, S. 37f.) errechnet für die von ihm untersuchten 2162 „Kernwörter“ 67% MASK, 13% FEM, 20% NEUT; nach Köpcke (1982, S. 45) verteilen sich Einsilber mit folgenden Anteilen auf die Genera: 64% MASK, 14% FEM, 22% NEUT.

Das Korpus von Köpcke (1982) (Rechtschreib-Duden 1967 mit 1466 genusindizierten Substantiven) enthält – neben einer ganzen Reihe veralteter, ungebräuchlicher Wörter – relativ viele nicht-originäre Substantive (wie *die Eins, das Du/Ces/Jetzt/Muss/Schwarz*), die die quantitative Relation der Genera verschieben. Nach Abzug der Nominalisierungen ergeben sich fast genau die von Augst (1975) ermittelten Werte: 66,8% MASK, 13,7% FEM, 19,5% NEUT.

Bei derivierten Substantiven ist auf die Suffix-Types zurückzugehen; hier ergeben sich unterschiedliche Werte, da man nicht von einem festen, allgemein gültigen Bestand an Suffixen ausgehen kann. Der folgenden Berechnung liegen drei unterschiedlich umfangreiche Ausschnitte zugrunde, die sich jedoch in ihrem Kern decken: die in Wellmann (1975) und Fleischer/Barz (1995) behandelten Nominalsuffixe sowie die in der Duden-Grammatik (1998, S. 202ff.) aufgelisteten „Endungen, an denen man das Genus des Substantivs erkennen kann“. In allen drei Samples überwiegt das Femininum (mit Anteilen zwischen 45% und 54%); das Maskulinum ist durchschnittlich nur mit einem Drittel vertreten.

Der in Wörterbüchern kodifizierte Wortschatz zeigt je nach dem quantitativen Verhältnis von einfachen und derivierten Substantiven mehr oder weniger abweichende Genusfrequenzen (eine gewisse Rolle spielt hier außerdem die Vorkommenshäufigkeit der Substantive). Die Genusverteilung bei einem – hauptsächlich im Hinblick auf den Spracherwerb zusammengestellten – Minimalwortschatz und bei dem in einem Wörterbuch mittleren Umfangs erfassten Allgemeinwortschatz:

- Der von Oehler (1966) zusammengestellte „Grundwortschatz“ enthält 953 Substantive, die sich nach der Berechnung von Wegener (1995) wie folgt auf die Genera verteilen: Maskulina und Feminina halten sich – mit je 38,8% – genau die Waage, der Anteil der Neutra beträgt 22,4%.

- Das Duden-Universalwörterbuch (1989), das rund 88.000 Substantive mit Genuszuweisung verzeichnet, zeigt eine Verteilung mit dominierendem Femininum: 37% MASK, 42,2% FEM, 20,8% NEUT.

(ii) Frequenz unter den häufigsten Substantiven

Mit welchem Genus die am häufigsten verwendeten Substantive verbunden sind, ist u.a. unter Spracherwerbsaspekten von Interesse. Eine „typisierte“ Token-Zählung der Substantive bieten Häufigkeits- bzw. Rangwörterbücher; die Rangfolge der Substantive – und damit die Genusverteilung – kann je nach dem zugrunde gelegten Korpus stark variieren.

Als Datenbasis für die Berechnung der Genusdistribution bei den häufigsten Substantiven dienen hier vier Frequenzwörterbücher, die auf Korpora unterschiedlicher Textsorten bzw. Varietäten des Deutschen beruhen:

- Häufigkeitswörterbuch gesprochener Sprache (Ruoff 1981): stark ländlich geprägter, dialektal gefärbter Wortschatz;
- Rangwörterbuch der hochdeutschen Umgangssprache (Wängler 1963): mündliche und schriftliche „Unterhaltung“;
- Frequenzwörterbuch der deutschen Zeitungssprache (Rosengren 1977): Stichproben aus der „Welt“ und der „Süddeutschen Zeitung“;
- Deutsche Sprachstatistik (Meier 1964; basierend auf Kaeding 1897/1898): gehobenes Schriftdeutsch des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Die Anteile der Genera wurden in drei Schnitten berechnet, und zwar jeweils unter den 100, den 200 und den 500 häufigsten Substantiven.

Wängler (1963) enthält nur etwas mehr als 200 Substantive, Meier (1964) weniger als 600; insofern können höhere Ränge nicht verglichen werden.

## Die Werte im Einzelnen:

Substantive bis Rang	MASK			FEM			NEUT		
	100	200	500	100	200	500	100	200	500
Ruoff (1981)	45%	47,5%	45,6%	29%	27,5%	31,8%	26%	25%	22,6%
Wängler (1963)	33%	40,5%	–	40%	37,5%	–	27%	22%	–
Meier (1964)	35%	35%	34,6%	40%	46,5%	46,6%	25%	18,5%	18,8%
Rosengren (1977) (SZ)	24%	32,5%	40%	51%	48%	44%	25%	19,5%	16%

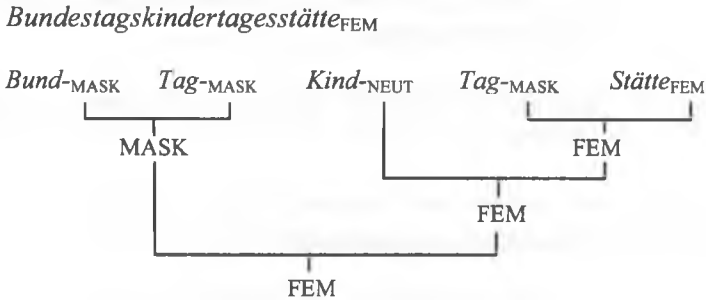
Abb. 13: Genusverteilung bei den häufigsten Substantiven

Zusammengefasst ergibt sich folgender Befund: Der in allen Samples anfänglich gleiche, relativ hohe Anteil des Neutrums (rd. ein Viertel) verringert sich, je mehr Substantive ins Spiel kommen. Entsprechend erhöht sich der Anteil des Femininums (bei gleich bleibendem Stand des Maskulinums) oder der des Maskulinums (wenn es einen relativ niedrigen Ausgangswert hat). Anders als das Neutrum setzen Maskulinum und Femininum in den einzelnen Varietäten auf einem unterschiedlichen Niveau an: in gesprochener Alltagssprache z.B. mit einem hohen MASK-Wert von 45% (und einem entsprechend niedrigen FEM-Wert: 29%), in der Zeitungssprache umgekehrt mit einer extremen FEM-Dominanz (51% gegenüber 24% MASK). Die Werte relativieren sich zwar in gewissem Maße, je mehr Substantive einbezogen werden, die generelle Tendenz der Genusverteilung bleibt aber bestehen; sie lässt sich vereinfachend so fassen: je „hochsprachlicher“ der Wortschatzausschnitt, desto höher der FEM-Anteil (und geringer der NEUT-Anteil).

### 3.3 Genus und morphologische Struktur des Substantivs

#### Komposition

Trotz der komplexen Struktur, die Substantiv-Komposita im Deutschen aufweisen können, ist ihr Genus einfach ableitbar: Die letzte – äußerste rechte – Konstituente bildet, unabhängig davon, wie die Teile im Einzelnen angeordnet werden, den Kopf der Konstruktion und bestimmt damit das Genus des zusammengesetzten Substantivs; vgl. z.B.:



Die Genuszuweisung nach dem Kopfprinzip gilt für appellativische Komposita absolut; teilweise findet sie sich sogar bei Eigennamen (die ihr Genus im Allgemeinen nicht nach formalen Prinzipien erhalten). So werden etwa zusammengesetzte Bergnamen noch kompositional verstanden und entsprechend mit dem Genus ihrer Kopfkonstituente verwendet (*die Wasserkuppe/ Zugspitze, das Nebelhorn*), für Ortsnamen (*Ludwigshafen, Regensburg*) gilt das nicht (vgl. 3.5).

#### Derivation

Das einzige nominale **Zirkumfix** des Deutschen, die Verbindung eines Suffixes mit dem Präfix *ge-*, korreliert typischerweise mit dem Neutrum, wobei sich die Substantive auf zwei Bildungsmuster verteilen:

- Ge- ... -e: NEUT  
[verbale Basis]: *Geächze, Gehopse, Gejohle, Gekreische, Gerede*  
-e entfällt in der Regel, wenn der Verbstamm auf -el oder -er auslautet: *Gefasel, Getrappel, Gekicher, Geplauder, Gezeter*
- Ge- ... ø: NEUT  
[nominale Basis; ggf. Umlaut]: *Gebälk, Gebüsch, Gemäuer, Gestein*  
Der Umlaut zeigt an, dass auch hier ursprünglich ein Suffix vorgelegen hat (und zwar -j).

**Suffixe** legen in ihrer großen Mehrheit das Genus des Derivats eindeutig fest.

Die gebräuchlichsten nativen und fremden Suffixe, die absolut oder stark (d.h. mit wenigen Ausnahmen) genusedeterminierend wirken:

**MASK**

- er, -ler, -ner: *Arbeiter, Leser, Flieger, Rechner, Sportler, Rentner*
- ling: *Dichterling, Flüchtling, Häftling, Winzling, Zwilling*  
(in dem oft als Ausnahme angeführten Femininum *Reling* gehört -l nicht zum Suffix)

- and: *Doktorand, Konfirmand, Summand*
- ant/-ent: *Demonstrant, Ignorant, Konsument, Student*  
(den Neutra auf -ent (*Element, Talent*) liegt nicht das dieses Bildungsmuster konstituierende lat. Partizip Präsens zugrunde)
- är: *Aktionär, Funktionär, Millionär, Revolutionär*
- eur (-ör): *Friseur (Frisör), Kontrolleur, Monteur, Redakteur*
- ier: *Bankier, Hotelier, Pleitier, Privatier*
- ismus: *Egoismus, Idealismus, Organismus, Sozialismus*
- ist: *Journalist, Optimist, Realist, Terrorist, Tourist*
- (at)or: *Autor, Moderator, Generator, Monitor*

## NEUT

- chen: *Häkchen, Mädchen, Mäuschen*  
 -lein: *Äuglein, Büchlein, Fräulein*  
 -sel: *Anhängsel, Füllsel, Mitbringsel, Rätsel*  
 (Ausnahmen MASK: *Streusel, Stöpsel*)  
 -tum: *Altertum, Brauchtum, Eigentum, Fürstentum, Wachstum*  
 (Ausnahmen MASK: *Irrtum, Reichtum*)
- 

- ing: (aus dem Englischen) *Briefing, Camping, Mobbing, Training*  
 -(e)ment: (aus lat. -mentum) *Argument, Dokument, Medikament*  
 (aus frz. -ment) *Abonnement, Engagement, Raisonement*

## FEM

- e: *Breite, Folge, Hitze, Liege, Spüle, Stärke, Suche*  
 (zum „Pseudosuffix“ -e (*Blume, Sonne*) s.u.)  
 -ei: *Bäckerei, Druckerei, Liebelei, Meckerei*  
 -heit/  
 -(ig)keit: *Freiheit, Müdigkeit, Tapferkeit, Kindheit, Menschheit*  
 -in: *Ärztin, Freundin, Kundin, Wölfin*  
 -schaft: *Beamtschaft, Erbschaft, Feindschaft*  
 -ung: *Bewegung, Erforschung, Kupplung, Landung, Wohnung*
- 

- ade: *Blockade, Marmelade, Parade, Promenade*  
 -age: *Blamage, Garage, Etage, Massage, Stellage*  
 -anz/-enz: *Arroganz, Toleranz, Kompetenz, Tendenz*  
 -erie: *Drogerie, Parfümerie, Prüderie, Scharlatanerie*  
 -ie [i:]: *Bürokratie, Hierarchie, Monotonie, Philosophie*  
 -ik: *Informatik, Kritik, Logik, Politik, Thematik*  
 -(at)ion: *Demonstration, Diskussion, Funktion, Position*  
 -ität: *Aktivität, Banalität, Lokalität, Mentalität, Realität*  
 -(at)ur: *Architektur, Frisur, Literatur, Tastatur, Zensur*

FEM-zuweisend ist auch ein heute nicht mehr durchsichtiges, aber noch sehr wirksames Derivationsmuster: die so genannten „*ti*-Abstrakta“, d.h. Substantive, die mittels eines dentalen Suffixes (in der Regel *-t*, vereinzelt auch *-d(e)*, *-te*) aus Verben gebildet sind, wobei sich der Stamm vokalisches und/oder konsonantisch verändern kann; z.B.: *seh-* + *\*ti* → *Sicht*. Synchron erscheinen die *ti*-Abstrakta als morphologisch einfache Substantive; ihr Genus wird deshalb zuweilen auch mit einer phonologischen Regel erfasst (vgl. 3.4).

*-t*: FEM

*Fahrt, Flucht, Gunst, Haft, Kunst, Macht, Pflicht, Schlacht, Schrift, Sicht, Zucht* (außerdem: *Gebärde, Geburt, Geduld, Geschichte*)

Da es von einigen der Basisverben zahlreiche Partikelvarianten gibt, hat das Derivationsmuster und damit seine Genusdetermination eine relativ große Reichweite; teilweise existieren nur Ableitungen von den Partikelverben, nicht (mehr) vom Simplex selbst:

*-schreiben*: *Ab/An/Durch/Mit/Über/Unter/Vor -schrift*

*-kommen*: *An/Her/Nieder/Unter/Zu -kunft (\*Kunft)*

Die Etymologie geht davon aus, dass auch eine Reihe ursprünglich anderer Bildungen (mit einem anderen Genus), wie z.B. *Frucht, Furt*, in Analogie zu den *ti*-Abstrakta feminines Genus erhalten hat.

Einige wenige Suffixe sind schwach genusedeterminierend; sie korrelieren mit zwei Genera:

*-i*: MASK, FEM

*Ami, Berti, Bubi, Fundi, Grufti, Knacki, Mutti, Nazi, Omi, Ossi, Profi, Rosi, Schlaffi, Schleimi, Schluri, Schwuli, Spezi, Sponti, Tussi, Wessi*

Das produktive umgangssprachliche Suffix *-i*, meist an verkürzte Stämme angehängt, ist auf Bezeichnungen für Personen (oder personal gesehene Gegenstände: *Brummi*) beschränkt; entsprechend wird das Genus semantisch zugewiesen: Bei ausschließlicher Referenz auf weibliche Personen sind die Substantive Feminina (*Mutti, Rosi, Tussi*), sonst Maskulina (*Berti, Schwuli; er/sie ist ein absoluter Profi auf diesem Gebiet*).



*-i*-Bildungen wie *Chauvi, Sani, Sozi, Zivi* gelten als Kürzungsprodukte; oft liegt jedoch eine Interpretation als *-i*-Suffixbildung (mit emotionaler Konnotation) näher, etwa bei *Nazi, Promi, Touri*.

*-nis*: NEUT: *Ärgernis, Bekenntnis, Erlebnis, Hindernis, Versäumnis*  
 FEM: *Befugnis, Erlaubnis, Finsternis, Kenntnis, Wildnis*

Die Verteilung der Substantive mit *-nis* auf Neutra (über 60%) und Feminina erscheint synchron unmotiviert; die Genusvariation geht auf unterschiedliche Formen des Suffixes in älterer Zeit (ahd. *-nissa*<sub>FEM</sub>/*-nissi*<sub>NEUT</sub>) zurück.

Die Fremdsuffixe *-ar* und *-at* bilden Maskulina (darunter vor allem Personenbezeichnungen) und Neutra:

*-ar*: MASK: *Bibliothekar, Kommentar, Kommissar, Notar, Referendar*  
 NEUT: *Evangeliar, Glossar, Inventar, Mobiliar, Vokabular*  
*-at*: MASK: *Advokat, Apparat, Kandidat, Literat, Senat, Stipendiat*  
 NEUT: *Diktat, Konsulat, Präparat, Sekretariat, Telefonat*

### Konversion

Bei der Nomenbildung durch Konversion spielen – wie in anderen Sprachen – die Verben eine besondere Rolle: sie können im Deutschen teilweise als Stamm (bei starken Verben häufig mit Vokalwechsel verbunden: *werf-* → *Wurf*) und immer in der Infinitivform nominalisiert werden. Die Konversionsprodukte erhalten, abhängig von der Basis, ein unterschiedliches Genus.

Bei Adjektiven gilt dagegen nur eine – die unflektierte (prädikativ verwendete) – Form als Basis von Konversion; flektierte Adjektive in nominaler Verwendung (*der/die/das Neue*) werden nicht als Wortbildungsprodukte angesehen (Donalies 2002, S. 130; Eisenberg 1998, S. 282).

Verbstamm-Konversion: MASK

*Bau, Biss, Blick, Brand, Bund, Dank, Druck, Fall, Fund, Gang, Griff, Halt, Kampf, Kauf, Lauf, Rat, Raub, Riss, Ritt, Ruf, Satz, Schlag, Schluss, Schnitt, Schrei, Schritt, Schuss, Sieg, Sitz, Spruch, Sprung, Stich, Stoß, Sturz, Tausch, Trieb, Tritt, Wuchs, Wurf, Zug, Zwang*

Veraltete Formen finden sich noch in festen Wendungen: *Lug und Trug, mit Fug (und Recht), ohne Fehl (und Tadel), in Saus und Braus*

Prototypisch ist die Konversion von simplizischen Verben, die zu morphologisch einfachen (monosyllabischen) Substantiven führt; da es aber gerade bei den alten, hoch frequenten Verben zahlreiche Präfix- und Partikelbildungen gibt, erfasst die Genusdetermination nach diesem Muster auch eine große Anzahl von komplexen Substantiven; vgl. z.B.:

*Ab/Auf/Aus/Durch/Ein/Her/Nieder/Über/Unter/Vor/Zu -gang*  
*Ab/An/Be/Ein/Ent/Er/Fort/Um/Ver/Zu -satz*

Nicht selten können nur die Präfix- oder Partikelverben substantivisch verwendet werden, während das entsprechende Simplex – sofern es überhaupt eines gibt – nicht (oder auf andere Weise) nominalisiert wird:

*Beginn, Verdruss; Ab/An/Ein/Er -lass (\*Lass); An/Auf/Bei/Vor -trag*  
*(\*Trag; die Trage)*

Die Genuszuweisung MASK hat einige wenige Ausnahmen (z.B. *Antwort, Arbeit, Dauer, Heirat*: FEM; *Ge/Ver -bot, Lob, Spiel*: NEUT); neuere Bildungen wie *der Abrieb/Dreh/Treff* zeigen aber, dass das mit dem Maskulinum verbundene Bildungsmuster noch produktiv bzw. aktiv ist.

Verben in der Infinitivform erhalten bei substantivischer Verwendung das Genus NEUT, ebenso alle anderen möglichen Basen, sodass gilt:

Sonstige Konversion: NEUT

Als Basis der Umkategorisierung sprachlicher Ausdrücke in neutrale Substantive kommen im Deutschen in Frage:

- Grafeme, Phoneme: *das <A, O, ß>, /ɛ/*
- Elemente fast aller Wortarten:
  - Verb (im Infinitiv): *das Essen/Sein/Kommen und Gehen*  
 (in finiter Form isoliert: *das Muss/Soll*)
  - Adjektiv (bes. Farbadj.): *das Rot/Grün/Dunkel*
  - Pronomen: *das Ich/Du/Es*
  - Adverb: *das Gestern/Hier und Jetzt/Wie/Warum*
  - Präposition: *das Aus/Für und Wider*
  - Subjunktor/Konjunktor: *das Wenn und Aber/Ob*

Partikel:	<i>das Durcheinander/Hin und Her/Nein</i>
Interjektion:	<i>das Ah und Oh/ein großes Hallo</i>
– Verbgruppen:	<i>das In-Kraft-Treten/In-den-Tag-hinein-Leben</i>

### Kürzung

Reduktionsformen von Substantiven übernehmen in aller Regel das Genus der Vollform bzw. – im Fall von Nominalphrasen – das Genus des Kopfes der NP. Beispiele:

MASK:	<i>TÜV &lt; Technischer Überwachungsverein, Akku &lt; Akkumulator</i>
FEM:	<i>Kripo &lt; Kriminalpolizei, ARD &lt; Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten Deutschlands</i>
NEUT:	<i>Abo &lt; Abonnement, Bafög &lt; Bundesausbildungsförderungsgesetz</i>

Wenn der letzte, genusdeterminierende Teil eines komplexen Substantivs bei der Kürzung nicht repräsentiert ist (wie z.B. in *Disko, Krimi, Labor*), werden die Kurzformen in einigen, bisher wenigen, Fällen als eigenständige Wörter angesehen und erhalten ein anderes – formal „passenderes“ – Genus, z.B.:

*Foto*<sub>NEUT</sub> < *Fotografie*<sub>FEM</sub>, *Frust*<sub>MASK</sub> < *Frustration*<sub>FEM</sub>

### Flexion

An der Grenze zwischen Derivation und Flexion stehen die so genannten „Pseudosuffixe“. Darunter werden Wortausgänge verstanden, die nicht den morphologischen Status von Derivationssuffixen haben, aber auch nicht zum Stamm – als Basis für Wortbildungsprozesse – gehören; von ihrer phonologischen Form her (Schwa) wirken sie wie Flexionssuffixe.

Das Phänomen wird unter verschiedenen Bezeichnungen behandelt, z.B. „charakterisierender Wortausgang“ (Augst 1975, S. 36), „schwa epenthesis“ (Wiese, R. 1986), „Stammerweiterung“ (Harnisch 1994), „morphologischer Rest“ (Eisenberg 1998, S. 209), „restringierte Elemente“ (Eschenlohr 1998, S. 19).

Zu den Pseudosuffixen werden im Deutschen *-e*, *-el*, *-en*, *-er* gezählt. Legt man jedoch (mit Eisenberg 1998 u.a.) als Kriterium die Abtrennbarkeit dieser Elemente zugrunde, so können nur *-e* und (teilweise) *-en* als eigene Morpheme gelten (vgl. *Aff-el/aff-ig*, *Geolog-el/Geolog-in*, *Gart-en/Gärt-chen*, *West-en/West-wind*); *-el* (*Tadel*) und *-er* (*Steuer*) gehören zum Stamm.

Die Pseudosuffixe sind – entsprechend ihrem vergleichsweise schwächeren Morphemstatus – weniger stark genusdeterminierend als Derivationssuffixe: Substantive auf *-e* kommen mit femininem und maskulinem Genus, solche auf *-en* als Maskulina und Neutra vor.

*-e*: FEM

*Biene, Blume, Eiche, Gnade, Kirsche, Nase, Rose, Sache, Sonne, Stunde, Wolle*

FEM-zuweisend ist auch das entlehnte, aber dem Deutschen angepasste Suffix *-ie* (/iə/, Akzent auf der vorangehenden Silbe):

*Arterie, Bestie, Familie, Folie, Lilie, Linie, Materie, Prämie, Studie*

Feminina machen den weitaus größten Teil der Substantive auf *-e* aus (90% nach Zählungen von Wegener 1995 zum Grundwortschatz); der Rest hat – mit drei Ausnahmen – maskulines Genus:

*-e*: MASK

*Affe, Bote, Däne, Hase, Kollege, Löwe, -loge, Name, Pole, Zeuge*

Zur Genusverteilung der Substantive auf *-e* vgl. ausführlicher unten.

*-en*: MASK

*Bogen, Daumen, Faden, Garten, Morgen, Osten, Rücken, Schatten, Süden, Wagen*

NEUT

*Becken, Eisen, Kissen, Laken, Leinen, Wappen, Zeichen*

Die Maskulina sind (mit über 80%) weit dominierend; bei den Neutra ist der Status von *-en* als morphologische Einheit unklar.

Korrelationen zwischen „echten“ **Flexionssuffixen** (bzw. den durch sie konstituierten Flexionsklassen) und dem Genus bestehen im Deutschen vor allem im Singular. Die Singularflexion – d.h. hier: ob es Kasusflexion im Singular gibt oder nicht – markiert ein Substantiv als Femininum bzw. Nicht-Femininum:

Sg +[Ø]:	+FEM <i>Art, Blume, Gabel, Hand, Linde, Luft, Mauer, Sonne, Uhr</i> (z.B.: <i>Art</i> :-: Nom/Akk/Gen/Dat <i>Art</i> )
-[Ø]:	-FEM <i>Berg, Ende, Feld, Frieden, Hammer, Hase, Löffel, Mensch</i> (z.B.: <i>Feld</i> :-: Gen <i>Feldes</i> , Dat <i>Feld(e)</i> ; <i>Mensch</i> :-: Akk/Gen/Dat <i>Menschen</i> )

Bei den Nicht-Feminina gibt es zwei Hauptflexionstypen (festzumachen an der Gen Sg-Form *-(e)s/- (e)n*); sie spiegeln jedoch nicht die Opposition MASK/NEUT wider, vielmehr wird mit *-en* nur eine Teilklasse der Maskulina gekennzeichnet: die „schwachen“ Maskulina, die Personen (und Tiere) denotieren:

Gen Sg [(e)n]:	MASK <i>Bär, Held, Herr, Idiot, Mensch</i> <i>-e: Affe, Bote, Erbe, Hase, Schwede, Zeuge</i> <i>-ant/-ent (Lieferant, Student), -ist (Spezialist), -loge (Geologe)</i>
----------------	---

Bei den Substantiven mit dem Pseudosuffix *-e* lässt sich anhand der Singularflexion in folgender Weise auf das Genus schließen:

<i>-e</i>	Gen Sg [Ø]:	FEM ( <i>Blume, Sache, Sonne</i> )
	[es]:	NEUT (nur <i>Auge, Ende, Erbe</i> 'Erbschaft')
	[en]:	MASK <sub>+pers</sub> ( <i>Bote, Erbe, Zeuge</i> )
	[ens]:	MASK <sub>-pers</sub> ( <i>Buchstabe, Friede, Name</i> )

Die wenigen (rd. zehn) nicht-personalen Maskulina zeigen vermehrt die Tendenz, den Nom Sg mit *-en* zu bilden (vgl. *Friede(n), Glaube(n), Haufe(n)*), sodass das Pseudosuffix *-e* bei Maskulina prototypisch der Markierung von Personalität dient.



Da bei weitem nicht alle umlautfähigen Maskulina tatsächlich umgelaute werden (vgl. *Hunde, Sommer, Tage*), ist das Merkmal nicht trennscharf; das heißt, die Pluralbildung mit oder ohne Umlaut markiert keine generelle Genusdistinktion MASK/NEUT, es gilt aber zumindest: Bildet ein nicht-femines Substantiv den Plural mit *-e/ø* und Umlaut, so kann mit großer Sicherheit auf maskulines Genus geschlossen werden.

Das Genus-Diagnoseverfahren ist in folgendem Schema zusammengefasst:

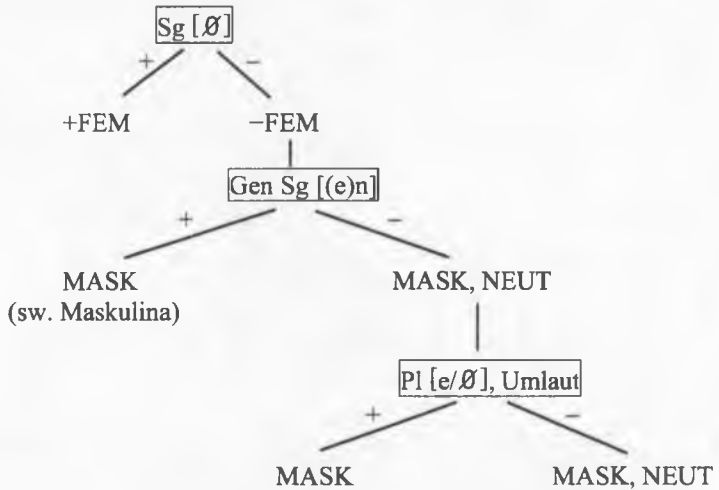


Abb. 14: Flexionsmorphologische Genusmarkierung

Verglichen mit dem Polnischen, der in dieser Hinsicht einzigen in Frage kommenden Kontrastsprache, zeigt das Deutsche somit eine weniger starke Korrelation von Genus und Kasus/Numerus-Flexion. Während die Genus-„Ableitung“ aus flexionstypischen Formen im Polnischen zu den terminalen Genusklassen FEM, NEUT, MASK (mit Subgenera) führt (vgl. 2.3, Abb. 7), ergibt sich im Deutschen nur eine disjunkte Aufteilung in die Oberklassen +FEM und -FEM; darüber hinaus markiert die Flexion einzelne maskuline Subgruppen, eine letzte Differenzierung von MASK und NEUT ist aber diagnostisch nicht möglich.

## 3.4 Genus und phonologische Struktur des Substantivs

Untersuchungen zum Zusammenhang von Genus und phonologischer Struktur im Deutschen (Altmann/Raettig 1973; Köpcke 1982; Köpcke/Zubin 1983, 1984, 1996) konzentrieren sich auf monomorphematische – in der Regel einsilbige – Substantive; anders als in den Kontrastsprachen (vgl. 2.4) gehen also hier flexions- oder derivationsmorphologisch bestimmte Substantivformen nicht in die Betrachtung mit ein.

Ein kleiner Anteil der morphologisch einfachen Substantive ist mehrsilbig; bei ihnen sind folgende Korrelationen zwischen Wortausgang und Genus feststellbar:

/\_\_ix/: MASK

*Bottich, Fittich, Kranich, Lattich, Pfirsich, Rettich, Sittich, Teppich*

Mit maskulinem Genus verbunden ist auch das Suffix *-(e)rich* (*Knöterich, Wegerich, Wüterich*) und der standardsprachlich [Iç] ausgesprochene Wortausgang <ig>:

*Essig, Honig, Käfig, Zeisig* (Ausnahmen: *Hallig, Reisig*)

/\_\_et/: NEUT

*Amulett, Bankett, Etikett, Kabinett, Lazarett, Parkett, Skelett, Tablett*

Es handelt sich um Entlehnungen von romanischsprachigen Ableitungen; jedoch gilt *-ett* im heutigen Deutsch nicht als Suffix. Dem romanischen Maskulinum entspricht im Deutschen – vielleicht in Analogie zu nativen Substantiven auf /et/ (*Brett, Bett, Fett*)? – das Neutrum.

Die größte Gruppe mehrsilbiger einfacher Substantive bilden die auf /əl/, /ər/ (*Gabel, Messer*). Sie kommen mit allen drei Genera vor, ohne dass ein Zusammenhang mit der phonologischen Gesamtstruktur erkennbar wäre; vgl. z.B.:

MASK:	<i>Nabel</i>	<i>Kegel</i>	<i>Hammer</i>	<i>Flieder</i>
NEUT:	<i>Kabel</i>	<i>Segel</i>	<i>Zimmer</i>	<i>Mieder</i>
FEM:	<i>Gabel</i>	<i>Regel</i>	<i>Kammer</i>	<i>Feder</i>



Auch zwischen /əɪ/ und /ɛr/ selbst besteht kein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Genusdistribution: in beiden Fällen haben die Substantive überwiegend maskulines Genus. Lediglich die sekundären Genera NEUT und FEM verteilen sich etwas unterschiedlich: Bei den /ɛr/-Substantiven sind die Nicht-Maskulina zu fast gleichen Teilen Neutra und Feminina, die /əɪ/-Substantive haben dagegen einen zweiten Schwerpunkt beim Femininum. Es gilt also tendenziell:

/ɛr/: MASK

/əɪ/: MASK, FEM

Hauptdomäne phonologischer Genusregeln sind **einsilbige** Substantive wie z.B. *Buch, Brief, Fluss, Hand, Kopf, Land, Stadt, Tisch, Weg, Wort, Zahl*.

Korrelationen zwischen dem Silbennukleus (Vokalqualität, -quantität) und dem Genus sind nicht gefunden worden.

Zwar stellt Köpcke (1982, S. 95) die Regel auf, dass Substantive mit langem Vokal zu MASK/NEUT tendieren; das Gleiche gilt aber nach seinen Daten auch für die Substantive mit kurzem Vokal. In beiden Gruppen machen Maskulina und Neutra zusammen rd. 86% aus – genau den Anteil, den sie generell an den Einsilbern haben. Die Vokallänge stellt also kein für die Genusverteilung relevantes Kriterium dar.

Für den Zusammenhang zwischen Genus und Silbeneinsatz bzw. -koda werden vor allem folgende Tendenzen genannt:

(1) Konsonantenhäufung: MASK

Mit steigender Konsonantenzahl im Silbenrand nimmt die Tendenz zu maskulinem Genus zu.

So sind Substantive mit nicht-konsonantischem An- oder Auslaut (*Eis, Schuh*) zu rd. 45% maskulin, solche mit drei Konsonanten im Einsatz (*Spross, Strumpf*) oder in der Koda (*Scherz* /ʃerts/) dagegen zu durchschnittlich 80% (Köpcke/Zubin 1996, S. 476); vier Konsonanten in der Koda kommen nur bei Maskulina vor (*Arzt, Ernst, Herbst*).

(2) /kn\_\_/: MASK

*Knall, Knauf, Knecht, Knick, Kniff, Knopf*

(Ausnahme: *Knie*<sub>NEUT</sub>)

„K“ steht im Folgenden für einen beliebigen – phonotaktisch möglichen – Konsonanten.

- (3) /ʃ + K\_\_/: MASK  
*Schlaf, Schmerz, Schnee, Schrank, Spaß, Spott, Stein, Stoff* (Ausnahmen z.B. *Schnur, Spur, Stadt, Stirn*: FEM; *Schloss, Spiel, Stück*: NEUT)
- (4) /\_\_m, n, ŋ (+K)/: MASK  
*Baum, Kamm, Sinn, Ton, Gang, Ring, Grund, Sand, Tank, Ramsch* (Ausnahmen z.B. *Scham, Bahn, Hand, Front*: FEM; *Bein, Kinn, Ding, Land, Amt, Hemd*: NEUT)
- (5) /\_\_(K+) ʃ/: MASK  
*Busch, Frosch, Tisch, Mensch, Marsch, Hirsch, Matsch* (Ausnahmen: *Pirsch*<sub>FEM</sub>, *Fleisch*<sub>NEUT</sub>)
- (6) /\_\_(K) + f, x + t/: FEM  
*Kraft, Luft, Schrift, Zunft, Pflicht, Schicht, Sicht, Flucht, Macht, Nacht, Sucht* (Ausnahmen z.B. *Duft, Saft, Hecht, Schacht*: MASK; *Gift, Heft, Licht, Recht*: NEUT)

Die Regeln zum Zusammenhang von phonologischer Struktur und Genus müssen zusammengefasst als relativ schwach gelten: Sie erfassen teilweise nur wenige Substantive (vgl. den Wortausgang /ix/ oder das Anlautcluster /kn/, das in lediglich 15 Substantiven vorkommt), oder es sind zu viele Ausnahmen zu verzeichnen. Vor allem aber weisen alle Einzelregeln – bis auf eine – MASK zu; sie führen damit nicht über die generelle Regel hinaus, dass einfache Substantive tendenziell (zu zwei Dritteln) maskulines Genus haben (vgl. 3.2, Exkurs; Wegener 1995). Die konsonantenreichen Einsilber repräsentieren den historischen Kernbestand des nominalen Wortschatzes, nicht wenige von ihnen sind das Produkt der Konversion von Verbstämmen (*Gang, Knick, Schlaf*; vgl. 3.3); daraus erklärt sich der hohe Anteil von Maskulina unter ihnen. Auch die einzige FEM-zuweisende Auslautregel (6) erweitert nur die morphologische Suffixregel, nach der auf *ti*-Abstrakta zurückgehende Substantive feminin sind (vgl. 3.3). So erweisen sich auch im Deutschen diejenigen Korrelationen, die als relativ valide gelten können, letztlich als morphologisch begründet (wenn auch nicht so offensichtlich wie in bestimmten romanischen und vor allem in den slavischen Sprachen mit ihrer overteren Flexionsmorphologie).

Die „psychologische Realität“ phonologisch basierter Genusregeln versuchen Köpcke/Zubin (1983 u.ö.) mit einem Kunstwortexperiment nachzuweisen. Den Probanden wurden Phantasiewörter mit entsprechenden lautlichen Eigenschaften – z.B. *Pucht* (Regel 6), *Sponk* (Regel 3 und 4) – in zwei Genusalternativen vorgelegt, aus denen sie eine auswählen sollten. Die Versuchspersonen entschieden sich, vor allem bei Kumulation der Eigenschaften, tatsächlich mehrheitlich für das erwartete (der Regel entsprechende) Genus. Dagegen zeigen Wiederholungen des Tests in modifizierter Form (Mills 1986: Kinder als Versuchspersonen, Wegener 1995: drei statt zwei Genusalternativen), dass für die Sprecher offensichtlich nicht die einzelnen An- oder Auslautmuster genusentscheidend sind, sondern vielmehr Assoziationen zu realen Wörtern und insbesondere die allgemeine Regel, nach der Einsilber präferiert maskulin sind.

### 3.5 Genus und Bedeutung des Substantivs

Korrelationen zwischen Genus und Belebtheit des Denotats bestehen im Deutschen nur insofern, als Bezeichnungen für Lebewesen in ihrer weit überwiegenden Mehrheit Maskulina oder Feminina sind; das Neutrum kommt – vor allem bei Personenbezeichnungen – nur marginal vor. Am stärksten korrelieren Genus und Sexus, wobei jedoch Genus nie allein, sondern immer in Verbindung mit anderen Mitteln zum Ausdruck von Sexus dient. Folgende Verfahren **sexusspezifischer** Referenz sind gegeben:

#### (a) lexikalisch

Die Sexusopposition wird durch unterschiedliche Lexeme für männliche und weibliche Personen, verbunden mit dem prototypischen Genus, ausgedrückt.

Lexempaare der Verwandtschaftsbezeichnungen:

MASK: *Vater, Sohn, Bruder, Vetter, Onkel, Neffe*

FEM: *Mutter, Tochter, Schwester, Kusine, Tante, Nichte*

Substantive, mit denen – nur teilweise paarig – speziell auf den Sexus des Referenten abgehoben wird (Archilexeme: *Mann/Frau*):

MASK: *Bräutigam, Bube, Bursche, Herr, Hetero, Homo, Junge, Jüngling, Kerl, Knabe, Knecht, Macho, Macker, Mönch*

FEM: *Amme, Braut, Dame, Dirne, Emanze, Hure, Jungfer, Lesbe, Magd, Maid, Nonne, Nutte*

Einige wenige Personenbezeichnungen haben abweichendes Genus:

NEUT [weibl.]: *Fräulein, Mädchen/Mädel, Mannequin, Weib*

FEM [männl.]: *Memme, Schwuchtel, Tunte, (veraltet:) Ordonnanz, Wache*

Für das neutrale Genus von *Mädchen, Fräulein* (und *Mannequin* < mniederl. *mannekijn*) sind die Diminutivsuffixe verantwortlich; die Genuszuweisung NEUT bei *Weib* ist (nach Kluge 1995) nicht hinreichend sicher zu erklären. Feminines Genus für männliche Personen – in der Regel auch formbedingt – ist meist pejorativ konnotiert.

Lexeminhärente Sexusspezifizierung, verbunden mit einer entsprechenden Genuszuweisung, gibt es auch im Tierwortschatz; sie ist hier auf Bezeichnungen für Nutztiere beschränkt:

MASK: *Bock, Bulle, Eber, Erpel, Ganter, Hahn, Hammel, Hengst, Ochse, Rüde, Stier*

FEM: *Geiß, Henne, Kuh, Ricke, Sau, Stute, Ziege*

Eine andere Möglichkeit lexikalischer Sexusspezifizierung ist die attributive Erweiterung des Substantivs durch *männlich/weiblich*. Von diesem Mittel wird bei Personenbezeichnungen wenig Gebrauch gemacht; am ehesten findet es sich in Stellenanzeigen:

(1) [...] suchen wir eine Sekretärin (m/w), mehrere Mitarbeiter (m/w) in Schichtarbeit, einen Speditionskaufmann (m/w) [...] (Bergsträßer Anzeiger, 17./18.4.1999, S. 7)

[Man beachte hier den generischen Gebrauch des Femininums *Sekretärin*.]

Im Tierbereich sind Komposita mit *-männchen/-weibchen* oder anderen sexusspezifischen Basissubstantiven üblich:

*Affenmännchen, Schwanenweibchen; Elefantenbulle/-kuh, Rehbock*

(b) flexivisch (Differentialgenus im Sg)

Das Deutsche hat keine Personenbezeichnungen mit variablem Genus (d.h. Substantive, die je nach dem Sexus des Referenten maskulin oder feminin verwendet werden können), wie es sie etwa das Französische (*collègue*) und in geringerer Zahl auch das Polnische (*sierota* 'Waise') kennen. Die einzige

Möglichkeit, Genus und damit Sexus an ein und demselben Lexem zu differenzieren, bieten Adjektive und Partizipien, die ihre genusdifferenzierte Flexion (im Singular) bei nominaler Verwendung beibehalten:

MASK: *Abgeordneter, Angestellter, Arbeitsloser, Kranker, Vorsitzender*

FEM: *Abgeordnete, Angestellte, Arbeitslose, Kranke, Vorsitzende*

(c) derivationell (Movierung)

Derivation als das Hauptmittel sexusspezifischer Referenz ist im Deutschen wie in den Kontrastsprachen asymmetrisch verteilt. Im personalen Bereich werden ausschließlich Feminina (zur Bezeichnung weiblicher Personen) aus entsprechenden Maskulina moviert.

Das einzige indigene Movierungssuffix ist *-in*:

FEM: (*Freund* →) *Freundin*, (*Kunde* →) *Kundin*, (*Lehrer* →) *Lehrerin*

Prinzipiell können *in*-Formen von allen Maskulina mit Personenreferenz gebildet werden, soweit diese nicht lexeminhärent sexusspezifisch (wie z.B. *Onkel*) oder sexusneutral (wie z.B. *Mensch*, s.u.) referieren; in einigen wenigen Fällen sind movierte Formen jedoch nicht gebräuchlich.

*Gästin* beispielsweise ist zwar seit dem Ahd. vereinzelt belegt, hat sich aber trotz neuerer feministischer Wiederbelebungsversuche nicht durchgesetzt:

(2) Sie ist <sup>??</sup> eine gern gesehene Gästin.

Ebenso scheint die derivierte Form von *Laie* und *Passagier* kaum verwendet zu werden; vgl.:

(3) Rose de Witt [...] erzählt ihre Geschichte [...] aus dem Jahr 1912. Da war sie 17 und Passagier der Titanic. (rtv 13/1999, S. 2)

Auch im Tierbereich werden durch Derivation überwiegend Feminina gebildet; gebräuchlich ist diese Art der Sexusspezifizierung nur bei „höheren“ Tieren:

FEM: (*Bär* →) *Bärin*, (*Hund* →) *Hündin*, (*Löwe* →) *Löwin*,  
(*Wolf* →) *Wölfin*

*in*-Formen bei „niedereren“ Tieren (wie z.B. *Fröschin*, *Igelin*, *Maulwürfin*) sind okkasionelle oder literatursprachliche Bildungen. Dabei finden sich vereinzelt auch movierte Feminina, deren Basis selbst ein Femininum ist, z.B. *Kätzin*, *Mäusin* (Th. Mann), *Rätin* (G. Grass). Diese Bildungsmöglichkeit zeigt, dass das Genus vor allem bei Bezeichnungen „niederer“ Tiere nicht Sexusbedeutung hat.

In beschränktem Maße gibt es bei Tierbezeichnungen auch die umgekehrte Ableitungsrichtung: aus Feminina können mit Hilfe des Suffixes *-(e)rich* Maskulina gebildet werden:

MASK: (*Ente* →) *Enterich*, (*Gans* →) *Gänserich*, (*Taube* →) *Täuberich*

Wie alle Sprachen, die mit MASK und FEM über sexusspezifische Genera verfügen, hat das Deutsche wenige Möglichkeiten, sexusunabhängige Personalität mit Hilfe von Genus auszudrücken. Mittel **sexusneutraler** Referenz:

(a') lexikalisch

Die relativ wenigen lexeminhärent sexusneutralen Personenbezeichnungen sind auf alle drei Genera verteilt:

MASK: *Mensch, -ling* (z.B. *Flüchtling, Häftling, Liebling, Prüfling, Säugling, Zwilling*; sexusspezifisch nur *Jüngling*)

FEM: *Geisel, Person, Waise*

NEUT: *Baby, (ugs.) Balg, Kind*

Die Maskulina haben deshalb als nicht sexusspezifisch zu gelten, weil sie keine Movierung erlauben (*\*Menschin*); zwar gibt es okkasionelle Bildungen wie *Flüchtlingin; PrüflingInnen* (taz, 3.8.1993, S. 21); im Prinzip können aber von Substantiven mit dem Suffix *-ling* keine Feminina abgeleitet werden (was bei anderen Suffixbildungen, z.B. solchen mit *-er*, möglich ist).

Bei den Neutra hat das Genus sozusagen seine wörtliche Bedeutung 'ne-utrum' (weder 'männlich' noch 'weiblich'), d.h. 'unspezifiziertes/nicht perzipiertes Geschlecht' (bei jungen Lebewesen).

Neutrales Genus zum Ausdruck von Sexusneutralität findet sich – etwas häufiger – auch im Tierwortschatz. Zur Bezeichnung von Nutztieren existieren neben den sexusspezifischen Maskulina und Feminina (*Hengst/Stute* usw.) vielfach Neutra

- zur Bezeichnung von Jungtieren: *Ferkel, Fohlen, Kalb, Küken, Lamm*
- als sexusneutrale Oberbegriffe/Kollektiva: *Huhn, Pferd, Rind, Schaf, Schwein.*

## (b') flexivisch (Differentialgenus im Pl)

Bei nominal verwendeten Adjektiven und Partizipien ist die singularische Genusopposition Maskulinum/Femininum (wie bei adjektivischem Gebrauch) im Plural aufgehoben, sodass mit **einer** Flexionsform – auch – auf gemischtgeschlechtliche Personengruppen referiert werden kann:

MASK/FEM (Pl): *Abgeordnete, Angestellte, Arbeitslose, Kranke, Vorsitzende*

Um diesen Vorteil zu nutzen, wird heute vermehrt das sonst im Deutschen nicht sehr gängige Partizip Präsens zur Bildung von Personenbezeichnungen herangezogen; vgl. z.B.:

*Studierende* (statt: *Studenten und Studentinnen*), *Lehrende, wissenschaftliche Mitarbeitende, Auszubildende*

## (c') generische Genusinterpretation (insbes. generisches Maskulinum)

Das im Deutschen vorherrschende Mittel, auf Lebewesen unter Absehung ihres Sexus zu referieren, ist die generische (sexusneutrale) Interpretation der – typischerweise sexusmarkierenden – Genera MASK und FEM.

Bei Personenbezeichnungen ist nur das Maskulinum generisch interpretierbar (wobei lexeminhärent sexusspezifische Maskulina wie die unter (a) angeführten natürlich ausgeschlossen sind). Die sexusneutrale Lesart ist wohl in Aussagen der folgenden Art intendiert, wenngleich nie zwingend:

(4) Bei uns ist der **Kunde König**.

(5) Wir danken allen **Teilnehmern** und gratulieren den **Gewinnern**.

Eindeutig generisch dagegen:

(6) „Es sollte in Unternehmen keine Geschlechterfrage geben. Eine Assistentin ist ein **Assistent**, Mann oder Frau.“ (Spiegel 2/2000, S. 193)

Der Gebrauch des generischen Maskulinums ist im Deutschen seit einiger Zeit in bestimmten Bereichen zugunsten genusedifferenzierter Formen zurückgegangen; die Verteilung stellt sich derzeit grob so dar:

Im öffentlichen und veröffentlichten Sprachgebrauch hat sich weitgehend die sexusspezifische Bezeichnung durchgesetzt – gegebenenfalls als Doppelform (mit verschiedenen grafischen Varianten: Klammerung, Schrägstrichsplitting, Binnen-I). Das gilt vor allem für Berufs- und Funktionsbezeichnungen sowie für akademische Titel(grade):

- (7) Zur **Dekanin** des Fachbereichs Germanistik wurde Frau **Professorin** Dr. Luise Müller gewählt.
- (8) Der Betrieb bildet **Mediendesigner/innen** aus.
- (9) Zur Unterstützung unserer DV-Abteilung suchen wir eine(n) **Datenbankadministrator(in)**.

Auch bei allgemeineren öffentlichen Rollen werden Formulierungen gewählt, die ausdrücklich Frauen einbeziehen:

- (10) Wir danken allen unseren **Wählerinnen und Wählern** für ihr Vertrauen.
- (11) Liebe **Mitbürgerinnen und Mitbürger**, ich heiße Sie zu unserem diesjährigen Stadtfest herzlich willkommen!

Gängig ist das generische Maskulinum dagegen, wenn in inoffizieller Rede auf gemischtgeschlechtliche Gruppen Bezug genommen wird:

- (12) Lisa und Paul sind unsere besten **Freunde**.
- (13) Gestern sind die neuen **Nachbarn**, ein Ehepaar mit zwei Töchtern, eingezogen.

Auch bei indefiniter Referenz, d.h., wenn der Referent – und damit sein Sexus – nicht bekannt ist, wird das Maskulinum in aller Regel sexusneutral verstanden:

- (14) Achtung, auf der A3 Richtung Köln kommt Ihnen ein **Falschfahrer** entgegen.
- (15) **Zeugen** werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeidienststelle zu melden.



Eine Hauptdomäne des generischen Maskulinums sind Allaussagen, in denen eine Gattung – ungeachtet des Sexus der zugehörigen Individuen – charakterisiert wird:

- (16) Der **Schwabe** gilt als fleißig.  
 (17) (Die) **Berliner** sind bekanntlich nicht auf den Mund gefallen.

Besonders resistent ist die maskuline Form der Personenbezeichnung in der Wortbildung; sie bildet die Basis nicht nur für denominal Adjektive und Verben (*ärztlich, greisenhaft; ver-arzt-en, be-wirt-en*), sondern auch für das Determinativglied in Komposita:

- (18) Frau N. hat eine **Arztpraxis/Rechtsanwaltskanzlei** eröffnet.  
 (19) Annas **Freundeskreis** besteht nur aus Frauen.  
 (20) Ihr steht jetzt der **Seniorenpass** zu.

(Aber bereits – mit einem lexikalischen Femininum –: *Kusinenwirtschaft* vs. *Vetternwirtschaft*)

Bei Tierbezeichnungen ist generische Interpretation des Genus die Regel; sie umfasst alle Genera. Die – relativ wenigen – Neutra (z.B. *Kamel, Lama, Reh, Wiesel, Zebra*) sind per se sexusneutral zu verstehen. Aber auch die Maskulina und Feminina werden (von den sexusspezifischen Lexemen wie *Hahn/Henne* abgesehen) ausschließlich oder primär generisch interpretiert, selbst wenn movierte sexusspezifische Formen existieren; *der Fuchs* bezeichnet also ebenso wie *die Gans* unmarkiert sowohl das jeweilige männliche wie das weibliche Tier bzw. die Gattung.

Eine überzogene – anthropomorphistische – Interpretation der Genusverteilung im Tierwortschatz bieten Köpcke/Zubin (1996) an: Im „ethnozoologischen Kontinuum“ drücke das Maskulinum (als Default-Genus bei den höheren Tierarten) „Menschenähnlichkeit“ aus, wohingegen das Femininum (als dominantes Genus bei den niederen Tierarten) „Distanz zum Menschen“ signalisiere.

Zum Genus von Sachbezeichnungen:

An der semantischen Gliederung des Bereichs [–belebt] ist das Genus in einzelnen Fällen indirekt, vermittelt über Wortbildung oder Hyperonyme, beteiligt. Folgende semantische Muster sind – mehr oder weniger – genus-spezifisch:

– Gegenstandskonstitution: FEM, NEUT

Die Vergegenständlichung von Tätigkeiten, Zuständen, Eigenschaften usw. mittels Derivation ist mit dem Femininum verbunden, die durch Konversion mit dem Neutrum:

FEM: *-ung, -heit/keit, -e (Erforschung, Bescheidenheit, Nähe)*

NEUT: Konversion (*das Betreten, das Rot*)

– Kollektivbildung: FEM, NEUT

FEM: *-heit, -schaft (Menschheit, Lehrerschaft)*

NEUT: *Ge-, -tum (Gemäuer, Bürgertum)*

– Diminutivbildung: NEUT

Das Deutsche hat keine genusflektierenden Diminutivsuffixe wie z.B. das Französische und das Polnische; *-chen/-lein*<sub>NEUT</sub> (*Spielchen, Büchlein*) machen alle Diminutiva zu Neutra.

Im Zusammenhang mit Namen fällt die häufige Genuszuweisung NEUT auf. Die semantische Funktion des Genus kann hier zusammenfassend als „Umkategorisierung“ gefasst werden (wie sie ähnlich bei Konversion vorliegt):

– Bezeichnungen für physikalische Maßeinheiten: NEUT

*Ampère, Becquerel, Curie, Joule, Ohm, Watt*

Bei dieser Denotatklasse zeigt sich die Umkategorisierungsfunktion des Genus am deutlichsten: Das Neutrum überschreibt das ursprüngliche – sexusbezogene – Genus und zeigt damit an, dass nicht die entsprechende Person gemeint ist; der Eigenname wird zum Maßausdruck umkategorisiert.

– Städtenamen: NEUT

*Dresden, Frankfurt, Heidelberg, Ludwigshafen, Michelbach, Quedlinburg, Rom*

(z.B. *das zerstörte Dresden, das touristische Heidelberg, das antike Rom*)

Das Neutrum signalisiert, dass z.B. *Quedlinburg* nicht eine Burg, *Michelbach* nicht einen Bach bezeichnet; es wird hier also das formal geforderte Genus überschrieben. Auf diese Weise werden appellativartige

Substantive in Eigennamen überführt. Ausgehend von diesen motivierten Fällen könnte sich das Neutrum auf alle Städtenamen ausgedehnt haben.

Sie wurden früher z.T. auch feminin gebraucht: *die rege Zürich, die edle Bern* [Schiller] (zit. nach Duden-Grammatik 1998, S. 202).

– Namen der Kontinente: NEUT

*Afrika, Amerika, Asien, Australien, Europa*  
(z.B. *das ferne Asien, das alte Europa*)

Die im Deutschen geltende Genuszuweisung NEUT zu den Namen der Erdteile ist kaum noch durchsichtig; in anderen Sprachen sind sie in der Regel formbestimmt (Wortausgang *-a, -e*) feminin. Es liegt eventuell Umkategorisierung (von Personen- zu geografischen Namen) vor, vielleicht aber auch Anlehnung an das Genus von Ländernamen.

– Ländernamen: NEUT

Namen von Staaten haben im Deutschen nicht durchgängig, aber weit überwiegend (zu über 80%; vgl. Thieroff 2000b) neutrales Genus:

*Afghanistan, China, Dänemark, Kroatien, Portugal, Schweden, Tibet*

Nicht-neutrale Ländernamen gehen auf Gebietsnamen zurück und stehen meist – feminine immer – mit Artikel:

MASK: (der) *Irak/Jemen/Kongo*

FEM: die *Schweiz/Türkei/Ukraine*

Ob das Neutrum für Ländernamen als Umkategorisierung oder – wahrscheinlicher – nach dem Leitwortprinzip (Hyperonym *Land*<sub>NEUT</sub>) zu erklären ist, muss offen bleiben.

Andere geografische Namen (z.B. für Gebiete, Flüsse, Berge) erhalten ihr Genus auch im Deutschen teilweise nach der Form; offensichtlich ist dies in kompositionalen Bildungen (wie *Drachenfels*<sub>MASK</sub>, *Matterhorn*<sub>NEUT</sub>, *Steiermark*<sub>FEM</sub>), in anderen Fällen ist es oft nur noch historisch rekonstruierbar (z.B. *Weser*<sub>FEM</sub> < germ./ahd. *Wisara*). Daneben scheint, vor allem bei ausländischen Fluss- und Bergnamen, das maskuline Leitwort genusbestimmend zu sein (z.B. *der Amazonas/Nil/Ob* [im Russischen FEM]; *der Ätna/Vesuv/Nanga Parbat*).

Die Genuszuweisung über ein Hyperonym, an der alle Genera beteiligt sind, betrifft in erster Linie Produktnamen und Sortenbezeichnungen. Gramma-

tisch funktioniert das Leitwortprinzip als appositive oder kompositionale Konstruktion, deren Kopf das Genus der Gesamtkonstruktion festlegt; ausbuchstabiert am Beispiel der Bezeichnungen von Automarken:

Ein Appellativum – in diesem Fall *der (Kraft-)Wagen* (so die ursprüngliche Bezeichnung für ‘Auto’, vgl. *PKW, LKW, Volkswagen*) – bildet zusammen mit einem Eigennamen als Erweiterungsnomen eine Appositionskonstruktion (vgl. Zifonun/Hoffmann/Strecker u.a. 1997, S. 2043f.); das appellativische Kopfnomen (das „Leitwort“) wird getilgt, gibt aber sein Genus an das Erweiterungsnomen weiter, dessen ursprüngliches Genus damit gegebenenfalls überschrieben wird. Außerdem erhält das Erweiterungsnomen ein Determinativ, sodass ein Appellativum entsteht, das seinerseits in einer neuen Appositionsstruktur als Kopf fungieren kann:

Kopf-NP (Appellativum)	Erweiterungsnomen (Eigename)	
<i>der Wagen</i>	<i>Opel</i>	→ <i>der Opel</i>
<i>der Opel</i>	<i>Corsa</i>	→ <i>der Corsa</i>
Entsprechend z.B.		
<i>die Zigarette</i>	<i>Camell/Lord</i>	→ <i>die Camell/Lord</i>
<i>das Waschmittel</i>	<i>Burti/Sunil</i>	→ <i>das Burti/Sunil</i>
<i>das Hotel/Café/Kino</i>	<i>Astoria</i>	→ <i>das „Astoria“</i>

Motorradnamen haben – funktional sinnvoll – ein anderes Genus als Autonamen: *die BMW/Sachs, die Sachs Roadster* → *die Roadster*; ob als Leitwort das Femininum *Maschine* anzusetzen ist, muss dahingestellt bleiben. – Für die Genuszuweisung FEM zu Schiffsnamen (*die „Berlin“/„Gustloff“*) soll englisches Vorbild verantwortlich sein (z.B. Duden-Grammatik 1998, S. 203).

Bei Sorten- und Artbezeichnungen liegt eher eine kompositionale als eine appositive Struktur – mit dem Hyperonym als genusbestimmendem Determinatum – zugrunde:

<i>das Alt/Export/Pils/Weizen</i>	< ( <i>Alt-/...</i> ) <i>Bier</i> <sub>NEUT</sub>
<i>der Barbera/Riesling/Valpolicella</i>	< <i>Wein</i> <sub>MASK</sub>

- der Brie/Feta/Gorgonzola/Gouda* < *Käse*<sub>MASK</sub>
- der Boskop/Cox-Orange/Granny* < *Apfel*<sub>MASK</sub>
- der IC(E)/RE/Transrapid* < *Zug*<sub>MASK</sub>
- der Mistral/Monsun/Tornado* < *Wind/Sturm*<sub>MASK</sub>
- das Diesel/Super* < *Benzin*<sub>NEUT</sub>

Die im Deutschen feststellbaren Korrelationen zwischen Genus und Substantivbedeutung sind in der folgenden Übersicht zum Vergleich mit den Kontrastsprachen (vgl. 2.5, Abb. 10) grob zusammengefasst:

	ENG	FRZ	DT	POL
relevante Kategorie(n) bei Personenbezeichnungen	Sexus, Personalität	Sexus, Personalität	<b>Sexus</b>	Sexus, Virilität, Personalität
semantisch motiviertes Genus von Sachbezeichnungen	<i>IT</i> (unmarkiert), <i>SHE</i> für einige Sachgruppen	leitwortbestimmtes Genus für wenige Sachgruppen	<b>leitwortbestimmtes Genus für mehrere Sachgruppen, NEUT als Genus der Umkategorisierung</b>	Subgenus <i>MASK</i> <sub>+bel</sub> für einige Sachgruppen

Synopse 4: Genus und Substantivbedeutung in den Vergleichssprachen

### 3.6 Validität der Genuskorrelationen (am Beispiel der Genuszuweisung zu Anglizismen)

Alle Korrelationen, die im Deutschen zwischen dem Genus und der Form oder Bedeutung von Substantiven existieren, werden bei der Genuswahl für Anglizismen bzw. Amerikanismen aktiviert.

Bei Personenreferenz gilt – allerdings nicht durchgängig – das **Sexusprinzip**. Die wenigen Substantive, die lexikalisch männliche oder weibliche Personen bezeichnen, haben das entsprechende Genus:

- [männl.]: *MASK*  
*Boy, Gentleman, King, Lord*

[weibl.]: FEM  
*Lady, Miss, Queen, Squaw*

Abweichend sind *Girl* (nach der dt. Entsprechung *Mädchen*) und *Model* (formbedingt) Neutra; *Vamp* (< *Vampir*) wird maskulin gebraucht.

Alle übrigen Personenbezeichnungen (*HE/SHE*-Substantive im Englischen) erhalten wie in den Kontrastsprachen maskulines Genus. Bei morphologisch einfachen Substantiven ist das Maskulinum *sexusneutral* zu interpretieren; sie beziehen sich auf Personen beiderlei Geschlechts und erlauben keine *Movierung*:

[männl./weibl.]: MASK  
*Boss, Champion, Coach, Fan, Freak, Hippie, Punk, Star, Yuppie* (\**Bossin, \*Fanin*)

Derivierte *Nomina actionis* auf *-er* werden dagegen im Deutschen in der Regel *sexuspezifisch* gebraucht; zur Referenz auf weibliche Personen können im Prinzip (wenn auch nicht immer gebräuchlich) mit dem Suffix *-in* entsprechende *Feminina* gebildet werden:

[männl.]: MASK  
*Designer, Killer, Lover, Loser, Manager, Trainer, Tramper, User* ([weibl.]: *Designerin, Managerin, Trainerin*)

Bei entlehnten Sachbezeichnungen ist die *Genuszuweisung* stark vom Prinzip der **semantischen Analogie** bestimmt, d.h., es wird das Genus des „naheliegendsten deutschen Äquivalents“ (Gregor 1983, S. 59) gewählt. Beispiele:

MASK: *Button (Knopf), Glamour (Glanz), Job (Beruf), Shop (Laden)*

FEM: *City (Stadt), Crew (Mannschaft), Power (Kraft), Story (Geschichte)*

NEUT: *Gate (Tor), Match (Spiel), Shirt (Hemd)*

Besonders „nahe liegend“ ist die deutsche Entsprechung, wenn die Substantive aufgrund ihrer etymologischen Verwandtschaft deutliche Ähnlichkeiten im Lautlichen oder Grafischen aufweisen, wie etwa bei folgenden Anglizismen:

- MASK:**            *Streetball, Background, ServicePoint, Chatroom, Lifestyle, Mainstream*
- FEM:**            *Bahncard, Upperclass, Family, Newsgroup, Mailinglist, Highschool, Show*
- NEUT:**           *Notebook, Center, Weekend, Highlight, Internet*

Dass die Entlehnung und die deutsche Entsprechung in den seltensten Fällen wirklich semantisch äquivalent sind, scheint im Zusammenhang der Genuszuweisung höchstens von untergeordneter Bedeutung zu sein, vgl. z.B. *Button, City, Job* oder *Box*, das sicher nicht *Büchse* als Hauptäquivalent hat, aber trotzdem im Deutschen aufgrund der historischen Verwandtschaft immer feminin gebraucht wird (*die Pferde-, Renn-, Lautsprecher-, Mailbox*). Bei der Übernahme neuer „Sachen“ kann die deutsche Entsprechung und damit das Genus festgelegt werden, so etwa bei dem Maskulinum *Airbag* mit der Übersetzung *Luftsack* (nicht *-tüte* oder *-tasche*).

Art- und Sortenbezeichnungen erhalten ihr Genus vielfach nach dem des deutschen Hyperonyms, z.B.:

- |  |   |
|--|---|
| <i>die Challenger/Endeavour/Voyager</i>    | ( <i>&lt; die Raumfähre, -station, -sonde</i> ) |
| <i>das Badminton/Hockey/Rugby/Squash</i>   | ( <i>&lt; das Spiel</i> )                       |
| <i>der HipHop/Jive/New Wave/Rap/Techno</i> | ( <i>&lt; der Musikstil, Tanz</i> )             |
| <i>der Laptop</i>                          | ( <i>&lt; der Computer</i> )                    |

Ein zweites wesentliches Prinzip bei der Genuszuweisung ist die Anpassung an das **morphologische** System, insbesondere die Wortbildungsregularitäten, des Deutschen.

Komposita sind rechtsköpfig, d.h., die letzte Konstituente legt das Genus fest: *Gameboy*<sub>MASK</sub>, *Boysgroup*<sub>FEM</sub>, *Snowbord*<sub>NEUT</sub>. Das gilt auch, wenn bei Kürzung der genusdeterminierende Kopf der Vollform wegfällt:

*Break-even*<sub>MASK</sub> (*Break-even point* ‘Punkt’), *Holding*<sub>FEM</sub> (*Holding Company* ‘Gesellschaft’), *SMS*<sub>FEM</sub> (*SMS-Nachricht*; *SMS = Short Message Service*), *Doku-Soap*<sub>FEM</sub> (*Soap Opera* ‘Oper’)

Suffixbildungen erhalten das mit dem analogen deutschen bzw. internationalen Suffix korrelierende Genus:

- er: MASK  
*Browser, Computer, Mixer, Provider, Spoiler, Toaster*
- ion: FEM  
*Action, Connection, Location, Pole-position, Promotion, Sciencefiction, Session*
- ity (dt. -ität): FEM  
*Community, Highsociety, Publicity, Reality, Security*
- ment: NEUT  
*Agreement, Attachment, Basement, Establishment, Investment, Statement*
- ness (dt. -heit, -nis): FEM  
*Cleverness, Coolness, Fairness, Fitness, Toughness, Well-ness*

Als deutsche Entsprechung von *-ness* gilt allgemein *-heit/-keit*; es ist aber nicht auszuschließen, dass auch das lautlich nahe liegende *-nis*<sub>FEM</sub> assoziiert wird, denn *nis*-Bildungen mit adjektivischer Basis – und im Englischen handelt es sich ausschließlich um Adjektivableitungen – haben im Deutschen feminines Genus (*Finsternis, Wildnis*). Eine Ausnahme bildet *Business*, das nicht als Eigenschaftsabstraktum (‘Geschäftigkeit’) verstanden wird, sondern in Anlehnung an *Geschäft* neutrales Genus erhält.

Konversion ist im Prinzip mit dem Neutrum verbunden, z.B.:

(Adjektiv:) *das Basic/Essential/Pink*

(Partikel:) *das Off/On/Up and Down/Okay*

Bei der substantivischen Verwendung von Verbformen werden beide Konversionsmuster des Deutschen genutzt (vgl. 3.3):



- Englischen *ing*-Bildungen wird nach dem Muster 'Konversion des Verbs im Infinitiv' (*das Hüpfen*) neutrales Genus zugewiesen:

NEUT: *Banking, Coming-out, Feeling, Piercing, Ranking, Splitting, Sponsoring, Styling, Timing*

- Morphologisch einfache Verben in substantivischer Verwendung werden in Anlehnung an deutsche Verbstammkonversion (*der Bau/Wurf*) maskulin klassifiziert:

MASK: *Boom, Call, Chat, Clinch, Crash, Deal, Drink, Drive, Flirt, Hit, Kick, Link, Look, Mix, Run, Stress, Sound, Touch, Trick*

Die beiden Muster konkurrieren bei der Nominalisierung von komplexen Verben:

- Substantivisch verwendete Präfixverben erhalten teils maskulines, teils neutrales Genus, wobei semantische Gründe für die Genusentscheidung (etwa: maskuline Stammkonversion = 'resultativ', neutrale Infinitivkonversion = 'progressiv') kaum zu erkennen sind. So wird z.B. *Download* fast nur maskulin verwendet, *Update* dagegen weit überwiegend als Neutrum; *Input, Output* sind immer MASK, *Inlay, Outfit* jedoch NEUT. Vgl. auch:

(1) Mit einer ungewöhnlichen Aktion läutet die „Frankfurter Rundschau“ („FR“) am kommenden Samstag **ihren lange erwarteten Relaunch** ein. (Spiegel 39/2003, S. 89)

(2) Falsch investieren kostet ein Vermögen. **Gutes Research** einen Anruf. (Anzeige einer Bank; Bergsträßer Anzeiger, 18.10.2003, S. 26)

- Substantivisch verwendete Partikelverben (mit postponiertem Adverb bzw. einer Postposition) haben überwiegend neutrales Genus:

NEUT: *Comeback, Feedback, Give-away, Knowhow, Playback Crossover, Sit-in, Handout, Layout, Make-up, Setup, Stand-by*

Bei einigen schwankt das Genus; *Check-in* z.B. wird präferiert als Neutrum gebraucht, bei anderen ist das Maskulinum häufiger:

MASK/NEUT (präferiert MASK):

*Blackout, Check-up, Countdown, Kickdown, Knockout, Show-down, Take-off*

- (3) **Kollektives Knockout** [Überschrift] [...] Europas bester Boxstaffel droht **der Gruppen-Knockout**: Fast alle Faustkämpfer des deutschen Mannschaftsmeisters Schweriner SC sind arbeitslos. (taz, 7.11.1991, S. 13)
- (4) **Der genetische Check-up** des Ungeborenen im Mutterleib ist für Schwangere ab 35 keine Ausnahme mehr. (taz, 20.2.1991, S. 13)
- (5) Extra-Gebühr **fürs Check-in?** (Spiegel 7/2000, S. 83)

Die **phonologische** bzw. **grafematische** Struktur eines Anglizismus ist höchstens schwach genusdeterminierend. Am ehesten sind Korrelationen bei suffixähnlichen Wortausgängen festzustellen. Englische Substantive auf <al> werden mit deutschen Latinismen auf *-al* (*Lokal, Signal*) in Verbindung gebracht, <et> mit deutschem bzw. romanischem /et/ (*Brett, Parkett*); beides führt zu neutralem Genus:

<al>: NEUT

*Editorial, Festival, Manual, Musical, Revival, Terminal*

<et>: NEUT

*Asset, Booklet, (Low) Budget, Starlet, Ticket*

Gelegentlich scheint die gesamte phonetische oder grafische Wortform durch die Ähnlichkeit mit einem deutschen Wort das Genus zu motivieren, obwohl die Substantive nicht semantisch äquivalent sind:

FEM: *Box* (nach *Büchse*, s.o.), *-line* (nach *Leine, Linie*), (*Web*)*site* (nach *Seite*), *Hard/Software* (nach *Ware*)

NEUT: *Date* (nach *Datum*), *Fast/Genfood* (nach *Futter*)

Die im Deutschen relativ starke Korrelation zwischen Einsilbigkeit und Maskulinum (vgl. 3.4) unterstützt die Genuszuweisung zu Verb-Konversionsprodukten wie *Drink, Look*. Auch Lexeme, die nicht als Nominalisierung verstanden werden, könnten – wenn es keine plausible deutsche Entsprechung gibt – aus diesem Grund ihr maskulines Genus erhalten haben:

**MASK:** *Chip, Jet, Joint, (Jet)lag, Sport, Spot, Trend, Trip*

Es bleiben einige wenige Fälle, in denen keiner der verschiedenen Faktoren genusbestimmend zu sein scheint, wie z.B. bei den *Neutra Team* und *Cockpit*. Ob sich hier eine Tendenz andeutet, NEUT im Deutschen als „Fremdwortgenus“ zu nutzen, muss offen bleiben.

**Genusschwankungen** lassen auf konkurrierende Zuweisungsprinzipien schließen. Die Konkurrenz formbezogener Faktoren ist besonders deutlich bei substantivisch verwendeten Partikelverben zu beobachten (*der/das Knockout*, s.o.).

Vielleicht ist auch die Genusschwankung MASK/NEUT bei *Ketchup* in diesen Zusammenhang zu stellen (obwohl gar kein englisches Verb, sondern ein malaisches Wort zugrunde liegt).

Ebenso können semantische Kriterien miteinander und mit formbezogenen Faktoren konfliktieren und so zu doppelter Genuszuweisung führen. Beispiele:

*Movie:* NEUT/MASK

- (6) Der dreifache Polizistenmord ist der Höhepunkt einer albernen Szene, die in **ein humoriges Hongkong-Movie** besser passen würde. (Berliner Zeitung, 17.2.1999, S. 22)
- (7) Jungs, die **jeden Road-Movie** gesehen haben und in ihrer Hinterhof-Wohnung sitzen, während sie von den unendlichen Weiten der Wüste träumen. (taz, 24.1.1992, S. 25)

Hier konkurrieren offensichtlich die beiden deutschen Äquivalente *Kino*<sub>NEUT</sub> und *Film*<sub>MASK</sub>.

*Event:* NEUT/MASK

- (8) So wollen die Verantwortlichen mit einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm aus dem Spiel **ein echtes Event** machen. (Mannheimer Morgen, 4.3.2003)
- (9) Wenn die Leute nicht zum Event kommen wollen, dann kommt **der Event** eben zu ihnen. (Zeit, 21.11.1997, S. 77)

Als Neutrum wird *Event* in Anlehnung an *Ereignis* gebraucht; das aber ebenfalls sehr starke Vorkommen als Maskulinum könnte auf eine lautliche Assoziation mit *ent*-Bildungen (*Student*) zurückgehen (oder unmittelbar durch das zugrunde liegende lat. *eventus* motiviert sein).

*Cola*: FEM/NEUT

- (10) „Erst gestern abend habe ich für **eine kleine Cola** 2,50 Euro bezahlt, das ist doch Wahnsinn.“ (Mannheimer Morgen, 16.3.2002)
- (11) „Wie kommt **das Cola** in die Flasche?“ – dies und noch viel mehr gibt es ...beim Tag der offenen Tür bei HM Interdrink zu sehen. (Mannheimer Morgen, 18.6.1998)

Das Femininum ist mit dem Auslaut *-a*, das Neutrum mit dem Hyperonym *Getränk* zu erklären. Das unterschiedliche Genus kann auch eine semantische Differenzierung („count/mass“-Lesart) signalisieren.

*E-Mail*: FEM/NEUT

- (12) Ganze 20 Leitungen sind zum Festland verlegt, kaum einer kann **seine E-Mail** an die Lieben daheim absetzen. (Spiegel 7/2000, S. 181)
- (13) Das Internet wird unsere ganze Gesellschaft verändern, radikal auf den Kopf stellen, **das E-Mail** ist nur ein kleiner Teil davon. (Zürcher Tagesanzeiger, 22.9.1997, S. 75)

*E-Mail* mit femininem Genus ist immer die einzelne konkrete ‘elektronische Nachricht/Mitteilung’; als Neutrum wird es ebenfalls mit dieser Bedeutung verwendet, darüber hinaus aber auch im Sinne von ‘E-Mail-System/Verfahren/Anwendung’, also als „mass noun“.

Differenzierung von Substantivbedeutungen durch unterschiedliches Genus (die ein anderes Phänomen als Genusschwankung darstellt) findet sich bei Anglizismen – ebenso wie im nativen Wortschatz – häufiger; vgl. die bekannten Beispiele *Single*<sub>MASK</sub> ‘allein lebende Person’ – *Single*<sub>FEM</sub> ‘Schallplatte mit nur einem Titel’ – *Single*<sub>NEUT</sub> ‘Einzelspiel (z.B. im Tennis)’; *Set*<sub>NEUT</sub> ‘Satz zusammengehöriger Dinge’ – *Set*<sub>MASK</sub> ‘Szenenaufbau’.

Die Faktoren, die das Genus von Entlehnungen im Deutschen beeinflussen, sind so zu gewichten (vgl. 2.6, Abb.11):

	FRZ	POL	DT
Sexus	+	+	+
semantische Analogie	(+)	-	+
morphologische Struktur	+	-	+
phonologische Struktur	+	+	-
Fremdwortgenus	+	(+)	-
	(MASK)	(NEUT)	

Synopse 5: Genuszuweisung zu Anglizismen in den Vergleichssprachen

Die Genuskorrelationen bei entlehnten und bei nativen Substantiven korrespondieren im Deutschen sehr stark miteinander. In beiden Wortschatzbereichen sind morphologische, vor allem wortbildungsmorphologische, Regularitäten sehr valide: Komposition, Konversion und die große Mehrheit der Derivationsuffixe legen das Genus absolut oder mit nur wenigen Ausnahmen fest. Konzeptuelle Assoziation spielt ebenfalls eine vergleichsweise große Rolle: Genuszuordnung nach einem deutschen Äquivalent ist das Hauptprinzip bei der Integration von entlehnten Substantiven; im nativen Wortschatz wirkt das Leitwortprinzip in einem größeren Umfang als in den Kontrastsprachen. Bei Personenbezeichnungen gibt es – auch aufgrund der fast unbegrenzten Möglichkeit der Movierung – nur wenige Ausnahmen vom Sexusprinzip; das Deutsche hat auch kaum personale Substantive mit sexusneutral zu interpretierendem Genus und überhaupt keine (zumindest keine originären) Substantive mit variablem Genus. Dagegen besteht – anders als in den Kontrastsprachen – nur ein schwacher Zusammenhang zwischen Genus und phonologischer Struktur; die noch am ehesten valide Ein-silberregel gilt immerhin für ein Drittel des betreffenden Wortschatzes nicht.

Zusammengefasst ergibt sich für die im Deutschen existierenden Korrelationen zwischen Genus und Form oder Bedeutung des Substantivs folgende (nach rechts absteigende) Rangordnung (vgl. auch Wegener 1995, S. 87f.):

morphologische > semantische > phonologische Genuskorrelationen.



#### 4. Abkürzungen

##### Wortkategorien\* (Substantivgenera)

FEM	Femininum
MASK	Maskulinum
NEUT	Neutrum
UTR	Utrum

##### Einheitenkategorien

Akk	Akkusativ
Dat	Dativ
Fem	Femininum
Gen	Genitiv
Instr	Instrumental
Lok	Lokativ
Mask	Maskulinum
Maskpers	personales Maskulinum (Polnisch)
Neut	Neutrum
Nom	Nominativ
Pl	Plural
Ps	Person
Sg	Singular
Utr	Utrum

##### semantische Kategorien

bel	belebt
pers	personal

##### Sprachensiglen

DÄN	Dänisch
DT	Deutsch
ENG	Englisch
FRZ	Französisch
ITA	Italienisch
POL	Polnisch
RUM	Rumänisch
RUS	Russisch
SPA	Spanisch

---

\* Im Sinne von Eisenberg (1998).





## 5. Literatur

- Aikhenvald, Alexandra Y. (2000): *Classifiers. A Typology of Noun Categorization Devices*. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Altmann, Gabriel/Raettig, V. (1973): Genus und Wortauslaut im Deutschen. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 26, S. 297-303.
- Anderson, Stephen R. (1982): The analysis of French schwa: Or, how to get something for nothing. In: *Language* 58, S. 534-573.
- Augst, Gerhard (1975): *Untersuchungen zum Morpheminventar der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Narr.
- Baron, Dennis (1986): *Grammar and Gender*. New Haven/London: Yale University Press.
- Berneker, Erich/Vasmer, Max (1961): *Russische Grammatik*. Berlin: de Gruyter.
- Bittner, Dagmar (1994): Die Bedeutung der Genusklassifikation für die Organisation der deutschen Substantivflexion. In: *Köpcke (Hg.)*, S. 65-80.
- Bittner, Dagmar (2000): Gender classification and the inflectional system of German. In: *Unterbeck/Rissanen (Hg.)*, S. 1-23.
- Bittner, Dagmar (2002): Semantisches in der pronominalen Flexion des Deutschen. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 21, 2, S. 196-233.
- Braunmüller, Kurt (1999): *Die skandinavischen Sprachen im Überblick*. Tübingen/Basel: Francke.
- Carstensen, Broder (1980): Das Genus englischer Fremd- und Lehnwörter im Deutschen. In: *Viereck, Wolfgang (Hg.): Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche*. Tübingen: Narr. S. 37-75.
- Carstensen, Broder (1993): *Anglizismen-Wörterbuch*. 3 Bde. Fortgef. v. Ulrich Busse. Berlin/New York: de Gruyter.
- Cartagena, Nelson/Gauger, Hans-Martin (1989): *Vergleichende Grammatik Spanisch-Deutsch*. Teil 1. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Corbett, Greville G. (1991): *Gender*. Cambridge, MA: Cambridge Univ. Press.
- Corbett, Greville G. (2003): Types of typology, illustrated from gender systems. In: *Plank, Frans (Hg.): Noun Phrase Structure in the Languages of Europe*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter. S. 289-334.

- Craig, Colette A. (1994): Classifier Languages. In: Asher, Ronald E. (Hg.): The encyclopedia of language and linguistics. Oxford: Pergamon Press. S. 565-569.
- Czuba, Krzysztof (1997): Towards Minimal Linguistic Description: A Hierarchical Structure for Polish. In: Junghanns, Uwe/Zybatow, Gerhild (Hg.): Formale Slavistik. Frankfurt a.M.: Vervuert. S. 347-356.
- Dixon, Robert M. W. (1986): Noun classes and noun classification in typological perspective. In: Craig, Colette (Hg.): Noun classes and categorization. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. S. 105-112.
- Donalies, Elke (2002): Die Wortbildung des Deutschen. Ein Überblick. Tübingen: Narr. [2. Aufl. Tübingen: Narr, 2005].
- Duden-Grammatik (1998): Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 6. Aufl. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Duden-Universalwörterbuch (1989): Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 2. Aufl. Mannheim/Wien/Zürich: Dudenverlag.
- Eisenberg, Peter (1998): Grundriß der deutschen Grammatik. Bd. 1: Das Wort. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Eisenberg, Peter (2000): Das vierte Genus? Über die natürliche Kategorisierung der deutschen Substantive. In: Bittner, Andreas/Bittner, Dagmar/Köpcke, Klaus-Michael (Hg.): Angemessene Strukturen. Hildesheim/Zürich/New York: Olms. S. 91-105.
- Encyklopedia języka polskiego (1992). Wrocław/Warszawa/Kraków: Zakład Narodowy im. Ossolińskich.
- Engel, Ulrich/Rytel-Kuc, Danuta/Cirko, Lesław u.a. (1999): Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Warszawa: Wydawnictwo Energeia.
- Eschenlohr, Stefanie (1998): Vom Nomen zum Verb: Konversion, Präfigierung und Rückbildung im Deutschen. Hildesheim/Zürich/Wien/New York: Olms.
- Féry, Caroline (2001): Markedness, Faithfulness, Vowel Quality and Syllable Structure in French. Ms. Potsdam. Internet: [www.ling.uni-potsdam.de/~fery/pdf/MarkedFr.pdf](http://www.ling.uni-potsdam.de/~fery/pdf/MarkedFr.pdf) (Stand: Oktober 2004).
- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer.
- Fraurud, Kari (2000): Proper names and gender in Swedish. In: Unterbeck/Rissanen (Hg.), S. 167-219.
- Gather, Andreas (2001): Romanische Verb-Nomen-Komposita. Wortbildung zwischen Lexikon, Morphologie und Syntax. Tübingen: Narr.
- Görlach, Manfred (Hg.) (2001): A Dictionary of European Anglicisms. Oxford: Oxford Univ. Press.

- Greenberg, Joseph H. (1963): Some universals of grammar with particular reference to the order of meaningful elements. In: Greenberg, Joseph H. (Hg.): *Universals of human language*. Cambridge, MA: MIT Press. S. 73-113.
- Gregor, Bernd (1983): *Genuszuordnung. Das Genus englischer Lehnwörter im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer.
- Grimm, Jacob (1831): *Deutsche Grammatik*. 3. Teil. Göttingen: Dieterich.
- Grzegorzczkova, Renata/Laskowski, Roman/Wróbel, Henryk (1998): *Grammatyka współczesnego języka polskiego. Morfologia*. 2 Bde. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Haase, Martin (2000): Reorganization of a gender system: The Central Italian neuters. In: Unterbeck/Rissanen (Hg.), S. 221-236.
- Harnisch, Rüdiger (1994): Stammerweiterung im Singular – Stammflexion im Plural. Zum Bautyp der deutschen Substantivdeklinatation. In: Köpcke (Hg.), S. 97-114.
- Heine, Bernd (1982): African noun class systems. In: Seiler/Lehmann (Hg.), S. 189-216.
- Hellinger, Marlies (1990): *Kontrastive Feministische Linguistik. Mechanismen sprachlicher Diskriminierung im Englischen und Deutschen*. Ismaning: Hueber.
- Hellinger, Marlies/Bußmann, Hadumod (Hg.) (2001-2003): *Gender Across Languages*. Bd. 1: 2001; Bd. 2: 2002; Bd. 3: 2003. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.
- Hentschel, Gerd (1999): Die grammatischen Kategorien des Substantivs unter funktionalem Aspekt. In: Jachnow, Helmut (Hg.): *Handbuch der sprachwissenschaftlichen Russistik und ihrer Grunddisziplinen*. Wiesbaden: Harrassowitz. S. 243-272.
- Hockett, Charles F. (1958): *A course in modern linguistics*. New York: Macmillan.
- Huddleston, Rodney/Pullum, Geoffrey K. (2002): *The Cambridge Grammar of the English Language*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- Isačenko, Aleksandr Vasilij (1995): *Die russische Sprache der Gegenwart. Formenlehre*. München: Hueber.
- Jabłoński, Mirosław (1990): Regularität und Variabilität in der Rezeption englischer Internationalismen im modernen Deutsch, Französisch und Polnisch. Aufgezeigt in den Bereichen Sport, Musik und Mode. Tübingen: Niemeyer.
- Jakobson, Roman (1971a): The gender pattern of Russian. In: Jakobson, Roman: *Selected Writings II*. The Hague/Paris: Mouton. S. 184-186.
- Jakobson, Roman (1971b): On the Rumanian neuter. In: Jakobson, Roman: *Selected Writings II*. The Hague/Paris: Mouton. S. 187-189.

- Judge, Anne/Healey, Frank G. (1983): *A Reference Grammar of Modern French*. London: Edward Arnold.
- Kaeding, Friedrich Wilhelm (Hg.) (1897/1898): *Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache*. Festgestellt durch einen Arbeitsausschuß der deutschen Stenographiesysteme. Berlin. [ersch. im Selbstverlag].
- Kluge, Friedrich (1995): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 23. Aufl. Berlin/New York: de Gruyter.
- Köpcke, Klaus-Michael (1982): *Untersuchungen zum Genusssystem der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Köpcke, Klaus-Michael/Zubin, David (1983): *Die kognitive Organisation der Genuszuweisung zu den einsilbigen Nomen der deutschen Gegenwartssprache*. In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 11, S. 166-182.
- Köpcke, Klaus-Michael/Zubin, David (1984): *Sechs Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen: Ein Beitrag zur natürlichen Klassifikation*. In: *Linguistische Berichte* 93, S. 26-50.
- Köpcke, Klaus-Michael/Zubin, David (1996): *Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen*. In: Lang, Ewald/Zifonun, Gisela (Hg.): *Deutsch – typologisch*. Berlin/New York: de Gruyter. S. 473-491.
- Köpcke, Klaus-Michael (Hg.) (1994): *Funktionale Untersuchungen zur deutschen Nominal- und Verbalmorphologie*. Tübingen: Niemeyer.
- Leiss, Elisabeth (1997): *Genus im Althochdeutschen*. In: Glaser, Elvira/Schlaefer, Michael (Hg.): *Grammatica Ianua Artium*. Festschrift für Rolf Bergmann zum 60. Geburtstag. Heidelberg: Winter. S. 33-48.
- Lipczuk, Ryszard (1999): *Deutsche Einflüsse im Polnischen und deren Reflektion in Polen*. In: Spillmann, Hans-Otto/Warnke, Ingo (Hg.): *Internationale Tendenzen der Syntaktik, Semantik und Pragmatik*. Frankfurt a.M.: Lang. S. 291-297.
- Mallinson, Graham (1984): *Problems, pseudo-problems and hard evidence – another look at the Rumanian neuter*. In: *Folia Linguistica* 18, S. 439-451.
- Meier, Helmut (1964): *Deutsche Sprachstatistik*. Hildesheim: Olms.
- Meisenburg, Trudel/Selig, Maria (1998): *Phonetik und Phonologie des Französischen*. Stuttgart: Klett.
- Mills, Anne E. (1986): *The acquisition of gender. A study of English and German*. Berlin/Heidelberg: Springer.
- Morfologia (1998): siehe Grzegorzczkova/Laskowski/Wróbel (1998).
- Morris, Lori (2000): *The grammar of English gender*. In: Contini-Morava, Ellen/Tobin, Yishai (Hg.): *Between grammar and lexicon*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. S. 185-203.

- Morsbach, Lorenz (1913): *Grammatisches und psychologisches Geschlecht im Englischen*. Berlin: Weidmann.
- Müller, Gereon (2002): *Remarks on Nominal Inflection in German*. In: Kaufmann, Ingrid/Stiebels, Barbara (Hg.): *More than Words: A Festschrift for Dieter Wunderlich*. Berlin: Akademie Verlag. S. 113-145.
- Nagórko, Alicja (2002): *Zarys gramatyki polskiej*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Oehler, Heinz (Hg.) (1966): *Grundwortschatz Deutsch*. Stuttgart: Klett.
- Panzer, Baldur (1999): *Die slavischen Sprachen in Gegenwart und Geschichte*. 3. Aufl. Frankfurt a.M.: Lang.
- Paul, Hermann (1917): *Deutsche Grammatik*. Bd. 2. Teil III: Flexionslehre. Halle: Niemeyer.
- Plank, Frans/Schellinger, Wolfgang (1997): *The uneven distribution of genders over numbers: Greenberg Nos. 37 and 45*. In: *Linguistic Typology* 1, S. 53-101.
- Poplack, Shana/Pousada, Alicia/Sankoff, David (1982): *Competing influences on gender assignment: variable process, stable outcome*. In: *Lingua* 57, S. 1-28.
- Przepiórkowski, Adam (2003): *A Hierarchy of Polish Genders*. In: Bański, Piotr/Przepiórkowski, Adam (Hg.): *Generative Linguistics in Poland: Morphosyntactic Investigations*. Warszawa: Institute of Computer Science, Polish Academy of Sciences. S. 109-122.
- Quirk, Randolph/Crystal, David u.a. (1985): *A Comprehensive Grammar of the English Language*. London/New York: Longman.
- Rainer, Franz (1993): *Spanische Wortbildungslehre*. Tübingen: Niemeyer.
- Rey-Debove, Josette/Gagnon, Gilberte (1980): *Dictionnaire des anglicismes*. Paris: Robert.
- Riegel, Martin/Pellat, Jean Christophe/Rioul, René (1998): *Grammaire méthodique du français*. Paris: Presses Univ. de France.
- Rosengren, Inger (1977): *Ein Frequenzwörterbuch der deutschen Zeitungssprache*. Bd. 2. Lund: Gleerup.
- Ruoff, Arno (1981): *Häufigkeitwörterbuch gesprochener Sprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Schwarze, Christoph (1988): *Grammatik der italienischen Sprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Seiler, Hansjakob (1967): *On paradigmatic and syntagmatic similarity*. In: *Lingua* 18, S. 35-79.

- Seiler, Hansjakob/Lehmann, Christian (Hg.) (1982): *Apprehension*. Teil 1. Tübingen: Narr.
- Serzisko, Fritz (1982): Gender, noun class, and numeral classification: a scale of classificatory techniques. In: Dirven, René/Radden, Günter (Hg.): *Issues in the Theory of Universal Grammar*. Tübingen: Narr. S. 95-123.
- Sieburg, Heinz (Hg.) (1997): *Sprache – Genus/Sexus*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Sonderegger, Stefan (1979): *Grundzüge deutscher Sprachgeschichte*. Bd. 1. Berlin/New York: de Gruyter.
- Teschner, Richard V./Russel, William M. (1984): The gender patterns of Spanish nouns: An inverse dictionary-based analysis. In: *Hispanic Linguistics* 1, S. 115-132.
- Thiele, Johannes (1981): *Wortbildung der französischen Gegenwartssprache*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Thieroff, Rolf (2000a): *Morphosyntax nominaler Einheiten im Deutschen*. Bonn: o. V.
- Thieroff, Rolf (2000b): *\*Kein Konflikt um Krim*. Zu Genus und Artikelgebrauch von Ländernamen. In: Hess-Lüttich, Ernest W. B./Schmitz, H. Walter (Hg.): *Bot-schaften verstehen*. Frankfurt a.M.: Lang. S. 271-284.
- Unterbeck, Barbara/Rissanen, Matti (Hg.) (2000): *Gender in Grammar and Cognition*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Vogel, Petra Maria (2000): Nominal abstracts and gender in Modern German: A „quantitative“ approach towards the function of gender. In: Unterbeck/Rissanen (Hg.), S. 461-493.
- Wängler, Hans-Heinrich (1963): *Rangwörterbuch hochdeutscher Umgangssprache*. Marburg: Elwert.
- Wahrig-Burfeind, Renate (1989): *Nominales und pronominales Genus im südlichen Nordseegebiet*. München: tuduv.
- Walter, Heribert (1982): Genus- und Nominalklassensysteme und die Dimension der *Apprehension*. In: Seiler/Lehmann (Hg.), S. 217-228.
- Weber, Doris (2001): *Genus*. Zur Funktion einer Nominalkategorie, exemplarisch dargestellt am Deutschen. Frankfurt a.M.: Lang.
- Wegener, Heide (1995): *Die Nominalflexion des Deutschen – verstanden als Lerngegenstand*. Tübingen: Niemeyer.
- Wegener, Heide (1999): *Die Pluralbildung im Deutschen – ein Versuch im Rahmen der Optimalitätstheorie*. In: *Linguistik online* 4, 3. Internet: [www.linguistik-online.de/3\\_99/wegener.html](http://www.linguistik-online.de/3_99/wegener.html) (Stand: Oktober 2004).

- Weiss, Daniel (1993): How many sexes are there? In: Hentschel, Gerd/Laskowski, Roman (Hg.): Studies in Polish Morphology and Syntax. München: Sagner. S. 71-105.
- Wellmann, Hans (1975): Das Substantiv. (= Deutsche Wortbildung 2. Sprache der Gegenwart 32). Düsseldorf: Schwann.
- Wiese, Bernd (1983): Anaphora by pronouns. In: Linguistics 21, S. 373-417.
- Wiese, Bernd (1996): Iconicity and syncretism. In: Sackmann, Robin (Hg.): Theoretical linguistics and grammatical description. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. S. 323-344.
- Wiese, Bernd (1999): Unterspezifizierte Paradigmen. Form und Funktion in der pronominalen Deklination. In: Linguistik online 4, 3. Internet: [www.linguistik-online.de/3\\_99/wiese.html](http://www.linguistik-online.de/3_99/wiese.html) (Stand: Oktober 2004).
- Wiese, Bernd (2000): Warum Flexionsklassen? Über die deutsche Substantivdeklination. In: Thieroff, Rolf/Tamrat, Matthias/Fuhrhop, Nanna (Hg.): Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis. Tübingen: Niemeyer. S. 139-153.
- Wiese, Richard (1986): Schwa and the structure of words in German. In: Linguistics 24, S. 697-724.
- Zifonun, Gisela (2001): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen. Teil I: Überblick und Personalpronomen. (= amades. Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 4/01). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Zifonun, Gisela (2003): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen. Teil II: Reflexiv- und Reziprokpronomen. (= amades. Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 1/03). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Zifonun, Gisela (2005): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen. Teil III: Possessivpronomen. (= amades. Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 3/05). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno u.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Berlin/New York: de Gruyter.